

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

Von der Zeit der Reformation bis 1945



Hrsg.: Egon Zimmermann u. Josef Kemming

Inhaltsverzeichnis

1.	Die Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg	3
2.	Reformation, Wiedertäufer und Bauernkriege	3
3.	Der Dreißigjährige Krieg (1618-1648)	6
4.	Der Krieg des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen gegen die Holländer	11
5.	Der Siebenjährige Krieg (1756-1763).....	13
6.	Die Zeit Napoleons.....	15
7.	Die Zeit der Einigungskriege (1864-1866)	18
8.	Der Deutsch-Französische Krieg (1870-1871)	19
9.	Der Erste Weltkrieg (1914-1918).....	21
9.1.	Gefallene.....	21
9.2.	Das St. Josephs Krankenhaus als Lazarett.....	25
9.3.	Das Kriegerdenkmal	27
10.	Die Spartakisten in der Nachkriegszeit	30
11.	Die Zeit des Nationalsozialismus	31
11.1.	Die Reichspogromnacht.....	31
12.	Der Zweite Weltkrieg (1939-1945).....	34
12.1.	Der Zweite Weltkrieg und der Hof Eickholt.....	34
12.2.	Liste der Herberner Opfer des zweiten Weltkrieges.....	38
12.3.	Tote unter den Zivilisten	45
12.4.	Die Bedeutung des St. Joseph Krankenhauses im II. Weltkrieg.....	46
12.5.	Das letzte Gefecht in Forsthövel.....	47
12.6.	Der Bombenkrieg.....	52
12.6.1.	Die Scheinanlage in Nordick.....	52
12.6.2.	Bombardierungen in der Gemeinde Herbern.....	55
12.6.3.	Entschädigungen.....	68
12.7.	Die Rückkehr der Soldaten	70
12.8.	„Kriegsende in Herbern	72
12.9.	Das Russenlager	82
12.10.	Flüchtlinge	83
13.	Schluss	84
14.	Abkürzungen.....	84
15.	Ortsverzeichnis	86
16.	Personenverzeichnis	87
17.	Quellen:.....	95
18.	Fotonachweis:	97
19.	Schlussgedanken und Danksagung	97

1. Die Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg

Einigermaßen verlässliche Zahlen über Kriegsschäden an Menschen und Sachen gibt es erst seit Julius Schwieters¹ und Determeyers Aufzeichnung.² Man kann mit Fug und Recht davon ausgehen, dass die Auswirkungen der Sachsenkriege auch in Herbern, das ja dem Sachsenland zuzuordnen war, zu spüren gewesen waren. Hier kann allerdings nur spekuliert werden.

2. Reformation, Wiedertäufer und Bauernkriege

Dass die Auswirkungen der Reformation auch in dieser Gegend nicht ohne Folgen blieben, beweist die Tatsache, dass in Ahlen ein Lehrer Kote als Prediger auftrat, nachdem der Stadtrat vergeblich den Bischof von Münster um Unterstützung gegen die Ketzer gebeten hatte. So besorgten sie sich selbst aus Münster zwei Prediger, die 15 Wochen predigten. Als einer von ihnen abberufen wurde, war die Zeit für Kote gekommen, sodass die beiden Pfarrer ihm das Feld überließen und ins Kloster Kappenberg flohen. Dort stellten sie mithilfe von Verwandten eine Truppe auf, die gegen Ahlen zog und dort das Vieh der Gemeinde auf der Allmende vertrieben. Das erzürnte die Ahlener dermaßen, dass sie Kote aus der Stadt Richtung Drensteinfurt jagten, wo ihm Johann von der Reck, der mit seiner Familie und etlichen Steinfurter Bürgern zum protestantischen Glauben konvertiert war, sicheres Geleit bot.³ Es kann nur spekuliert werden, inwieweit er versucht hat, seine Lehre in den Nachbargemeinden zu verbreiten. Von Herbern selbst ist Derartiges nicht bekannt.

Dennoch blieb das Dorf nicht ganz unbehelligt von den Folgen der Reformation, und das hing mit den Wiedertäufern zusammen, die in Münster das Regime führten. 1534 begann die Belagerung der Stadt durch den Bischof Franz von Waldeck, der zu diesem Zweck seine Adligen in die Pflicht nahm, ihn mit einer entsprechenden Anzahl von Pferden (incl. bewaffneten Reitern) zu unterstützen. Aus Herbern waren das Rötger von Deipenbrock zu Westerwinkel, Hinrick von Herbern zu Itlingen, Johann von Merveld und Kord von Krakkerügge zu Haus Brügge mit insgesamt 19 Pferden.⁴

Aber selbst, als Münster lange schon wieder eingenommen war, wirkten sich die Folgen der Bauernkriege auch noch in Herbern aus, als nämlich die Abdinghöfer Bauern aus Werne, wozu Herbern verwaltungstechnisch gehörte, ihrem Lehnsherrn Rötger von Deipenbrock auf Westerwinkel Pacht und Gehorsam verweigerten. Stattdessen zogen sie raubend und brandschatzend über das Land. Einer entsprechenden Anweisung des Bischofs an den Amtmann zu Werne, diese marodierenden Haufen zu bekämpfen, kam er nicht nach. Noch im gleichen Jahr (1542) konnte man den Rädelsführer Johann Deipenbrock aus Holthausen gefangen nehmen und den Aufruhr beenden. Auf ihn wartete eine fürchterliche Strafe, wie Schwieters schrieb, er wurde

„vor der Bohnenpforte mit einer 8 Fuß langen Kette an einen Pfahl befestigt und um diesen ein großes Feuer angelegt; lange lief der Unglückliche an der Kette um den Pfahl, bis der Scharfrichter ihn endlich mit einer eisernen Stange ins Feuer stieß. Die verkohlte Leiche wurde nach der Hinrichtung an den Pfahl genagelt, 1543 im März aber heimlich abgenommen und begraben.“⁵

Im gleichen Jahr wurde in Herbern eine Fuhre mit Kugeln, die für die Stadt Dortmund bestimmt war, von Hammer Bürgern, die damals dem Grafen von der Mark zugetan waren, überfallen und geraubt. Erst 5 Jahre später erhielt die Stadt die Ladung auf Vermittlung des Fürstbischofs von Münster wieder.⁶

Kriegszeiten, und davon gab es im Laufe der Geschichte etliche, belasteten die Landbevölkerung immer schwer und verhießen Not und Elend. Schon im Kreuzzug gegen die Türken, die zuvor Konstantinopel erobert hatten, wurden Soldaten auch aus dieser Gegend angeworben, sie zogen 1464 gegen Süden, kamen aber unverrichteter Dinge zurück, als

„sie hörten, dass 30000 Mann bis nach Venedig gekommen und von dort ebenfalls zurückgekehrt seien.“⁷



Szene aus den Bauernkriegen (1521)

Am schlimmsten hatte die Bevölkerung zu leiden, wenn, wie so häufig in der Geschichte, fremde Heere über Land zogen und dabei rücksichtslos die Einwohner drangsalierten. Die schlimmste Zeit für das ganze Münsterland war die Zeit nach 1585, als die Niederlande, die seinerzeit zu Spanien gehörten, seit 1568 gegen Spanien kämpften. Auswirkungen hatten diese Kämpfe insofern für das Münsterland, da der Fürstbischof von Münster, zugleich Erzbischof von Köln, Ernst von Baiern, die Spanier aus den Niederlanden um Hilfe rief im Kampf gegen den abgesetzten Erzbischof von Köln, Gebhard von Waldburg. Die Folge war, dass abwechselnd die Spanier plündernd und marodierend ins Münsterland einfielen, natürlich nur, um den katholischen Glauben zu verteidigen. Das Gleiche unternahmen die niederländischen Truppen, die das Münsterland als Feindesland einstufte und nun die protestantischen Glaubensbrüder „beschützen“ mussten. Laut Schwieters *„raubten und plünderten und brannten und mordeten [beide] um die Wette.“⁸* So hausten hier zum ersten Mal die Spanier unter General Mendoza im Jahre 1598, wo sie den Hof von Große Richter in Horn abbrannten. Wie es bei einer Hofbesetzung zugeht, ist bei Schwieters nachzulesen:

„Zum Essen verlangten sie Weißbrot, Fleisch und Wein. Jeden Mittag mußte im Quartier ein Stück Geld unter dem Teller liegen, wo nicht, so wurden die Leute geprügelt; wenn sie alles hergaben, was sie hatten, Geld, Mahlzeiten, Fourage Rinder, Schafe, Enten, Hühner, so war das Raubgesindel noch nicht zufrieden, sondern plünderte alles. Und was sie nicht selbst wollten, das überließen sie ihren Trotzbuben und Frauenzimmern zum Stehlen. Männer wurden geprügelt, Frauen und Kinder gepeinigt, damit sie verborgene Schätze entdeckten.“

Frauenehre war dem Gesinde nicht heilig; wer Mittel u. Gelegenheit hatte, brachte deswegen Frau und Töchter anderwärts in Sicherheit. Viele Wohlhabende kamen an den Bettelstab, viel blühende Höfe wurden wüst. Das Vieh, das nicht sofort verzehrt wurde, wurde eingesalzen und beim Abzug mitgenommen.“⁹

Seit 1587 aber rotteten sich zunehmend die so gequälten Bauern zusammen und leisteten teilweise erbitterte Gegenwehr entgegen den Anordnungen des Fürstbischofs aus Münster, so auch in Senden, wo unter anderem der Droste zu Werne und Johann von Ascheberg verzweifelt versuchten, eine gewisse Ordnung in die Reihen der Bauern zu bringen, die sich über das Eigentum der besiegten Spanier hermachten. In der Tat wurden dann auch alle spanischen Soldaten „niedergehauen“. Allerdings flüchtete sich ihr Anführer in die Kirche, hielt seine Verfolger durch gezielte Schüsse in Schach, konnte sich auf den Kirchturm retten, wo er seinen entfernter liegenden Landsleuten mit Zeichen bedeutete, ihm zur Hilfe zu eilen. Als die Verstärkung eintraf, brannte sie Senden und die Nachbargemeinden bis auf die Kirche nieder. In der Folge lenkte Münster ein, zahlte als Entschädigung 8000 Thaler und bewegte so die Spanier zum (vorläufigen) Abzug, ganz im Sinne des Goethe Zitates: „Die ich rief die Geister, die werd ich nicht mehr los.“¹⁰

Wenn die Spanier abgezogen waren, folgten bald die Niederländer. Wenn keiner von beiden hier sein Unwesen trieb, dann vielleicht die „holländischen Gänse“, entlaufene Soldateska, die auf eigene Faust ihr Unwesen trieb. Häufig wurden von den Truppen auch „Kontributionen“ verlangt. So musste die Kirchengemeinde Ascheberg ein Stück Kirchenland verpfänden.¹¹ Selbst als 1609 ein 12jähriger Waffenstillstand zwischen den Spaniern und Niederländern geschlossen wurde, hörte die Drangsalierung von marodierenden Soldaten nicht auf. So berichtet Schwieters, dass im Jahre 1615 vier holländische Reiter die Gegend in Herbern und Umgebung unsicher machten. Dabei schüchterten sie die überfallenen Bauern damit ein, dass in Herbern eine ganze Kompanie holländischer Reiter läge, die jederzeit zur Unterstützung kommen könnte, wenn die Leute nicht abliefern würden. Dabei erbeuteten sie bei den Höfen „Beckmann, Achtermann, Sismann, Schulze Wetmar, Schulze Fronink und Beisick mit Gewalt Geld, Schinken, Schweinsköpfe, Bier, Hafer.“¹²

3. Der Dreißigjährige Krieg (1618-1648)

Etwas klarer zeichnet sich das Bild ab vom Dreißigjährigen Krieg, der für die Bevölkerung unendliche Schrecken und Leiden mit sich brachte, eine Zeit, in der ständig unterschiedliche Heere u.a. auch in Herbern gehaust haben müssen. So berichtet Julius Schwieters, dass im Jahre 1622

*„der Oberst von Fleckenstein mit 300 Reitern zu Herbern [lag], und verwüstete von dort aus die benachbarten Kirchspiele; Herbern musste das Abbrennen des Orts mit 225Thlr. abkaufen;“*¹³

Aus einem Schreiben des Erbmarschalls Morrien an Münster vom 11. Juli 1622 geht hervor:

*„Seit einem Monat sind im Amte Werne, und namentlich in den Kirchspielen Selm, Bork, Hövel, Herbern, Süd- und Nordkirchen einige Fähnlein Wallonen unter des Obersten Insdorfs Kommando einquartiert, welche die Leute aufs äußerste ausgesogen, über adlige und andere Häuser bei nächtlicher Weile hergefallen, und zu ihrem Raube eröffnet haben.“*¹⁴

Aus dem Jahr 1623 berichtet Julius Schwieters nach Akten im Staatsarchiv MS, dass zu Steinfurt zwei von Feldmarschall Tillys Reitern von Bauern erschlagen wurden. In Herbern wurden dazu Verhöre durchgeführt:

*„Deile Schäper im Kspl. Herbern sagte den 28. Oktober aus, als die Reuter am Dorfe Herbern angekommen hätten sie ihr den Arm und dummen [Daumen; d. Hg.] mit einem Stecken zerschlagen, daß sie seit hero Zeit Arm lahm getragen ... hätten auch das Haus durchsucht ... und nichts im Hause gelassen. Joh. Willing, Hüsemanns Knecht, sagte aus, als die Reuter bei ihrem Höft hingezogen, hätten sie ihm ein seiner Hemde und Lobbe, dem Sohn ein Hembd, der Mutter Hüsemann 3 Müschen und 2 Lobben weggenommen.“*¹⁵



Dabei sollen die spanischen Truppen 1628 wohl noch schlimmer gewüthet haben als später die Kosaken in den Napoleonischen Kriegen.

Als die Hessen und Lüneburger bei der Verfolgung der kaiserlichen Truppen von Lünen nach Münster 1634 in Herbern ihr Lager aufschlugen, drangsalierten sie die Bevölkerung derart, dass Johann von Ascheberg folgende Urkunde verfasste:

„Ich Johann von Ascheberg, dero Rechten Licentiat, des Amts Werne resp. Richter und Gograf, thue kundt hiermit bezeugend, daß für mir heute dato persönlich vorkommen und erschienen Herr Diedrich Schötteler Pastor, Hermann Schulte Horn, Johann Reimann und Johann Brochtrup, Eingesessene des Kirchspiels Herbern, und haben die prinzipal Ursachen, wodurch sie und das ganze Kirchspiel in noch währende Armuth und in äußersten Ruin leider gesetzt, remonstrirt und angezeigt. Erstlich daß in anno 1634 beide Lüneburgische und Hessische Armaden [Armeen; d. Hg.] nechst dem Dorf auf dem Südfelde ihre Läger geschlagen, Kühe und Korn und Alles weggenommen, ausgeplündert und verheeret, beide Mühlen zum Hause Westerwinkel und Itlingen abgebrannt und dergestalt Alles ruinirt und desolat gemacht, daß kein einziges Mensch zur Stätte verbleiben noch verharren können, viele an Hecken und Zäunen Hunger u. Kammers halber verstorben und todt befunden, auch an Statt der Leute binnen dem Dorf Herbern die Wölfe und wilde Gethierte wegen beschehener Verwüstung Ihre Wohnung und Aufenthalt gehabt.

Demnächst im folgenden 1635ten Jahre, wie die überbliebenden Leute, doch in gar geringer Anzahl zum Dorf und Kirchspiel wieder beikommen sein, die abscheuliche Pestsucht daselbst dergestalt eingerissen, daß beinahe alle gestorben und wenig am Leben erhalten worden, ja das Dorf und Kirchspiel dermaßen evacuirt und geledigt, daß der eine den andern nicht länger zur Erde bringen noch begraben können, sondern der Kustos [Küster; d. Hg.] die Verstorbenen auf einem Schubkarren zum Kirchhof fahren und begraben müssen, gleich denn annoch die Höfe und Häuser mehrerenteils unbesetzt, und wegen nachgehender kontinuierlicher Kriegsbeschwernissen die Ländereien ohngepflüget und öde beliggen bleiben. Wann nun gemeldete Eingesessene nur anders zu Gott Vertrauen hegten, es wehre dieser elendige, erzählter, wahrhafte Zustand, den sie jederzeit mittelst Eides zu betrauen erbietig sind, jedweder christlicher Obrigkeit zur mitleidentliche Kommiseration untrüglichen zu beschwören und bewegen, also dessen schriftliche Attestation an Ort und Enden, dar nöthig unterthänigst fürzubringen mitzutheilen gebeten; und dann nicht allein wir Richter und Gografen, sondern auch Jedem, diese obduzirte miserabele Beschaffenheit leider mehr als notorisch und kündig, auch mit ihnen ein christliches Bedauern und Mitleiden trage. So habe dieses zur Urkundt ihnen nicht verweigern, sondern unter meinem gewöhnlichen Siegel und endsbenannten Notarius Unterschrift mittheilen wollen.
gegeben am 28. November 1640.

*Ad mandatum praedicti Domini judicis et Gogravii Melchior Texterius Notarius ad hoc singulariter assumptus
Notarius mpp. Scripsit et subscripsit.*

Daß diese Desolation im Kirchspiel Herbern vorgegangen, und die Pestilenz über 1700 Menschen weggefressen, zeuge ich Endsbenannter zur Wahrheit urkundt

Theodor Schöttler Pastor.“ ¹⁶

Fasst man die wesentlichen Aussagen dieses am 28. November 1640 verfassten Dokumentes zusammen, so erfährt man, dass die besagten Herren beim Gografen (Richter) vorstellig wurden und unter notarieller Beurkundung die Auswirkungen des 30jährigen Krieges auf Herbern bezüglich der Besatzung und Pest darlegten:

Die Besatzer rauben und plündern und brandschatzen alles, sodass die Bevölkerung vor Hunger und/oder Gram verstirbt. Die Höfe in den Bauerschaften sind verwüstet, sodass es die Bauern ins Dorf zieht, wo sie dann von der Pest hingerafft werden. Es sterben so viele (nach Pastor Schöttlers Angaben wohl über 1700 Menschen), dass sie kaum begraben werden können. Der Küster wird beauftragt, die Leichen einzusammeln und zu beerdigen.

Die Hessen hausten weiter im Münsterland bis zum Friedensschluss im Jahre 1648. Häufig verlangten sie wie auch andere Kriegsparteien „Kontributionen“, erpresste Zahlungen von Städten und Gemeinden mit dem vagen Versprechen, sie nicht niederzubrennen, was aber durchaus nicht immer eingehalten wurde.



Der Galgenbaum - Szene aus dem 30jährigen Krieg zur Verdeutlichung der Willkür, die Soldaten im Umgang mit der Bevölkerung walten ließen.

Kamen die Betroffenen mit ihren Zahlungen nicht nach, so wurde ihnen meist Vieh geraubt. Schwieters berichtet aus dem Jahre 1637, dass ein Bauer namens Wessel aus Albersloh von 14 Mann heimgesucht wurde, dem man 6 Kühe raubte. Als dieser die Räuber verfolgte, wurde er kurzerhand mitgenommen und in das Kirchspiel Herbern („Beckenfeld“, vermutlich Bakenfeld; d. Hg.) verschleppt:

„...dort verlangten sie von ihm 300 Thlr., gaben aber schließlich auf sein Bitten ihm für 88 Thlr. die Kühe wieder. Nach den gerichtlichen Zeugenaussagen (Steffen, Lendermann) wäre ein Johann B. aus Herbern das Haupt dieser Bande gewesen, und dieselbe hätte ihm den Namen `Plogkeiler´ beigelegt;“ ¹⁷

1640 waren es zur Abwechslung holländische Reiter und Knechte, die Werne und Umgebung, hier vor allem Herbern, nach einem Bericht des Drost

Franz von Ascheberg unsicher machten. Sie erpressten insgesamt 61 Thaler auf folgenden Höfen:

*„Heimann, Sch. Horn, Mors, Eggenstein, Stratmann, Sundorpf, Schürmann, Averkamp, Spahn, Sch. Nordiek, Lube, Brinkmann, Willing, Sch. Forsthövel, Harhoff, Stehmann, Hüseemann, Dirkmann“*¹⁸

1646 sollte die Witwe Weckendorf aus Herbern für versäumte Wachdienste im Haus Nordkirchen damit bestraft werden, dass man ihren gesamten Viehbestand pfändete. Es stellte sich aber heraus, dass nur noch 5 Ziegen vorhanden waren, die man ihr auch noch mitnahm. Allerdings wurden die Beamten aus Nordkirchen ihrerseits *„von einer streifenden Soldaten-Partei“* überfallen, die ihnen die Ziegen nun wieder abnahm.¹⁹

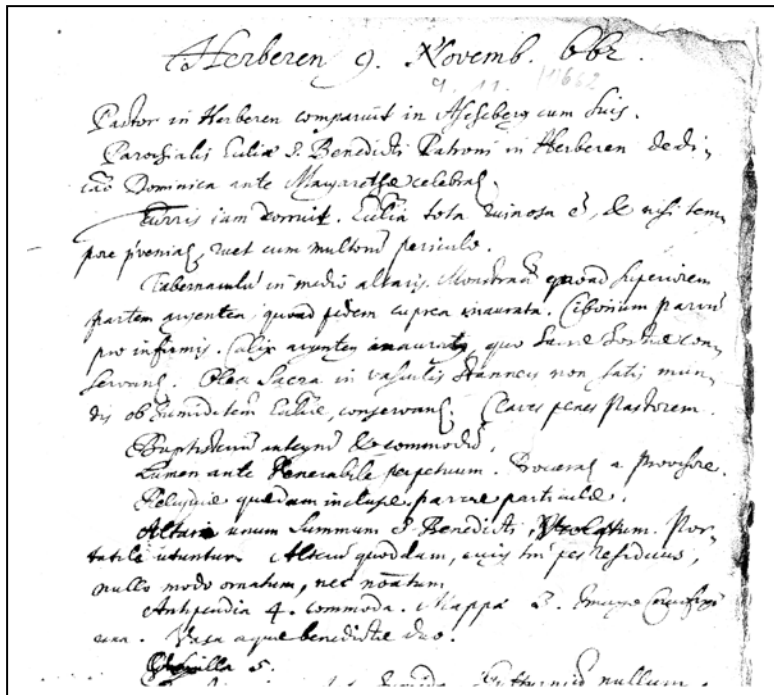
Wie schrecklich die Auswirkungen des Krieges waren, erkennt man auch daran, dass der Bauer Sellhorst in Herbern vom Drost zu Werne aufgefordert wurde, endlich den seit Jahren rückständigen Zehntkorn zu entrichten. Darauf erklärte Sellhorst,

*„er habe für sich den Zehnten mit Geld bezahlt, für die anderen Pflichtigen (Sch. Forsthövel, Kroes, Walterbusch) könne er nicht aufkommen, zumal die meisten dieser Höfe wüst (ohne Kolonen) [unbewohnt; d. Hg.] seien.“*²⁰

Der Friede zu Münster und Osnabrück (1648) musste allerdings teuer erkaufte werden. So erhielten z.B. die Hessen als Ausgleich für ihre Eroberungen im Münsterland 60.000 Thaler und zogen nicht eher ab, bis sie das Geld auch erhielten. Um den Kontrast zwischen der ausgemergelten Bevölkerung und dem an den Friedensverhandlungen beteiligten Adel zu verdeutlichen, schildert uns Schwieters den Einzug des französischen Gesandten Herzog von Longueville und seiner Gemahlin im Jahre 1645 in Münster:

*“...er hatte ein Gefolge von 500 Personen, unter denen 11 Marquis, 15 Hofjunker, 24 Pagen; als Wohnung benutzt er 3 aneinander liegende Domherren-Kurien; für jeden Tag waren ihm vom König von Frankreich 1000 Kronen ausgesetzt. Die Herzogin hielt am 16. Juli 1646 ihren Einzug: bei demselben waren 15 Kutschen mit je 6 Pferden; bei 4 Kutschen waren die Pferde mit rothem, kostbar gestickten, mit Gold- und Silber-Borten besetzten, Sammet behangen; 16 Pagen zu Pferde mit rothem, silberbordierten Sammet bekleidet, 25 Bediente zu Fuß, 16 Reiter in silbergestickter Sammet-Uniform, 12 Schweizer mit Sammet-Mützen und Helebarden, 40 Edelleute zu Pferde, kostbar gekleidet; die Herzogin und ihre Tochter trugen einen Schmuck von edelsteinen im Werth von 100000 Thlrn.“*²¹

Wie sich die Folgen des 30jährigen Krieges auf das Kspl. Herbern auswirkten, erkennen wir an einem Zustandsbericht des Archidiakons (bischöflicher Gesandter, zu dessen Aufgaben es gehörte, die Pfarrgemeinden zu visitieren und jeweils einen Bericht darüber zu verfassen) aus dem Jahre 1662:



Ausschnitt des Original-Dokuments:

„Pastor in Herberen comparuit in Ascheberg cum suis Parochialis. ...
 Turris iam corruit,
 Ecclesia tota ruinosa est et nihi tempore p'veniatuet cum multo periculo. ...
 Reliquia quodam inclusa in parochia parte nihil. ...
 Altum quodam, cuius...residuus, nullo modo ornatum, nee notatum. ...
 Archivum nullum. Nee ulla littera, quas dixit prae..

Pastor et pene prios proprietarios.

...

Campanilae cum Horologiani 4. Nunc, quandoquidem maturae ex turri exceptae sunt, In coemiterio pensiles ex ligna.”²²

Übersetzung: Der Pfarrer in Herbern hat sich mit seiner Gemeinde Ascheberg angeschlossen. Der Turm ist schon eingestürzt, die Kirche ist völlig ruiniert und kann zu keiner Zeit ohne große Gefahren betreten werden. Nirgendwo in der Pfarrei gibt es eine Reliquie. Der Hochaltar aber, dessen... übrig geblieben ist, ist in keiner Weise geschmückt und nicht gepflegt. Es gibt 4 Glocken mit einem Uhrwerk. Obwohl sie unversehrt sind, hängen sie auf dem Friedhof in einem Holzgerüst. Es gibt kein Archiv, nichts Schriftliches, von dem der vorgehende Pastor sprach und fast kein früheres Eigentum.

4. Der Krieg des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen gegen die Holländer



Als 1665 der Winter nahte, zog der Kriegsherr Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen (im Volksmund auch „Bomben Bänd“ gt.) seine Truppen zurück ins Winterlager, das vom 18. Dezember bis 18. März 1666 dauerte. Dabei dienten Ascheberg und Herbern als Standort. Der damalige Ascheberger Pastor Uhrwerker schildert die schrecklichen, ja Existenz bedrohenden Auswirkungen für die Bevölkerung:

„Und die armen eingesessenen mit dem gewrelichen pressuren also geplagt, dass es hiesigem Kirchspiel in besagter Zeit über die 4000 Thlr. gestanden. Under selbige Kompagnie sind solche Diebe befunden, daß Rittmeisters, Lieutenants, Kornets logimenten bestohlen, auch kaum ein einziges Haus noch mühlen noch armen verschönet worden; sinthemalen hiesige mühlen in der Fasten bei nachtzeit aufgeschlagen, und mehr als 20 Sack korns darvongestohlen, ... Daneben auch die aufm Kirchhoff stehenden armenkasten aufgebrochen, und die almösen daraus genommen; auch die schlösser von den kirchhofspforten abgeschlagen, ... in die kirche auf Ostermontag mit Gewalt einzudringen gesucht, etliche 100 eichen und obstbäume im ganzen kerspel [Kirchspiel; d. Hg.] mit bei sich habender handbarden niedergehawen. Die armen leute neben Verpflegung an Kost, bier, hafer, heu, stroh mit unträglichen pressuren bedrängt, gestoßen, geschlagen und auf den grund ausgesogen, den armen kindern das brodt aus dem mund gebrocken, und das ganze kerspel derart exeruiert, daß die eingesessenen zumal verarmt, und die schulpflichtigen, noch den Kreditoren, noch kirchen, noch armen das geringste bezahlen, und ihre kinder weder speisen, noch kleiden, noch zur schule schicken, noch ein ehrlich handwerk lernen lassen, noch das geringste almosen geben können. Was ferner an ehrenschänden, ehebrechen, gotteslästern, fressen, saufen, banquetieren und andere insolentien bei tag und nacht verübt, und was für leibs und lebensgefahren die armen leuthe ausgestanden, ist nicht zu beschreiben.“²³

Am 16. Mai kam es dann zu einem gewaltigen Aufstand der Ascheberger Bürgerwehr unter Rittmeister Unna, die mit Hilfe der Bürger der Nachbargemeinden, u.a. Herbern, erfolgreich gegen die Belagerer kämpften und den Befehlshaber zum Teufel jagten.

1734 wurden preußische Truppen im Fürstbistum Münster einquartiert, so auch in Herbern. Hintergrund war, dass der damalige Bischof Clemens August sich geweigert hatte, Truppen an den preußischen König Wilhelm I. abzustellen, der mit seiner Reichsarmee Thronstreitigkeiten in Polen beilegen wollte. Außerdem hatte der Bischof sich den preußischen König zum Feinde gemacht, weil der massiv gegen die sogenannten preußischen „Werber“ vorging, die auf der Suche nach den „langen Kerls“ des preußischen Garderegimentes mit List und teilweise

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

auch unter Anwendung von Gewalt nachts in die Häuser einfielen und alle über 6 Fuß großen Kerle verschleppten.



preußische Soldaten (an Amerika verkauft)

5. Der Siebenjährige Krieg (1756-1763)

Im Siebenjährigen Krieg kämpften auf der einen Seite die Preußen mit den Verbündeten England, Hannover, Braunschweig und Hessen gegen die Österreicher und Franzosen. Das Bistum Münster hatte sich auf die Seite von Frankreich geschlagen. So wurde 1757 eine französische Garnison nach Münster verlegt. In Herbern

„war das französische Dragoner-Regiment d'Aubigne eine Zeitlang einquartirt, ferner das französische Kavallerie-Regiment de Condé vom 5. bis 23. Mai.“ Nachdem sich die Franzosen zunächst vor den Braunschweigern, die zwischenzeitlich das Stift Münster eingenommen hatten, auf den Rhein zurückgezogen hatten, kamen [sie] am „24. März 1758 als Regiment Royal Etrange nebst Kavallerie und Karabiniers“ wieder ²⁴.

„an dasselbe wurde für 60 Thlr. Fourage [Abgaben oder Kontributionen; d. Hg.] geliefert. An demselben Tage rückte ein Kommando schwarzer Husaren unter dem Lieutenant Usedom in Herbern ein; dieselben hatten einen Wachtposten auf dem Südfelde und auf der Windmühle, wo für 21 Thlr. Kaffee, Thee und Schnaps verbraucht wurde. Später rückten hessische Truppen mit 100 Pferden ein, die der Gemeindekasse eine Ausgabe von 120 Thlr. verursachten. Den ganzen Monat Oktober kampirte auf der Geist ein französisches Corps; außerdem lag, nach Angabe der Kirchspiels-Rechnungen, eine französische Jägerabtheilung im September, Oktober, November im Kirchspiel im Quartier; Hauptmann, Offiziere und Bedienten waren in der Pastorat einquartiert. Es war eine eigene Brodbäckerei für die Truppen eingerichtet. An die französischen Verwundeten wurden 233 Pfd. Brod geliefert.“ ²⁵

Als die Offiziere mit ihrem Tross (ca. 40 Mann) im Winter 1760/61 vom damaligen Pastor Schwerbrock einen Windofen forderten, den er neben anderen Fourageforderungen nicht stellen konnte oder wollte, wurde er in Hamm in Arrest genommen. Dafür, für die Ablieferung von Korn und für den erlittenen Schaden (gestohlene Sachen, Abholzung von Eichen usw.) forderte er von der Kirchspielgemeinde eine Ausgleichszahlung von 773 Thlrn. 4 Schill. Für den Arrest erhielt er lediglich 50 Thlr. aus der Kirchspielkasse.

Die Bevölkerung hatte natürlich unter all dem schrecklich zu leiden. Die Truppen schlugen irgendwo ihr Lager auf, auch auf bebauten Feldern und verwüsteten so auch durch Schanzungen die gesamte Ernte. Dazu wieder Schwieters:

„Auch auf dem Felde bei Hüsemann Kspl. Herbern sollen in diesen Jahren Truppen kampirt haben, und Lebensmittel so rar geworden sein, daß ein Bauer das einzige ihm übrig gebliebene Brod in einem hohlen Baum verbarg, um es vor den Soldaten zu schützen. Eine Soldatenabteilung, die sich auf dem Roggenberge, Kspl. Bockum, niedergelassen, plünderte von dort her die Bauerschaft Nordiek.“ ²⁶

Übersicht über die vom Kirchspiel Herbern geleistete Fourage
in den Jahren 1758 - 1762

Jahr	Empfänger	Fourage	Erstattung durch Gemeinde
1758	Rgmt. Royal Etrange		60 Thlr.
24.3.	(Franz.)		
24.3.	schwarze Husaren		21 Thlr.
	hess. Truppen		120 Thlr.
	Franzosen auf der		
Oktober	Geist		
Sept.-Nov.	franz. Jäger	233 Pfd. Brot	
27.10.-			
2.11.	Franz. Pastorat	Naturalien 773 Thlr.	50 Thlr.
1759	Rgmt v. Zastrow	Heu, Stroh, Hafer	
	(Hessen)	8 1/2 Thlr.	
4.-6.8.	Rgmt. de Clermont	Rationen (?)	197 Thlr. 26 Schill.
	Kommd. de Plois		
	(Franz.)		
22.-30.9.	Kommd. v. Bückebug		83 Thlr.
	(Hessen)		
12.10.	schwarze Husaren	Wein	47 Thlr.
	Rgmt. von Fersen		
	brit. Legion Lünen	4 Stck. fettes Vieh	60 Thlr.
	General v. Hardenberg	Straße ausbessern	
		Kontribution	1777 Thlr.
		Straße ausbessern	
1760			
14.7.			
1759-	Exekutionskmd.		124 Thlr. an
06.12.1760			Wirt Dyckhoff
	Truppen zu Dülmen	Holzlieferung	182 Thlr.
1761	brit. Kommissariat	Kontribution	2339 Thlr.
	brit. Kommissariat	Kontribution	1900 Thlr.
		4448 Rationen	
	brit Husarenrgmt.	Hafer	4448 Thlr.an
		5789 Rationen Heu	Wirt Dyckhoff
		6201 Rationen	
		Stroh	

Insgesamt ergibt das eine beträchtliche Summe von 12448 Thlr., 26 Schillinge. Wenn man bedenkt, dass um 1750 herum das Malter Weizen 7, der Roggen 5 Thlr. kosteten, hat man eine ungefähre Vorstellung davon. Anders gerechnet entspricht die Fourage dem Wert von 830 fetten Rindern.

6. Die Zeit Napoleons

Als Folge der Revolution 1789 in Frankreich emigrierten viele Adlige, auch kirchliche Würdenträger und einfache Priester nach Westfalen. So waren es in Herbern drei, die im Allgemeinen gut aufgenommen wurden. Als sich die französischen Truppen näherten, zogen die meisten weiter.

1794 lagerten u.a. Truppen aus Österreich hier in der Gegend, die auf dem Weg nach Frankreich waren, um die Revolution zu bekämpfen. Offensichtlich wurde nun nicht mehr geplündert, denn die Preise für Getreide und andere Lebensmittel stiegen stark an, sodass sich mancher Bauer, der durch den Siebenjährigen Krieg völlig verarmt war, nun wieder gesund stoßen konnte.

Nachdem der letzte Fürstbischof zu Münster Max Franz, österreichischer Erzherzog, 1802 gestorben war, endete das Fürstbistum Münster, denn sein Neffe Erzherzog Viktor Anton, der als Nachfolger vom Domkapitel gewählt worden war, kam nie in Münster an, weil zwischenzeitlich die Preußen unter General Blücher das Bistum besetzt hatten.

Während der Franzosenzeit wurde eine unbekannte Anzahl von meist jungen Soldaten in Herbern zwangsverpflichtet, um an dem Russlandfeldzug (1812/13) teilzunehmen, der für Napoleon in einer Katastrophe enden sollte. Dabei versuchten die jungen Männer nach Möglichkeit, sich dem Kriegsdienst zu entziehen. Zwar wurden die Soldaten einigermaßen gut behandelt, aber ihnen war klar, dass sie auch am Krieg gegen Spanien teilnehmen mussten, von wo schlimme Gerüchte ins Dorf drangen. Demzufolge versuchten die jungen Männer sich zu verbergen und in Scheunen zu verstecken, aber oft half ihnen das nicht, weil die Franzosen dann sogenannte „Exekutionskommandos“ in deren Häuser unterbrachten und möglicherweise Angehörige der Familie in Geiselhaft nahmen, bis sich die jungen Männer stellten.

Nach dem verlorenen Russlandfeldzug 1812/13 hatte die einheimische Bevölkerung wieder einmal unter den umherziehenden Soldaten zu leiden. So erzählte der Volksmund die nicht verbürgte Begebenheit, dass sich 10 Franzosen bei dem etwas einsam gelegenen Hof des Bröcker im Schliek einquartiert hatten und sich durch „Zügellosigkeit und Gewalttätigkeit“ auszeichneten. Alles, was an Vorräten vorhanden war, musste ihnen aufgetischt werden und keine Frau und kein Mädchen waren vor ihnen sicher, sodass sich der Bauer zu einem ungewöhnlichen Vorgehen entschloss. Er machte die Soldaten abends mit reichlich Brantwein so betrunken, dass sie nahezu wehrlos zusammensackten und in einen komaähnlichen Schlaf versanken. Nun packte man die „Schnapsleichen“ kurzerhand und legte sie nebeneinander in Reih und Glied, bedeckte sie mit einer Leiter, an deren Enden jeweils einer kniete, auf dass die darunter Liegenden völlig wehrlos waren. Dann schlug man mit der Axt hintereinander einem nach dem anderen den Schädel ein.²⁷

Aus der gleichen Zeit wird berichtet, dass sich drei Kosaken in Horn bei einem Bauern einquartiert hatten, die den Wirt mit seiner Familie nebst Nachbarschaft drangsalierten. Als es dem Bauern zu bunt wurde, soll er eine Schaufel genommen und alle drei damit erschlagen haben. Angeblich sollen sie bei Nacht und Nebel unter einer alten Eiche begraben worden sein. Schwieters beschreibt die Kosaken wie folgt:

*„Von alten Leuten, deren Jugend noch in jene ruhelosen Tage fiel, werden die Kosaken ... geschildert: Rohe, zügellose Menschen, die in den Quartieren das Unterste zu oberst stellten; den Branntwein schätzten Sie [sic!] über Alles, verschärften ihn oft sogar mit Pfeffer und Senf; Sauerkraut war ihre Lieblingsspeise, daneben auch Gänse, Hühner, Enten, Kalbfleisch. Viele waren voll von Ungeziefer; beim Reinigen und Waschen kannten sie keine Scham; sie waren voll von ungezügelter Wollust; Frauen und Jungfrauen hielten sich oft zur Zeit der Einquartierung in abgelegenen Häusern und in Büschen auf. Sie waren frech und anmaßend, doch war es mit dem Muth zu Ende, wenn Jemand ihnen zu imponiren wußte; glänzende Sachen stahlen und kauften sie ohne Rücksicht auf eigentlichen Werth.“*²⁸

Gleichzeitig mit den heranrückenden Gegnern der Franzosen wurden in dieser Gegend Bürgerwehren gebildet (das Münstersche Landwehrregiment), für dessen Uniformierung 554.000 Frank bereitgestellt werden mussten.

*„Auf jedem Dorf wurde ein Volkssturm zu Pferde und zu Fuß errichtet, und mit Lanzen bewaffnet. Alles war jetzt Soldat.“*²⁹

Selbst nachdem Napoleon nach Elba verbannt war, hielten die Auswirkungen des Krieges an, indem nämlich die Siegertruppen in ihre Heimat zurückfluteten und sich auf dem Weg dorthin in den Dörfern und Städten wieder einquartierten (meist Preußen, Dänen und Schweden). Von der Bevölkerung mussten Kriegsspanndienste gestellt werden.

*„Aus Werne, Herbern, Bork, Nordkirchen wurden in dieser Zeit, mit Einschluß des folgenden Kriegsjahres 1815 in Werne 4545 Wagen und außerdem 468 Vorspannpferde gestellt. Von einem einzigen Hofe zu Kspl. Herbern wurden in dem Winter 1814 15 Spannpferde nach Dortmund geleistet. Am 10. Mai 1815 hatte Herbern 43 vierspännige Wagen nach Unna zu stellen...“*³⁰

Napoleon gelang es jedoch seiner Verbannung zu entgehen, indem er von Elba aus entwich und mit anfänglich 1000 Mann gegen Paris zog, dabei von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurde, weil der König verhasst war. Die gegen Napoleon aufgebotenen Soldaten liefen meistens zu ihm über. Mit ihnen fiel er in Belgien ein und konnte erst in der Schlacht bei Belle-Alliance (Waterloo) am 16.06.1815 gebremst werden, in der Preußen und Engländer ihn entscheidend besiegten und ihn endgültig nach St. Helena verbannten. Nicht ganz unbeteiligt bei dem Sieg war das münsterische Landwehrregiment, von dem 400 Soldaten fielen, unter ihnen aus Herbern zwei Soldaten: Johann Theodor Hüttermann aus Ondrup und Johann Heinrich Schilling aus Horn.³¹

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern



Schlacht bei Belle-Alliance



Napoleons Rückzug aus Russland

7. Die Zeit der Einigungskriege (1864-1866)

In den beiden ersten der so genannten Einigungskriege [1864 Krieg zwischen Preußen und Österreich gegen Dänemark: Erster Einigungskrieg und 1866 Deutscher Krieg - Krieg Preußens gegen den Dt. Bund incl. Österreich – Zweiter Einigungskrieg; d. Hg.] fielen aus Herbern zwei Soldaten, nämlich Bernhard Eckholt (1864 bei Düppel) und ein gewisser Josef Homann (1866 bei Langensalzar).



Schlacht bei Langensalzar

8. Der Deutsch-Französische Krieg (1870-1871)

Keine Opfer waren zu verzeichnen 1870/71 im Deutsch-Französischen Krieg. Insgesamt müssen in diesen Kriegen 19 Männer aus Herbern eingezogen worden sein. Allerdings entstand für die Gemeinde eine finanzielle Verpflichtung. Zur Deckung der Kriegskosten musste sie bei der Sparkasse Werne ein Darlehen von 1000 Rtl aufnehmen, das erst im Jahre 1875 abbezahlt war³².



Schlacht bei Mars-la-Tour
(Todesritt der Brigade
Bredow, 16. August 1870)



Alliierte
Truppen
kämpfen
gegen die
chinesischen
Aufständigen
(Boxer)

Beim sogenannten Boxeraufstand in China nahm als deutscher Soldat Bernhard Nägeler, gt. „Baron“, gestorben 1950, teil. Hintergrund war kurz gefasst, dass sich in China unter Führung des Geheimbundes Yi-he quan ("Faust für Recht und Einigkeit") die Missionierung und Industrialisierung Chinas durch Fremde um 1900 bekämpft wurde und eine Koalition von deutschen, englischen, amerikanischen, französischen, italienischen, russischen und japanischen Abteilungen in Stärke von 340 Mann zum Schutz der Gesandtschaften in Peking einrückte.³³

9. Der Erste Weltkrieg (1914-1918)

Das nächste einschneidende Ereignis war der Erste Weltkrieg, in den aus Herbern ungefähr 600 Soldaten zogen, von denen 143 fielen.

„In der Kirche St. Benedikt ist ein Buch zum Gedenken an die Kriegstoten ausgelegt. In diesem Buch sind ebenfalls die Namen der Kriegstoten aufgeführt, wobei die Verstorbenen aus der jetzt zu Werne gehörende Bauerschaft Wessel ebenfalls berücksichtigt wurden. Von wenigen Gefallenen aus dem 1. Weltkrieg liegen auch noch Totenzettel vor. Auf der Internetseite des Vereins Computergenealogie ist eine Datenbank einsehbar, auf der alle nicht mehr in der Truppe einsetzbaren Soldaten aufgeführt sind.

- Wiki-de.genealogy.net/Kategorie:Verlustlisten_Erster_Weltkrieg -

Die in dieser Datenbank aufgeführten Soldaten mit letztem Wohnsitz in Herbern konnten ebenfalls berücksichtigt werden. Nach dem Vergleich dieser Dateien und Listen ergab sich eine namentliche Liste von 288 Teilnehmern am 1. Weltkrieg aus Herbern. Davon sind 143 Männer gefallen, 27 wurden als „schwer verwundet“ gemeldet, 8 als „verwundet“, 69 als „leicht verwundet“, 19 als „vermißt“, 22 Männer als „in Gefangenschaft“. Von weiteren 5 Männern wurde gemeldet, daß sie als Gefangene ausgetauscht wurden oder aus dem Lazarett wieder zur Truppe zurückgekehrt waren.

Zu den ersten Kriegsgefallenen gehören Heinrich Möller (20jährig am 23.8.1914), Heinrich Forsthövel (22jährig am 14.9.1914) und Bernhard Frölich aus der Bauerschaft Horn (26.9.1914).“ ³⁴



9.1. Gefallene

Name	Vorname	Geb.-tag	Geb.-ort oder Wohnort	Tag	Monat	Jahr	verm.	Land
Advenat	Julius			4	9	1918		
Artmann	Hermann		Bakenfeld					
Aschwer	Anton		Dorf					
Bachtrup	Johannes							

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

Baumeister	Josef			9	8		
Beckmann	Josef			28	2	1916	
Berger	Josef		Dorf	3	7	1915	
Berger	Bernhard		Ondrup	25	8	1915	
Berghaus	Robert	12.7.1888	Dorf	11	4	1918	
Bollwin	Hubert		Dorf	3	9	1918	
Borgmann	Wilhelm	16.02.1894	Horn	19	7	1918	
Börste	Heinrich	01.10.1882	Horn	9	4	1915	
Brannekämper	Franz	22.10.1889	Forsthövel	10	1	1914	
Breuer	Exidus			24	11	1914	
Brüning	Johannes						X
Budde	Paul			13	12	1917	X
Dahmen	Franz	19.8.1893	Ondrup	10	12	1916	
Danielowski	Paul		Arup				
Dierse	Anton	03.04.1891	Nordick	9	10	1914	Frankr.
Dierse	Theodor	05.10.1881	Nordick	9	1	1917	Rum.
Eidecker	Bernhard			3	4	1917	
Eidecker	Hermann	03.10.1882	Dorf	21	10	1916	Somme
Elberfeld	Franz		Dorf	20	2	1919	
Evelt	Bernhard		Stockum	25	10	1916	
Ferkmann	Hermann		Forsthövel				
Flaute	Heinrich	08.02.1890	Dorf	6	6	1918	Frankr.
Flaute	Josef		Dorf	25	8	1916	
Forsthövel	Heinrich	01.10.1892	Forsthövel	14	9	1914	Reims
Franken	Louis						X
Freitag	Heinrich						
Frölich	Bernhard	16	Horn	26	9	1914	
Funnegut	Hubert		Horn				
Funnegut	Paul	10.2.1895	Horn	4	10	1915	Frankr.
Göring	Hermann			22	6	1918	
Hardensett	Anton		Dorf				
Haverkamp	Gerhard			30	3	1915	
Haverkamp	Theodor		Horn	14	10	1915	
Hegemann	Hubert	23.03.1893	Ondrup	11	8	1915	
Hegemann	Hermann		Ondrup				
Heimann	Theodor			8	11	1915	
Heiwerth	Bernhard	25.01.1882	Wessel	25	11	1918	
Höfft	Heinrich		Dorf				
Hohenhövel	Heinrich	26.11.1893	Horn	26	1	1918	
Höhne	Heinrich	20.06.1893		26	5	1915	Arras
Höhne	Max		Dorf				
Hölscher	Engelbert		Dorf	20	9	1917	
Hölscher	Wilhelm		Arup	30	5	1918	
Holtmann	Aloys		Nordick	6	8	1918	
Holtmann	Theodor	11.01.1880	Dorf	25	7	1915	
Holtrup	Anton		Forsthövel				
Homann	Josef	19.10.1885	Siegebrede	29	7	1915	
Hömann	Heinrich	17.12.1880		5	5	1917	Laon
Hönekop	Theodor	27.11.1892	Dorf	3	12	1914	Russland
Horn	Paul			4	11	1915	
Hülsmann-Ferkmann	Hermann	17.7.1879	Horn	21	6	1915	Frankr.
Humpert	Max	12.12.?	Horn	21	8	1915	
Huppert	Josef		Ondrup	3	11	1914	

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

Ickhorn	Paul	27.04.1895	Bakenfeld	19	10	1917	
Kahlert	Julius			29	9	1915	
Klönne	Bernhard		Forsthövel		4		
Klosterkamp	Anton			5	5	1915	
Klosterkamp	Josef			20	11	1914	
Knepper	Anton		Dorf	10	9	1915	
Krampe gnt.							
Brügger	Anton		Dorf	16	9	1918	
Langenberg	Bernhard		Dorf	10	3	1919	
Langenberg	Heinrich		Dorf		4		
Langenberg	Johann		Dorf	1	8	1917	
Langenstroth	Josef	10.10.1886	Forsthövel	23	11	1917	
Lenfert	Franz	24.09.1896	Forsthövel	4	4	1917	
Lenkenhoff	Heinrich	15.01.1890	Nordick	27	2	1915	
Lenkenhoff	Bernhard	05.12.1876	Dorf	12	5	1918	
Lohmann	Heinrich.		Forsthövel	12	10	1917	
Lohmann	Karl		Dorf	8	10	1915	
Lube	Heinrich		Dorf	13	6	1919	
Meermann	Bernhard		Dorf	5	6	1915	
Meemann	Peter		Dorf	15	8	1916	
Meinke	Heinrich		Dorf	15	10	1915	
Middendorf	Hubert	17.04.?		30	7	1918	
Möller	Bernard	03.8.1892	Dorf	9	1	1917	La Bassée
Möller	Heinrich	16.02.1894	Dorf	23	8	1914	
Möllmann	Bernhard	7.12.1895	Dorf	9	2	1917	
Mors	Hubert		Horn	18	8	1916	
Nachtkemper	Heinrich	06.03.1888	Horn	2	10	1917	
Nachtkemper	Theodor		Horn	20	12	1914	
Närdemann	Gerhard						
Närdemann	Heinrich			11	10	1916	
Neuhaus	Bernhard		Dorf	3	11	1914	
Neuhaus	Friedrich		Dorf	23	7	1915	
Nienhaus	Aloys	08.07.1897	Dorf	26	11	1917	
Nottebaum	Theodor	27.01.1894	Wessel	9	4	1915	
Offermann	Clemens		Ondrup		6		
Offermann	Hermann			22	4	1915	
Pettendrup	Franz		Bakenfeld	29	6	1915	
Reher	Heinrich			15	7	1916	
Reher	Wilhelm		Dorf	23	6	1917	
Richter	Bernhard	28.11.1885		5		10	1915
Röhling	Bernhard		Dorf	8	8	1916	
Röhling	Johannes	25.02.?		14	8	1918	
Rogge gnt. Sträter	Franz	27.06.1892		7	5	1917	
Roters	Bernhard	26.11.1886	Horn	1	6	1918	Frankr.
Rüntmann	Kaspar		Dorf	25	10	1914	
Samson	Adolf	04.04.?	Dorf				
Schäper	Anton		Dorf	15	5	1918	
Schäper	Hermann	15.09.1898	Dorf	1	6	1918	
Schäper	Anton		Dorf	15	5	1918	
Schaper	Johann		Dorf	31	5	1917	
Schilling	Johann			1	11	1914	
Schlüchter	Heinrich		Horn	22	7	1918	
Schlüter	Heinrich	7.10.1893	Dorf	6	6	1918	
Schlüter	Bernhard		Wessel	18	4	1916	

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

Schlüter	Gerhard	17.05.1896	Forsthövel				
Schoppmann	Eduard		Dorf	8	12	1914	
Schütte	Bernhard	07.09.1890	Wessel	23	5	1915	
Schütte	Heinrich	06.07.1893	Wessel	27	2	1915	
Schwartländer	Anton			2	9	1916	
Schwinn	Emil		Bakenfeld	28	9	1916	
Siepenkort	Heinrich	13.05.1896	Dorf	11	9	1919	
Siepenkort	Johann		Dorf				
Siepenkott	Ferdinand			7	10	1916	
Siepenkott	Heinrich			26	10	1916	
Sievert	Bernhard		Wessel				X
Sievert	Franz						X
Soesters	Theodor	06.01.1888	Ondrup	25	5	1917	
Storksberger	Heinrich	06.08.1897	Horn	18	10	1917	Laon
Sträter	Franz		Horn		9		
Stratmann	Hubert		Nordick				
Struhkamp gnt.							
Klönne	Bernhard	23.05.1888	Forsthövel	3	8	1916	
Strunk	Wilhelm		Dorf	15	4	1915	
Supe	Anton		28	28	5	1918	
Thiemann	Bernhard		Forsthövel	6	1	1916	
Thiemister	Phillip		Dorf	29	8	1916	
Thimister	Phillip			4	10	1914	
Tiggemann	Adolf	27.10.1894		13	10	1916	
Tillmann	Bernhard	01.02.1895	Dorf	29	5	1918	
Tillmann	Bernhard		Dorf	17	6	1917	
Tillmann	Clemens	22.11.1894	Dorf	14	8	1916	
Trienjost	Bernhard		Nordick	11	12	1914	
Ueding	Franz			22	8	1916	
Üter	Josef		Dorf	7	2	1917	
Vertgewall	Bernhard		Dorf				
Vertgewall	Johannes		Dorf	6	5	1915	
Vertgewall	Josef			12	11	1915	
Vogelsang	Bernhard		Dorf	8	3	1917	
Vogelsang	Bernhard		Dorf	18	3	1919	
Vogelsang	Franz		Horn	30	1	1917	
Vogelsang	Heinrich		Horn	3	4	1919	
Walter	Bernhard	25.03.1889	Dorf	18	8	1915	
Walter	Bernhard			27	11	1917	
Weitkamp	Wilhelm	06.05.?		19	3	1918	
Weltermann	Bernhard	22.10.?		8	5	1918	
Wesselmann	Josef		Dorf	3	7	1915	
Wienken	Bernhard		Dorf	1	5	1918	
Westhues	Melchior	11.02.1892	Dorf	28	9	1914	
Wette, Dr.	Theodor	10.06.?	Zivilarzt	29	6	1918	
Wulle	Anton		Dorf				
Wulle	Karl		Dorf				
Wulle	St.						



(unvollständiges) Buch der Gefallenen beider Weltkriege in einer Glasvitrine der Kirche St. Benedikt zu Herbern

Insgesamt 22 Herberner Soldaten gerieten in Gefangenschaft, die 1920 bei einem Kriegsgefangenenheimkehrerfest ihre glückliche Rückkehr in die Heimat feiern konnten.

9.2. Das St. Josephs Krankenhaus als Lazarett

Ganz zu Beginn des I. Weltkrieges wurde ein Vertrag zwischen dem Roten Kreuz (Lüdinghausen) und dem Krankenhausvorstand geschlossen, in dem sich das Krankenhaus verpflichtete, 40 Betten als Lazarett zur Verfügung zu stellen:

„Es ging alles im Krankenhaus seinen gewohnten Gang, bis im Sommer 1914 der Weltkrieg ausbrach, der überall neue Verhältnisse schuf. Auch das Krankenhaus in Herbern wurde noch im Jahre 1914 in ein Lazarett verwandelt. Nachdem die Intendantur des VII. Armee Korps zu Münster i. W. mit der Kreisstelle vom Roten Kreuz in Lüdinghausen betreffs des hiesigen Krankenhauses einen Vertrag geschlossen hatte, wurde unter dem 28. Dez. 1914 ein weiterer Vertrag geschlossen zwischen der Kreisstelle vom Roten Kreuz zu Lüdinghausen und dem Krankenhausvorstand Land in Herbern. Das Krankenhaus verpflichtete sich in diesem Kontrakte für die Kriegszeit 40 Betten nebst den erforderlichen Räumen, medizinischen Einrichtungen und Pflegepersonen zu stellen gegen eine Vergütung von täglich 2.25 M pro Mann. Eine ärztliche Lazarettkommission wurde aufgestellt, bestehend aus dem Herrn Dr. Koch als Lazarettarzt, Pfarrer Rave, Amtmann Determeyer, Gastwirt Westhues. Nun bekamen die Schwestern Arbeit in Hülle und Fülle und konnten dem Drängen, ihrem Vaterland zu dienen und zu helfen, in schönster Weise in der Heimat genügen. Es musste nun jeder Winkel und jeder Raum für die Verwundeten ausgenutzt werden. Diese selbst fühlten sich hier unter der sorgsamten Pflege der Schwestern äußerst wohl, so dass ihnen jedes Mal der Abschied sehr schwer fiel. Ob seiner guten Verpflegung genoss das Lazarett in Herbern weit und breit großes Ansehen und stand überall in bestem Rufe. Die Feldgrauen freuten sich, wenn es ihnen geglückt war, nach Herbern überwiesen zu werden. Zahlreich sind die Beweise der Dankbarkeit und Anhänglichkeit, die unsere Pfleglinge ohne Unterschied der Konfession und des Standes dem Hause

und den Schwestern zukommen ließen. Einen Einblick in die Arbeitsleistungen des Lazaretts gewährt folgende Übersicht über die Zahl und Pfl egetage der Verwundeten. Es wurden in Herbem gepflegt:

<i>i. Jahre 1914</i>	<i>65 Personen mit</i>	<i>2443 Pfl egetagen</i>
<i>i. Jahre 1915</i>	<i>302</i>	<i>4996</i>
<i>i. Jahre 1916</i>	<i>432</i>	<i>9039</i>
<i>i. Jahre 1917</i>	<i>333</i>	<i>6837</i>
<i>i. Jahre 1918</i>	<i>555</i>	<i>11235</i>
<i>i. Jahre 1919</i>	<i>47</i>	<i>851</i>
<i>also insgesamt</i>	<i>1734 Personen</i>	<i>35401 Verpflegungstage</i>

Für die Gefangenen war jeden Sonntagmorgen hl. Messe in unserer Kapelle. Da die meisten Franzosen waren, so wurden auch meistens französische Lieder gesungen, die einer der Gefangenen auf dem Harmonium begleitete. Nach der hl. Messe hielt Herr Kaplan Avermeier gewöhnlich eine französische Ansprache. Die Kapelle war immer gedrängt voll. Alle 6 Wochen hatten die Gefangenen gemeinschaftliche hl. Kommunion in der Kapelle; sie tranken dann hier im Krankenhaus Kaffee. - Die erkrankten Gefangenen fanden auch im Krankenhaus Aufnahme und wurden ebenso liebevoll gepflegt wie die deutschen Soldaten. 2 Franzosen und 1 Russe sind hier im Krankenhaus gestorben; sie wurden auf dem hiesigen Kirchhofe begraben.

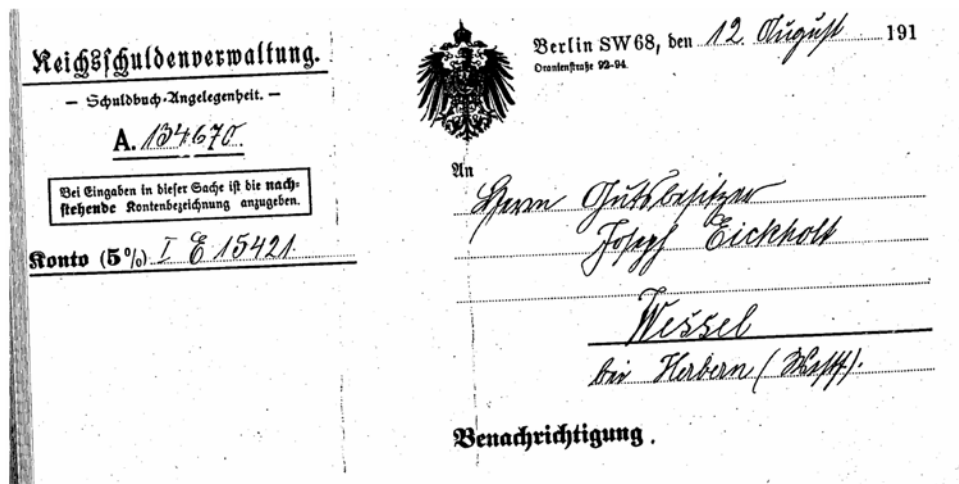
Ein freudiges Ereignis schloss sich für uns an die traurigen Kriegsjahre an. Unsere liebe Schwester Oberin erhielt die ´Rote Kreuzmedaille III. Kl.´ Es war diese Ehrung eine kleine Anerkennung der großen Verdienste, die sie sich um das Vaterland erworben hatte durch jahrelange liebevolle Pflege der Verwundeten. Das Diplom ist ausgestellt von der „Generalkommission in Angelegenheiten der Königl. Preußischen Orden“ zu Berlin, 9. Dez. 1917, von Münster aus zugestellt am 16. Mai 1919. Urkunde und Medaille wurden überreicht vom Ehrenamtman n Herrn Baron von Schorlemer Overhagen bei Lippstadt. Die Schwestern wurden im Sprechzimmer versammelt; der Herr Baron hielt eine Ansprache, in der er die Verdienste der Schwester Oberin würdigte und ihr dann zum Schluss die Medaille ansteckte und die amtliche Urkunde überreichte.“³⁵

Für die Landbevölkerung, besonders die Bauernhöfe, bedeutet der länger als erwartet dauernde Krieg, dass zunehmend auch Bauernsöhne eingezogen wurden, die vor dem Krieg noch vom Militärdienst weitestgehend befreit waren, so wie in der Hofchronik der Familie Eickholt aus Wessel berichtet wird:

„... sehr viele meldeten sich begeistert als Freiwillige. Eine zuversichtliche Stimmung und Einigkeit herrschte im deutschen Kaiserreich. ...“

„Der Hof wurde von einem jungen Mann bewirtschaftet, der vom Militärdienst freigestellt war. Der Altbauer Heinrich Eickholt war alt und zudem krank. Man tat alles, um bei den Behörden einen guten Eindruck zu machen. Das wertvolle Braugerät aus Kupfer und altes Zinngeschirr gab man an den Sammelstellen bereitwillig ab. Man kaufte dicke Bücher über den Krieg, Kuchenteller mit dem Bild des Kaisers, nur um auch als echte Patrioten bestehen zu können. Mehrere Kriegsschuldverschreibungen wurden bereitwillig in jeder nur vom Staat

gewünschten Höhe gezeichnet; der Bürger lieh also dem Staate sein Geld für die Finanzierung des Krieges. ...



Kopf einer Krieganleihe, die natürlich nach dem Verlust des Krieges nie zurückgezahlt werden konnte.“³⁶ [Richtig ist, dass eine verminderte Rückzahlung durch Auslosungsverfahren geleistet wurde. D. Hg.]

Auch die Kirchengemeinde St. Benedikt hatte einen materiellen Schaden hinzunehmen: Aufgrund der allgemein vorherrschenden Materialknappheit des Reiches forderte man die Kirchengemeinde von Seiten des Staates auf, die Kirchenglocken abzuliefern, damit nach deren Einschmelzung daraus Kanonen gegossen werden konnten. Bis Anfang des Jahres 1918, als der Ton der Behörden fordernder und rauer wurde, war das Geläut vollständig. Im August 1918 kam der Bescheid, dass die Glocken von 1835 und die kleine von 1767 – die Barbaraglocke (und Uhrenglocke) – abgeliefert werden mussten. Ausbau und Transport nach Lüdinghausen hatte die Kirchengemeinde zu leisten. Erhebliche Bemühungen des Kirchenvorstandes zum Erhalt hatten keinen Erfolg. Zusätzlich wurde Druck damit gemacht, dass eine Vergütung von 1 Mark pro kg nur erfolge, wenn die Glocken innerhalb eines Monats angeliefert seien. Man tat wie befohlen.

Mit Ende des Krieges Okt. 1918 konnten recht bald die nicht eingeschmolzenen Glocken wieder abgeholt werden, so auch die Barbaraglocke von St. Benedikt. Die große Glocke war schon zerschlagen. Schon kurz nach Kriegsende, im Dezember 1918, wurde der Kirchenvorstand angeschrieben mit der Bitte um Abholung. Aus einem späteren Schreiben geht hervor, dass die zerschlagene Glocke mit 1648,50 Mark vergütet wurde. Im November 1921 waren noch die zwei ältesten Glocken installiert. Ob und wann die Barbaraglocke wieder aufgehängt wurde, ist nicht bekannt, gilt aber als wahrscheinlich.

9.3. Das Kriegerdenkmal

Die Namen der Gefallenen waren eingraviert in dem 1922 angefertigten Kriegerdenkmal an der Werner Str., für das schon ab 1920 gesammelt wurde und das aus politischen Motiven heraus erst 1924 feierlich eingeweiht werden konnte. Dazu muss man sich den geschichtlichen Hintergrund vor Augen führen. Am 24. Juni 1922 wurde der damalige Außenminister der von rechtsnationalen Kräften

so verhassten Weimarer Republik, Walther Rathenau, ermordet. Er gehörte zu den Mitunterzeichnern des Versailler Vertrags, des von Nationalisten so geschmähten „Schanddiktats“, in dem die Alliierten dem Deutschen Reich Reparationszahlungen, Gebietsverluste und weitestgehende Entwaffnung abverlangten. In diese Zeit hinein hätte die Errichtung eines Kriegerdenkmals in den Augen der Politiker nicht so recht reingepasst.

In das Denkmal wurde folgende Urkunde eingelassen:

„Dieses Denkmal wurde zum Andenken der Opfer des Weltkrieges von der Gemeinde Herbern im Jahre 1922 errichtet, und am 6. Juli 1924 feierlich enthüllt. Der Grund und Boden wurde von der Standesherrschaft Cappenberg zum Preise von 20 Mark pro Rute erworben. Das Denkmal selbst ist ausgeführt in Kunstgranit von dem Bildhauer Karl Kuhn Hamm zum Preise von 34.000 Mark. Das Fundament ist von dem Maurer Bernhard Nägeler nach Feierabend, kostenlos hergestellt. Die Landwirte haben die erforderliche Erdabfuhr kostenlos vorgenommen. Die Kosten der Anlage (Denkmal) sind durch freiwillige Sammlungen von der Gemeinde aufgebracht. Zur Zeit der Errichtung des Denkmals, 1922 war seit dem 1. Oktober 1900 Hubert Determeyer Amtmann in Herbern, Anton Rave Pfarrer daselbst. Diese Urkunde wurde am 15. Juni 1922 in das Fundament des Denkmals eingemauert.

Herbern, den 15. Juni 1922“³⁷



Foto des ursprünglichen Kriegerdenkmals, das Ende der 50er oder Anfang der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts auf Beschluss der damaligen Kommunalpolitiker abgerissen und durch das unten stehende ersetzt wurde. Auf den seitlichen Schautafeln waren die Namen der Gefallenen des I. Weltkrieges zu lesen.

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern



Das Ehrenmal, wie es heute aussieht.

10. Die Spartakisten in der Nachkriegszeit

Das nächste, erwähnenswerte Ereignis war der Kappputsch vom 13. März 1920, der Versuch von konterrevolutionären Kräften, die nach der Novemberrevolution gegründete Weimarer Republik aufzulösen, ein Versuch, der gerade mal 100 Stunden dauerte und von der Reichswehr und dem ersten Generalstreik der Bevölkerung beendet wurde. Als Reaktion auf diesen Putsch waren in Herbern kurzzeitig die Spartakisten, eine links neben der SPD und USPD stehende Gruppierung eingefallen, hier vor allem ein Bus mit sehr jungen Burschen aus Bockum-Hövel. Ein bewaffneter Posten hatte sogar am Schüttwall Stellung bezogen. Dass die Spartakisten in unserer Gegend wohl stärker durch Raubzüge auffielen, macht der folgende Brief deutlich, den Freiherr v. Nagel auf Schloss Itlingen bei Herbern Am 11. April 1920 an den Landrat in Lüdinghausen schrieb:

„Vor einigen Tagen teilte mir der Colon Th. Grewe aus Drensteinfurt mit, daß er vor einiger Zeit, als ihm Schafe gestohlen seien, dem Polizeidiener Classen in Drensteinfurt gesagt habe, er möge doch etwas mehr auf sein Vieh aufpassen. Darauf habe ihm Classen geantwortet: Das fiel ihm nicht ein, er warte nur darauf, daß die Spartakisten kämen, dann würde er sich an deren Spitze stellen und die Spartakisten führen und mit ihnen bei den Bauern in Drensteinfurt plündern. Er würde die Spartakisten dann zu den fettesten Bauern zuerst führen, zu denen er (Grewe) auch gehöre.“³⁸



Flugblatt der USPD, aus der die Spartakisten hervorgingen

Der Polizist wurde daraufhin verhaftet, verhört und, weil er „derartig geheult und gebeten“ hat, nicht an die Wand gestellt, sondern wieder freigelassen.

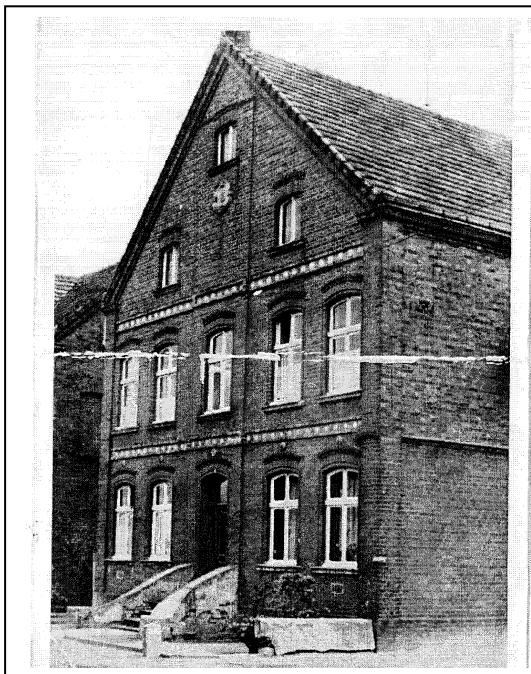
Die von Münster herbeieilende Reichswehr machte dem ganzen Spuk in Herbern allerdings ein baldiges Ende. Verletzte oder gar Tote hatte es nicht gegeben.

11. Die Zeit des Nationalsozialismus

11.1. Die Reichspogromnacht

Als die Nationalsozialisten bereits die Macht ergriffen hatten, leiteten sie die Verfolgung der jüdischen Mitbürger mit der am 9. November 1933 von oben angeordneten Reichspogromnacht ein (verniedlichend auch „Reichskristallnacht“ genannt), in deren Verlauf vermutlich Nazis aus Werne nach Herbern zogen und die kleine jüdische Firma „Samson“ heimsuchten, dabei die Scheiben des Wohnhauses zerschlugen, die Wohnung des Kaufmanns verwüsteten und auf den Kaufmann, dessen Frau und die beiden Töchter einschlugen. Nach Determeyer seien einige der Täter angeblich nach Kriegsende gefasst und verurteilt worden. Was hier in Herbern in jener Nacht sich abspielte, berichtet der letzte Lehrling der Firma Samson:

„Ich war damals im dritten Lehrjahr bei der Firma Samson, einem sehr großen Betrieb im Kreis Lüdinghausen, wahrscheinlich der größte der Gegend mit seiner Fachrichtung Landmaschinen und mechanischer Werkstatt. Man lieferte überall hin: Werne, Walstedde, Lüdinghausen Drensteinfurt oder Senden waren tägliche Lieferadressen. Im Sommer waren Reparaturen angesagt, im Winter wurde produziert. Das Gebäude, das heute noch existiert, liegt an der Merschstraße – Ecke Bernhardstraße. Im Gebäude zur Merschstr. hin waren die Räume für die Dreherei mit zwei Drehbänken, ein Dampfhammer, die Schmiede und die



Das alte Haus Determeyer an der Ecke Merschstr./Bernhardstr., in dem auch die Familie Samson wohnte. Links daneben war die Werkstatt von Ernst Samson, der nie geglaubt hatte, von den Nazis verhaftet zu werden, da er im I. Weltkrieg mit dem EK I ausgezeichnet worden war. Die Familie wurde am 11.12.1941 ins KZ Stutthoff deportiert. Dort wurde der Vater ermordet, während die Mutter und die beiden Töchter Margret und Gerda nach der Befreiung durch die Russen sich auf den Weg nach Herbern machten. Allerdings starb die Mutter völlig entkräftet in Berlin. Die Töchter emigrierten nach Amerika und gründeten dort neue Familien. Aus dem Briefwechsel zwischen der jetzt genannten Margrit Sugar und Eva Determeyer aus dem Jahre 1964 geht hervor, dass sie nie wieder Deutschland, geschweige denn Herbern oder gar den jüdischen Friedhof besuchen könne. Wo das Haus damals stand, ist ein Parkplatz entstanden. Im Gehweg davor sind die folgenden „Stolpersteine“ eingelassen:



Schweißerei. Der Meister hieß Reinicke, der später in Herbern eine Mechanikerwerkstatt betrieb.

Ob der Inhaber der Firma einen Meisterbrief besaß, ist mir nicht bekannt. Mein Vertragspartner im Lehrvertrag war Meister Reinicke, Firma Samson. Meine Arbeitszeit begann um 7 Uhr, normalerweise war ich etwas früher da. Dann gab mir der Chef die Schlüssel und ich schloss die Werkstatt auf. Das Versorgen der Öfen, falls erforderlich, war meine Aufgabe, ebenso das Anzünden der Schmiedefeuer. Um 8 Uhr musste ich damit fertig sein, weil ich dann dem Meister zugeteilt war.

In meinen Lehrjahren 1936 -38 hatte mein Vater schon häufiger Nachricht bekommen, dass ich mir einen arischen Lehrherrn suchen sollte. Der aber sagte, dass „die“ sich um eine andere gleichwertige Stelle bemühen sollten – es passierte aber nichts, und so blieb ich. Ich war mit der Arbeitsstelle sehr zufrieden und habe den Herrn Samson sehr geschätzt.

Am Morgen des 9. September 38 war alles anders, nichts war wie gewohnt. Alles war noch dunkel und Herr Samson kam mir entgegen mit einer Taschenlampe und dann sagte er mir auf Platt „Heine, hier häbt se düsse Nacht wahne huust.“ [Heinz, hier haben sie heute Nacht fürchterlich gehaust, d. Hg.] Ich hatte noch keine Vorstellung von dem Geschehenen und fragte, was passiert sei und warum alles durcheinander läge. Zu einer Straßenseite hin waren drei Schaufenster und davor eine Tankstelle. Die Tankstelle war unbeschädigt, die Fenster aber eingeschlagen. Im Werkstattbüro war alles wie mit einem dicken Hammer zerschlagen. Die Möbel waren umgeworfen und die ganzen Geschäftspapiere lagen auf dem Boden herum. In der Werkstatt hatte man nichts gemacht, die Wohnung im Haus dagegen war übel zugerichtet. Links hatte Frau Samson ein Büro, wo die geschäftlichen Arbeiten erledigt wurden. Der Schreibtisch war mit einem Schmiedehammer zerschlagen, die Geschäftspapiere waren zerrissen und die Lampen aus der Decke gerissen.

Die Samsons wohnten mit zwei Töchtern oben im Haus. Wohnung und Betrieb bildeten eine Einheit. Treppauf waren rechts das Herrenzimmer mit einer großen Bibliothek, links die Küche und die anderen Wohnräume, ganz oben waren die Schlafzimmer. Die Treppen waren mit einem Teppich belegt, oben im Flur hing ein großer Spiegel, ca. 1,20 m Durchmesser, an der Wand. Ich kannte die

Wohnung, weil wir jungen Leute ab und an die Teppiche runterbringen und reinigen mussten.

Das Herrenzimmer war unbeschädigt, oben im Schlafzimerbereich aber hatte die Meute gewütet. Der Spiegel war zerschlagen, die Schlafzimmermöbel waren ungeworfen und zerstört worden. Die Betten waren aufgeschlitzt und die Bettfedern flogen auf der ganzen oberen Etage herum. Die Frau Samson und ihre Töchter wurden unter Schlägen aus dem Haus getrieben. Sie versteckten sich auf der Wiese und dem Apfelhof, die hinter dem Haus in Richtung Steigerturm bis zum Haus Kampmann sich erstreckte.“³⁹

Das weitere Schicksal der Samsons ist von J. Farwick in seinem Buch wie folgt beschrieben worden: „Ernst Samson wurde in „Schutzhaft“ genommen und der GeStaPo zugeführt, sein Vermögen wurde „zum Schutze vor Plünderungen“ beschlagnahmt. Nach seiner Entlassung arbeitete Ernst Samson zunächst als Schlosser in Hagen, beantragte später, als der Druck zunahm, seine Ausreise nach Bolivien, die auch zunächst genehmigt, dann aber unter fadenscheinigen Gründen wieder abgelehnt wurde. Somit endeten er und seine Familie nach der „Evakuierung“ aller Juden aus dem Münsterland am 18.10.1941 in einem KZ, zunächst in Riga, später im Lager Stutthoff in der Danziger Bucht, wo er wohl umkam. Seine Frau starb nach der Befreiung auf dem Rückweg nach Herbern. Seine beiden Töchter kehrten zunächst zurück, um die Wiedergutmachung in die Wege zu leiten, wanderten dann aber nach Amerika aus.“⁴⁰

12. Der Zweite Weltkrieg (1939-1945)

6 Jahre später dann begann der II. Weltkrieg mit weit reichenden Folgen auch für die Bevölkerung in Herbern. Schließlich wurden alle wehrpflichtigen Männer eingezogen und darüber hinaus auch Frauen für den Lazarettendienst verpflichtet. Eine eindrucksvolle Schilderung der Ereignisse entdeckten wir wieder in der Familienchronik Eickholt. Um sich die Auswirkungen des Krieges hier in Herbern besser vorstellen zu können, möchten wir an dieser Stelle exemplarisch Auszüge daraus einfügen, die Aspekte wie das Einziehen der eigenen Söhne, das Verhältnis der Bewohner zu den Zwangsarbeitern, die Versorgungslage, den Bombenkrieg und die Nachkriegszeit beleuchten:

12.1. Der Zweite Weltkrieg und der Hof Eickholt

„Der Zweite Weltkrieg brachte auch für den Hof Eickholt manches Unliebsame. Schon bei Ausbruch des Krieges am 1. September 39 waren eine Reihe Nachbarsöhne zu den Waffen geholt worden. Bei der Kriegserklärung an Polen und später bei dem Eintritt der Großmächte Frankreich und Großbritannien in den Krieg sprach Joseph Eickholt entgegen der offiziellen Meinung, durch Radio verbreitet und durch Zeitungsmeldungen belegt, von einem unverstellbaren [sic!] Unglück für uns alle. Als die beiden ersten Pferde zum Militär mußten und vom Hofe trabten, rollten die Tränen. Der neunzehnjährige Gehilfe Ernst Huber meldete sich spontan als Kriegsfreiwilliger. Die Mutter Antonia sagte: ´Gott dank, daß unsere Jungen noch so jung sind.´

Als Ersatz der zum Waffendienst einberufenen Männer erschien im Herbst 1939 auf dem Hof ein polnischer Kriegsgefangener mit langem erdbraunen Mantel bekleidet, auf den schönen Namen Stanislaus hörend und den Frauen die Hand küssend von den Kindern wegen seiner Eßgewohnheiten bestaunt. Es war ein biederer Landarbeiter, der aber schon bald gegen einen anderen pffiffigen Gefangenen, einen oberschlesischen Bergmann ausgetauscht wurde. Die Behandlung der Gefangenen auf dem Hof war immer menschlich nett: Sie aßen nicht getrennt für sich, wie es vorgeschrieben war.

Im Sommer 1940 kamen rechtzeitig zu Erntebeginn zwei französische Kriegsgefangene auf den Hof. Genau wie die polnischen Kriegsgefangenen mußten sie morgens vom Sammelpunkt bei Rotert abgeholt und am Abend dorthin durch eine erwachsene männliche Person zurückgebracht werden. Ein Soldat mit Gewehr führte dann den Trupp zum Stalag, das sich bei Suermann in dem Speicher befand.

Diese beiden Männer sollten während der gesamten weiteren Dauer des Krieges auf dem Hofe verbleiben. Es war klar, daß sich herzliche Beziehungen entwickelten und von dem Gefühl, es mit Vaterlandsfeinden zu tun zu haben, blieb auch nicht eine Spur. Beide kannten sich in der Landwirtschaft bestens aus, der eine war Berufslandwirt, Weinbauer aus Orléans, verheiratet, mit großer Sehnsucht nach Frau und kleiner Tochter. Sein Name war Marceau Stanwire. Berühmt waren seine Verhaltensweisen und seine Lebensweisheiten, die er knapp formuliert von sich gab: Bauer, Du sein total verrückt, besser dicke Bauch

als vielle Geld inne Portemonnaie!` Der andere Franzose hieß René Soirat, stammte aus Südfrankreich, hatte aber vor dem Militärdienst als Frisör in Paris gearbeitet. Er war ein eleganter junger Mann mit besten Umgangsformen, während Stanwire vielfach grobschlächtig wirkte. Es war klar, daß ein Frisör im Haus sicher nicht zu verachten war. Obwohl verboten, übte er sein Gewerbe und seine Kunst im Haus und auch bei den Nachbarn aus. Schon nach einigen Monaten verstand er das Deutsche und sprach in den letzten Kriegsjahren ein recht gutes Deutsch, konnte sogar zum Plattdeutschen variieren, welches er natürlich auch gut verstand. Beiden schenkte man auf dem Hof und in der Familie großes Vertrauen. Sie waren kurz gesagt, mit vollem Familienanschluß integriert. Bemerkenswert ist, daß Joseph Eickholt wegen dieser Behandlung der ´Feinde` eines Tages vor ein Gericht in Lüdinghausen erscheinen mußte. Da er ansonsten einen makellosen Ruf hatte, ließ man es bei einer Geldstrafe von fünfzig Mark bewenden.

Um die nächtlichen Angriffe britischer Bombenflugzeuge auf das Ruhrgebiet abzulenken, baute die Wehrmacht auf dem Horstkamp eine große Scheinanlage. Im Volksmund hießen die Attrappen aus Holz mit Beleuchtungseffekt Industrieanlagen ähnlich gemacht, bald "Schacht Anton". Schon in den ersten Nächten der Inbetriebnahme fielen englische Bomberpiloten auf das Täuschungsmanöver herein. Schwere Sprengbomben und viele Brandbomben heulten vom Himmel und versetzten alle in panische Angst. Der tiefe Keller im Schweinehaus diente als Luftschutzraum für die ganze Familie wie auch für die Nachbarn Hörsting und Havers.

Im Juli 1940 warf ein Bomber eine Reihe schwerer Sprengbomben, die im unteren Kuhkamp fast am Bach begann, dort die elektrische Hochspannung nach Havers zerstörte, sich fortsetzte durch den Kuhkamp bis hinter Hörstings Garten. Eine Bombe detonierte mit Verzögerung erst nach Stunden. In der Nacht waren mehrere Kühe durch Stromschläge von den unter Spannung stehenden Drähten getötet worden, während einige zusätzlich durch Splitter verletzt worden waren. Die teilweise gewaltigen Krater lockten viele Menschen von weither aus Neugierde an.

Anfang September 1940 trafen zur mitternächtlichen Stunde Sprengbomben das Wohnhaus von Knappmann und töteten dort die verwitwete Mutter und ihre beiden Töchter. Der Sohn Heinrich (19) und die Tochter Theresia(17) des Nachbarn Silkenbäumer wurden auf dem Wege zum schützenden Keller von den Bomben überrascht und ebenfalls getötet. Die beiden Söhne der Familie Knappmann konnten verletzt wie durch ein Wunder das völlig zerstörte Wohnhaus verlassen. Im amtlichen täglichen Wehrmachtsbericht meldete man: In der vergangenen Nacht setzten britische Bomber ihre Terrorangriffe gegen das Reichsgebiet fort und zerstörten dabei einen friedlichen Bauernhof im Münsterland. Fünf Tote und zwei Leichtverletzte sind zu beklagen. - So arbeitete seit eh und je die Propaganda! In der Folgezeit fielen im Umkreis dieser militärischen Anlage noch des öfteren Bomben. Für die Sicherheit der Menschen ließ der Staat erst viel später Bunker bauen. Unzählige Male flüchtete man in den Kriegsjahren eilends unter die Erde, manche Nacht wurde schlafend in dem Raum zugebracht.

...

Wie schwer für Joseph Eickholt und den mithelfenden Familienangehörigen sowie dem Gesinde die erfolgreiche Bewirtschaftetes Hofes in diesem Jahrzehnt des

Krieges und der Nachkriegszeit war, ermißt man an den Tatsachen: kaum noch Kunstdünger und neues Saatgut, totale Erfassung und Überwachung des Betriebes, Abgabepflicht für alle Produkte, - theoretisch hätte der Bauer selbst hungern müssen -, Diebstahl von Rindern und Schweinen, Kleinvieh verschwand, ohne daß man es bemerkte, Früchte wurden zu jeder Tages- oder Nachtzeit von hungrigen Menschen geerntet, unvorstellbare Schwierigkeiten mit dem Maschinenmaterial und Werkzeugen. Viele Hungernde wurden täglich gespeist, getauscht wurde nur aus wirtschaftlicher Notwendigkeit heraus.

Bombenangriffe nahmen ein unvorstellbares Maß an. Schwartländer, Höhne, Krieter, Möllenhoff und mehrere Hausstellen in Horst wurden direkt getroffen. Der Hof Eickholt blieb verschont, obwohl die Dachziegel öfter nachgerichtet oder teilweise erneuert werden mußten. Die Bombentrichter wurden meistens sofort beseitigt. Unzählige Stunden war der Bunker mit den dicken Wänden Aufenthaltsort der höchstverängstigten Menschen. Vielfach schlief man nachts angekleidet. Die Schäden des fürchterlichen Luftkrieges erfuhr die Bevölkerung natürlich nicht aus Zeitung und Rundfunk, sondern eher aus dem Abhören von Radio London, welches bei Androhung der Todesstrafe verboten war. Von Flugzeugen abgeworfene Flugblätter und kleine Bücher lagen haufenweise in Feld und Wald. Im letzten Abschnitt des Krieges bestimmten die feindlichen Flieger den Tagesablauf. Wer sich draußen sehen ließ, wurde mit Maschinengewehren und Bordkanonen beschossen. Alustreifen, kurz Lametta genannt, segelten büschelweise vom Himmel. Sie verhinderten eine Funkmessung. Blindgänger im Boden als Bomben oder Flakgranaten, Brandbomben als kleine sechskantige Stangen mit Thermitmaterial gefüllt und unten einem Sprengsatz oder schwere Phosphor-Kautschuk-Bomben, Kartuschen und Teile von in der Luft explodierter Kampfzeuge gehörten zum Erfahrungsbereich für alle auf dem Kriegsschauplatz Heimat. Jeder konnte am Motorengeräusch den Ernst der momentanen Situation richtig einschätzen.

Zu den beiden Franzosen, die sich übrigens bis zu ihrer Rückkehr in die Heimat im Mai 45 vorbildlich fair und menschlich der Familie Eickholt verbunden fühlten bis zum letzten Tag, kam in den letzten Kriegsmonaten ein junger verschleppter Ukrainer als landwirtschaftliche Arbeitskraft. Er setzte später vermutlich die plündernden Banden auf die richtige Spur.

Alle waren in das Kriegsgeschehen einbezogen; nichts durfte verkommen, alles wurde verwertet und gesammelt. Jeder erfüllte an dem ihm zugewiesenen Platz seine Pflicht. Bisherige Maßstäbe und Gesetze verloren ihre Gültigkeit. Der totale Krieg verschonte niemanden.

Josef Eickholt, geboren 1929, arbeitete in den Kriegsjahren sehr erfolgreich mit dem Trecker, mußte sich gegen Kriegsende in einem Wehrtüchtigungslager schulen lassen, wurde in den letzten Kriegstagen zum Volkssturm beordert. Vernünftigerweise beging er eine Absetzbewegung, das heißt er kehrte der Gruppe den Rücken und war bald wieder zu Hause.

...

Viele zwangsverschleppte Personen aus dem Osten - Russen, Polen, Jugoslawen u. a. - aber auch Italiener machten die Gegend höchst unsicher. Überfälle waren an der Tagesordnung. Die weiblichen Mitglieder der Familie nächtigten bei Hörsting, während die Männer in der Scheune hausten. Bei einem mitternächtlichen Überfall von ungefähr zwanzig Russen auf den Hof Eickholt konnte sich Joseph Eickholt soeben dem direkten Zugriff durch

Verstecken entziehen. Als Josef Eickholt Alarm schlug, verließ man mit der Beute das Haus. Bei hellem Tage forderte und holte man, was man gebrauchen konnte. Der wieder auf dem Hof arbeitende Ernst Huber wurde von belgischen Soldaten nur auf Verdächtigung von Italienern hin wochenlang unter übelsten Bedingungen in einem Keller in Werne versteckt gehalten. Hausdurchsuchungen durch alliierte Soldaten nach Waffen führten natürlich nicht zum Erfolg; trotz angedrohter Todesstrafe wurden sie versteckt und gelegentlich auch benutzt, sei es zur eigenen Sicherheit oder zur Jagd. Diebstähle waren an der Tagesordnung. Mehrere Stück Großvieh wurden auf der Weide abgeschlachtet, Schweine waren dauernd gefährdet, vom Kleinvieh gar nicht zu reden. In einer stürmischen Winternacht drang eine Gruppe von mindestens zehn Menschen von der Kuhlenseite her durch Brechen eines Loches in der Fachwerkwand in den Schweinestall ein. Trotz einer von Josef mit primitiven Mittel gebauten, sicher arbeitenden Warnklingelanlage, schlachtete man so viele Schweine, wie man forttragen konnte. Später stellte sich heraus, daß gerade diese Diebesbande selbst Kirchenschätze raubte und von der Schußwaffe rücksichtslos Gebrauch machte, wenn jemand sein Hab und Gut zu verteidigen suchte. ... Die Hunde meldeten sich fast jede Nacht. Oft merkte man es kaum, wenn von der Kornkammer oder sonstwie etwas verschwand. Selbst zwischen den weit mehr als ein Dutzend Menschen des Hofes bestanden in der Hinsicht der Ehrlichkeit Zweifel, im Nachhinein vielfach berechtigt.

Die Felddiebstähle waren wohl das geringste Übel. Für die Menschen aus den Städten ging es einfach um das Überleben. Das reife Korn schnitt man von den Halmen, die Kartoffeln erntete man bei Nacht und Nebel, Obst sackte man ein, wo immer man es sah. Unzählige, hungrige Menschen überschwemmten das flache Land. Hamsterer wurden sie genannt. Man versuchte die letzten Habseligkeiten gegen Lebensmittel einzutauschen. Die unbeschreibliche Not dieser Städter wurde von den Bewohnern des Hofes nie ausgenutzt, sondern man begegnete ihnen anständig mit helfender Hand und mitfühlendem Herzen. Nur dann wurde getauscht, wenn die eigene schlichte Lebensführung es erforderte. Joseph Eickholt galt bei den Behörden mit seiner Abliefermoral als geradezu vorbildlich. Das brachte ihm die amtliche Funktion ein, als Vertreter des Bauernstandes in jenen dunklen Zeiten in Erfassungsgremien mitzuarbeiten, wo unser Wirtschaftssystem wieder zur Urform des schlichten Tauschhandels zurückkehrte.

Daß ein Bauer in solch chaotischen Zeiten am ehesten überleben konnte, ist allzu klar. Die Lebensmittel konnte man fast sämtlich auf eigener Scholle produzieren. Als ein Beispiel soll der Zuckerbedarf erwähnt werden. Er wurde zumeist gedeckt mittels Rübenkraut. Pudding und Kuchen wurden mit ihm gesüßt, also auch Brot und Wurstebrot mit Sirup bestrichen wurden, aus Rapskörnern preßte man verbotenerweise so wie auch die Buttergewinnung mit der dank ausgezeichneter Milchlieferung behördlich nicht beschlagnahmten Zentrifuge problemlos möglich war. Die Käsezubereitung in verschiedenen Arten beherrschte Mutter Eickholt perfekt. Selbst die Produktion von Waschmitteln wurde gelernt. Das Schlachten eines Kalbes oder Hammels nahm die Hausfrau in Eigenverantwortung auf sich. Sicherlich strafrechtlich schwerwiegender waren da schon die Versuche der Söhne, aus Gerste, Roggen oder-Zuckerrüben Alkohol zu gewinnen. Das Destillat brannte zwar mit hellblauer Flamme, es war reiner Alkohol, aber man konnte es wegen des fuseligen Geschmacks kaum genießen. Oder war man nicht süchtig

genug? Erfolgreicher war man schon in der Herstellung von Gebrauchsgütern für alle möglichen Zwecke; Kleiderbürsten, Schuhbürsten in verschiedener Ausführung, Besen und anderes; erst bei der Fabrikation von Zahnbürsten mußte Josef die Grenzen seines handwerklichen Geschickes erkennen. In Tabakspfeifen, natürlich Marke Eigenbau, qualmten die Männer einen Knaster, der selbst dem Vater schließlich nicht mehr recht schmecken wollte und er ärztlicherseits Rauchverbot erhielt. Bauerntabak auf eigener Scholle gezogen, getrocknet in der Scheune, fermentiert nach geheimen Rezepten und zum Leidwesen der Frauen mit dem Brotmesser fein geschnitten, durfte eigentlich ganz legal geraucht werden, da man die Pflanzen bei der Zollbehörde gemeldet hatte. Die Jagdausübung war der Besatzungsmacht zwar vorbehalten, trotzdem wanderte manches Stück Wild in den heimischen Kochtopf, selbst die Todesstrafe schreckte da nicht einmal ab. Die Patronenfrage war bei dieser Angelegenheit da schon eher ein Problem. ⁴¹

In den letzten Tagen versuchte man sogar noch, den Volkssturm, eine Truppe von älteren Männern, die zum Teil noch während des I. Weltkrieges gedient hatten, zu reaktivieren, sozusagen als letzte Waffe für den Endsieg, an den schon lange keiner mehr geglaubt hatte, aber das wäre ja „Wehrkraftzersetzung“ gewesen. Meines Wissens ist diese Truppe hier in Herbern in den letzten Kriegstagen zwar noch versammelt worden, aber als sie eingesetzt werden sollten, hatten sie sich aus dem Staub gemacht und irgendwo verkrochen und auf die Befreiung durch die Amerikaner gewartet (s. o.). Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die

12.2. Liste der Herberner Opfer des zweiten Weltkrieges (einschl. auswärtiger Familienangehörige)

„Grundlage der Liste sind die Einträge in dem in der Kirche ausliegenden Buch der Gefallenen aus dem zweiten Weltkrieg. Diese Liste hat Willi Gröne zur Grundlage für seinen Ordner ´Kriegergedenkbuch` genommen.

Dem Heimatverein liegt weiterhin ein Gedenkbuch von Josef Storksberger vor, das auf seinen Wunsch von Anton Goldschmidt erstellt wurde und die Namen der Opfer beider Kriege enthält.

Ein Vergleich der vorliegenden Totenzettel aus dem zweiten Weltkrieg mit dem in der Kirche ausliegenden Gedenkbuch ergab, dass die Liste des Gedenkbuches einige Lücken ausweist.

Abweichungen sind insbesondere vorhanden, wenn

- Personen aus der Bauerschaft Wessel, heute zu Werne/Stockum gehörig, betroffen sind,
- Personen in Herbern geboren wurden, aber kurz vor der Einberufung zur Wehrmacht in anderen Orten gearbeitet haben,
- Personen vor der Einberufung in Herbern zugezogen und hier gearbeitet oder geheiratet haben.“ ³⁴

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

Name	Vorname	Geb.-tag	Geb.-o. Wohnort	Tag	Mnt.	Jahr	verm.	Bemerkg.
Abdinghoff	Ferdinand	23.06.1915	Wessel	12	8	44		
Aschwer	Alwin	30.09.1924	Rankenstr.	28	4	44		
Aschwer	Heinrich	26.04.1923	?	?	?	45	?	
Backhove	Franz	31.10.1919		23	5	42		
Bathe	Clemens	14.09.1912	Bakenfeld	?	2	45		
Bathe	Franz	22.11.1914	Bakenfeld	13	3	46	in	Gefangenschaft
Bathe	Hermann	02.06.1907	Bakenfeld	?	?	45	?	
Baumeister	Wilhelm	30.08.1908	Südstr.	12	5	44		
Beckmann	Franz	26.07.1911	Wessel	20	3	42		
Beisemann	Heinrich	29.07.1927	Nordick	?	?	45	?	
Bennemann	Theodor	19.04.1907	Herbern	7	1	43	?	
Berger	Anton	07.12.1912	Altenhammstr.	26	11	42		
Berger	Heinrich	01.08.1920	Ondrup	18	10	41		
Berghaus	Hermann	02.07.1923	Merschstr.	3	8	42		
Bicking	Josef	21.10.1907	Hülsberge	10	8	45		
Bisping	Hubert	11.03.1914	Südstr.	10	3	44		
Böhmer	Heinrich	08.02.1908	Merschstr.	22.	2	43		
Börste	Bernhard	22.09.1919	Altenhammstr.	21	4	44		
Börste	Bernhard	30.05.1915	Ondrup	18	6	44	?	
Börste	Friedrich	14.07.1916	Altenhammstr.	19	9	41		
Börste	Heinrich	23.04.1913	Altenhammstr.	20	2	45		
Börste	Hermann	25.07.1917	Aschebergerstr.	27	11	44		
Börste	Josef	22.02.1923	Münsterstr.	26	12	43		
Börste	Paul	12.12.1915	Aschebergerstr.	6	10	41		Gluzk durch Bomben
Börste	Paula	24.08.1919	Ondrup	15	4	45		
Börste	Wilhelm	30.03.1925	Münstersstr.	18	10	44	?	
Börste	Wilhelm	20.02.1922	Altenhammstr	24	1	44		
Brannekämper	Bernhard	21.12.1914	Forsthövel	16	11	41		Polozk
Brannekämper	Heinrich	18.02.1913	Forsthövel	8	7	43		
Brannekämper	Josef	07.05.1926	Forsthövel	29	3	44		
Brechmann Töller	Paul	13.12.1912	Horn	23	2	43		
Brinkert	Hermann	15.03.1920	Herbern	18	1	45		
Brinkmann	Heinrich	05.06.1904	Nordick	8	5	41		
Bröker	Heinrich	14.02.1915	Forsthövel	30	6	42		
Brügger	Bernhard						In	Gefangenschaft
Bruns	Antonius	23.10.1921	Kirchplatz	?	3	45		
Bülöw	Alfred	06.01.1908	Wessel	26	3	44		
Burghardt	Karl	14.02.2017	?		12	46		Lazarett
Burghardt	Theodor	24.06.1914	Siegebrede	5	10	40		
Dahldrup	Bernhard	16.05.1917	Nordick	26	8	44		
Dahmen	Bernhard							
Daldrup	Theodor	28.01.1924	Nordick	5	9	43		
Danielowski	Johann	08.02.1907	Siegebrede	?		45	?	
Determeyer	Walter	08.09.1914	Merschstr.	15	11	44		Ungarn
Drieling	Josef							
Eggenstein	Heinrich	27.03.1922	Ondrup	17	7	43		im Osten
Eickhoff	Lorenz	24.12.1924	Südstr.	28	11	43	?	
Eidecker	Franz	24.02.1916	?	31	12	42		
Eidecker	Alfred	04.09.1922	Südstr.	23	10	44		
Evers, Kaplan	Adolf							
Färber	Theodor							
Feldkämper	Heinrich	13.04.1917	Bakenfeld	4	4	45		Liebau
Feldkemper	Theodor	18.02.1915	Bakenfeld	?	2	45		
Fels	Ernst	14.08.1913	Südstr.	10	8	44	?	

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

Ferber	Theodor	01.12.1916	Wernerstr.	5	8	44		
Ferkmann	Heinrich	22.10.1917	Forsthövel	4	2	42		
Fischer	Ignatz	30.01.1917	?	6	7	43	In	Gefangenschaft
Fischer	Konrad	24.01.1914	Münsterstr.	13	3	43		
Flaute	Josef	?	?	?	?	?		
Freitag	Bernhard	07.02.1923	Horn	27	8	42		
Freitag	Heinrich	01.06.1915	Merschstr.	29	4	42		
Freitag	Heinrich	21.11.1924	Horn	7	3	45		
Freitag	Wilhelm	10.05.1918	Horn	29	11	45	in	Gefangenschaft
Gesenhoff	Heinz	04.10.1916	?	23	3	43		
Gesenhoff	Paul	17.09.1926	Rankenstr.	27	2	45		
Golenia	Ludwig			30	5	38		Lazarett Köln
Gräwe	Karl	19.01.1927	Forsthövel	?	3	45		
Greve	Bernhard	06.08.1923	Forsthövel	27	6	43		im Osten
Greve	Karl	19.01.1927	Forsthövel	?		45	?	
Große Budde	Heinrich	21.05.1916	Wessel	24	1	44		
Große Budde	Hermann	21.05.1916	Wessel	24	1	44		
Großer	Heinrich	22.11.1921	Merschstr.	18	8	44		
Großerichter	Heinrich	20.01.1907	Horn	30	9	44		
Großerichter	Theodor	14.04.1920	Horn	?	12	42	?	
Großerichter	Theodor	23.04.1909	Wernerstr.	27	1	44		
Großerichter	Wilhelm	31.08.1910	Horn	?	2	45		
Happe	Theodor	08.11.1919	Münsterstr.	1	12	41		
Hardensett	Heinrich	25.12.1912	Merschstr.	22	11	43	?	
Heimann	Bernhard							
Heimann	Josef							
Heimann	Rudolf	15.06.1915	?	25	12	44		Sol
Heitbaum	Bernhard	30.11.1914	Horn	?		45	?	
Heitbaum	Josef	16.02.1912	Horn	18	8	44	?	
Heitkamp	Franz	?? 1926	?	29	3	45		im Osten
Heitmann	Paul	25.11.1920	Aschebergerstr.	21	7	41		
Heitmann	Theodor	26.03.1914	Aschebergerstr.	3	10	41		
Heitmann	Wilhelm	04.07.1904	Bakenfeld	26	3	42		
Hennemann	Bernhard	01.06.1911	Südstr.	25	11	41		
Hennemann	Paul							
Hirsch	Theodor	25.12.1928	Bernhardstr.	18	1	45		
Hofsendermann	Wilhelm	02.01.1904	Horn	20	4	45	?	
Hohenhövel	Hermann	29.12.1907	Horn	17	1	44		
Höhne	Bernhard	20.08.1925	Forsthövel	8	12	44	in	Gefangenschaft
Höhne	Theodor	05.05.1918	Arup	11	4	44		
Höhne	Wilhelm	19.10.1924	Arup	12	12	44		
Hölscher	Anton	17.12.1920		8	1	43	?	
Hölscher	Bernhard	29.11.1924	Altenhammstr.	31	5	43		
Hölscher	Hubert	03.07.1893	?	20	10	43		Bomben
Hölscher	Josef	06.01.1923	?	1	2	43		
Hölscher	Theodor	09.04.1905	?	8	1	43		
Hölscher	Wilhelm	25.11.1920	Merschstr.	?	5	45	?	
Hölscher-Kokamp	Bernhard	19.03.1920	Horn	?	12	45	?	
Hölscher-Kokamp	Clemens	05.01.1912	Horn	6	2	45		
Holtrup	Heinrich	20.07.1920	Forsthövel	15	3	45		
Holtrup	Hermann						in	Gefangenschaft
Homann	Anton	17.12.1920	?	8	1	43		
Homann	Josef	12.07.1907	Nordick	23	7	44		
Hömann	Heinrich	23.04.1910	Ondrup	30	11	41		Moskau
Hömann	Josef							Bomben
Hömann	Klemens	16.03.1927	Nordick	7	4	45		

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

Hömann	Wilhelm	05.08.1920	Nordick	?	7	42	?	Bomben
Hönekop	Theodor	07.10.1929	Bakenfeld	1	3	45		
Hörsting	Hubert	09.10.1918	Wessel	7	1	43		
Horstkötter	Vinzenz	04.03.1916	Aschebergerstr.	12	9	41		
Humpert	Max	?	?	?	?	?		
Huppert	Heinrich	12.02.1912	Ondrup	25	2	42		im Osten
Huppert	Theodor	05.07.1920	Ondrup	19	7	43		im Osten
Jäger	Heinz	28.10.1922	Wernerstr.	21	12	44		
Kampmann	Dietrich	19.05.1915	Lappenkamp	6	8	42		
Kett	Friedrich	25.01.1914	Altenhammstr.	17	11	44		
Klaves	Wilhelm	09.03.1916	Südstr.	9	8	44	?	
Kleibolte	Alfons	21.07.1925	Horn	6	3	44		
Knäpper	Bernhard	18.05.1890	Arup	?	9	45		Bomben
Koch	Franz	13.02.1910	Wernerstr.	13	9	44		
Koch	Heinrich	06.09.1920	Südstr.	6	2	42		
Kortsteger	Anton	03.07.1897	Horn	20	10	41		
Kovermann	Bernhard	21.01.1909	Ondrup	5	3	45		
Krahs	Johann							
Krälemann	Ferdinand	16.01.1923	Horn	10	5	44	?	
Krälemann	Theodor	11.09.1921	Ondrup	7	10	41		
Krampe	Alfons							
Krampe	Alfred	05.01.1926	Altenhammstr.	21	12	44		
Krampe	Anton	19.07.1923	Forsthövel	20	7	44	?	
Krampe	Bernhard	12.06.1921	Schützenstr.	13	9	41		
Krampe	Franz	19.04.1926	Horn	3	8	44		
Krampe	Franz	31.12.1928	Schützenstr.	10	4	45		
Krampe	Hermann	08.04.1920	Ascheberg	17.	2	44		
Krampe	Hermann	04.08.1920	Südstr.	14	4	44		
Krampe	Hubert	02.09.1914	Bakenfeld	10	4	45		
Krampe	Josef	24.03.1920	?	2	7	44?		
Krampe	Paul	31.08.1917	?	12	3	43		im Osten
Krampe	Wilhelm	05.04.1906	Bakenfeld	?	10	45		
Kraß	Johannes	05.09.1912	Schützenstr.	7	5	44		
Kraß	Josef	07.05.1905	Bergstr.	?	3	45		
Kriens	Bernhard	03.04.1912	Merschstr.	14	8	44	?	
Kümer	Bernhard	20.04.1911	Bergstr.	7	10	41		
Langenberg	Bernhard	17.03.1923	Dorf	27	12	42		
Langenberg	Bernhard	10.12.1906	Horn	?	2	45		
Langenberg	Johannes	12.08.1919	Altenhammstr.	7	3	42		
Langenberg	Josef	13.03.1913	Horn	24	12	42		
Langenberg	Theodor	?	?	?	6	45	?	
Laxen	Josef	04.11.1916	Merschstr.	4	12	42		
Lenkenhoff	Franz	28.12.1914	Horn	18	7	44	?	
Lohmann	Ferdinand	31.01.1924	?	?	?	?	?	
Lohmann	Hermann	14.04.1915	Forsthövel	2	6	42		im Osten
Lohmann	Paul	23.11.1918	Forsthövel	12	2	45		
Lohmann	Wilhelm	16.06.1925	Talstr.	3	12	43		
Lube	Franz							Norwegen
Lube	Josef	14.08.1909	Merschstr.	16	8	44	?	
Lütke Drieling	Josef	11.02.1918	Nordick	3	10	41		Gwity
Meinke	Anton	06.03.1911	?	6	4	44		
Meinke	Bernhard	28.12.1909	Nordick	21	7	44		
Meinke	Gerhard	12.02.1915	?	?	?	?		
Meinke	Heinrich	12.05.1928	Ondrup	23	4	45		
Meinke	Josef	31.03.1924	Ondrup	28	2	45		
Meinke	Karl	04.03.1923	Nordick	31	1	43		

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

Meinke	Paul	08.01.1925	Nordick	?	2	45		
Meinke	Paul	30.10.1922	Nordick	28	5	45		
Meinke	Theodor	24.02.1911	Nordick	7	2	45		
Merz	Josef	08.11.1916	Bakenfeld	18	11	44		
Meßmaker	Bernhard	01.03.1921	Arup	?	10	42	?	
Miggelt	Bernhard	07.01.1919	Kirchplatz	20	8	44	?	
Mittelfarwick, Dr. med.	Josef	15.07.1910	Südstr.	6	10	44	?	
Möller	Anna	17.01.1904	Wessel	16	2	45		Bomben
Möller	Heinrich	11.11.1918	Dorf	25	7	41		
Möllmann	Josef	16.09.1910	?	26	1	45		
Mühlenbrock	Wilhelm	19.10.1919	Altenhammstr.	15	9	41		
Müller	Karl	31.03.1922	Wessel	19	3	43		
Naendrup	Karl	04.09.1914	Forsthövel	27	11	44		
Nägeler	Ludwig	19.12.1919	Siegebrede	28	3	42		
Närdemann	Heinrich	?	Ondrup	?	?	?		
Närdemann	Heinrich	?	Arup	?	?	?		
Neuhaus	Bernhard	02.04.1924	Schützenstr.	12	8	44		
Neuhaus	Franz	15.08.1910	Kirchplatz	?	8	44	?	
Neuhaus	Franz	06.02.1923	Geiststr.	?	10	44	?	
Neuhaus	Gerhard	22.11.1906	Altenhammstr.	3	4	45	?	
Neuhaus	Karl	02.04.1924	Schützenstr.	3	4	44		
Neuhaus	Paul	29.06.1924	Wernerstr.	4	9	43		
Niebecker, Dr.	Karl	23.03.1906	Südstr.	?	11	45	in	Gefangenschaft
Nientiedt	Theodor	24.02.1911	Ondrup	?	5	44	?	
Niesmann	Friedrich	19.12.1909	Arup	21	1	42		
Nordhoff	Heinrich	10.11.1925	Bakenfeld	11	8	44		
Nordhoff	Karl							
Offermann	Rudolf	09.05.1921	Münsterstr.	27	7	42		
Ophaus	Franz	02.04.1907	Horn	15	11	44		
Overhage	Wilhelm	23.11.1918	Rankenstr.	18	8	44		Torkena
Overmann	Rudolf	09.05.1921	?	27	7	42		
Overmeyer	Aloys	04.01.1927	Wessel	10	10	43		Bomben
Overmeyer	Johannes	22.05.1922	Wessel	28	2	45		
Overmeyer	Theodor	29.11.1923	Wessel	6	1	44		
Overs	Theodor	30.03.1915	Südstr.	?	6	44	?	
Pettendrup	Bernhard	22.04.1921	Bakenfeld	25	1	43		
Pettendrup	Rudolf	15.11.1927	Aschebergerstr.	10	1	45		
Pferdekämper	Hugo	26.03.1915	?	2	8	44		
Pohlplatz	Otilie	20.03.1913	Horn	31	3	45		Panzergranaten
Reher	Heinrich	07.02.1912	Talstr.	7	8	44		Chinberg
Reher	Melchior	08.02.1921	?	4	10	41		
Reher	Theodor	28.12.1911	Wessel	?	?	?		45
Rietmann	Wilhelm	23.09.1908	Horn	1	3	44		
Ringelkamp	Hans	09.05.1914	?	10	4	40		Oslo
Ringelkamp	Heinrich	03.05.1913	SA-Truppführer	11	10	43		
Ringelkamp	Josef	11.10.1919	Forsthövel	13	12	42		
Rodenstein	Friedrich	09.09.1924	Südstr.	?	7	44	?	
Rodenstein	Heinrich	27.02.1924	Südstr.	?	3	44	?	
Rogge	Hermann	27.09.1914	Rankenstr.	15	11	41		Dorosora
Roters	Heinrich							
Roters	Paul	10.03.1923	?	29	7	44	?	
Roters	Theodor	24.03.1924	Horn	6	1	44		
Rotert	Bernhard	20.11.1921	?	11	1	45		
Rüter	Bernhard	19.09.1917	Herbern	15	1	44		
Rüter	Johann	21.07.1914	Herbern	11	9	44		

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

Schäper	Heinrich	15.10.1918	Aschebergerstr.	7	3	42	Maslinka
Schäper	Theodor	08.01.1923	Aschebergerstr.	1	2	45	
Schlieker	Hubert	25.08.1893	Bakenfeld	2	4	45	
Schlüter	Bernhard						
Schlüter	Josef	24.12.1923	Nordick	1	1	43	Burzewa
Schlüter	Theodor						
Schmitz	Elisabeth	17.12.1915	?	18	11	45	Bomben in MS
Schmitz	Heinrich	13.12.1906	Rankenstr.	25.	7	44	
Schmitz	Theodor	18.05.1920	Rankenstr.	24	6	43	
Schnettke	Paul	02.10.1920	Münsterstr.	9	12	41	
Schoppmann	Josef	16.09.1916	Münsterstr.	20	6	44	
Schirilz	Josef	26.02.1924	Bockumerstr.	8	4	44	
Schröer	Erich	30.04.1927	Bockumerstr.	?	6	45	?
Schröer	Heinrich	12.10.1914	Hülsberge	12	10	44	
Schulz	Josef	24.01.1911	Bergstr.	?	8	44	?
Schulze Finkenbrink	Albert	14.01.1921	Bakenfeld	7	11	42	
Schulze Finkenbrink	Albert	14.01.1921	Bakenfeld	7	11	42	
Schulze Finkenbrink	Bernhard	24.12.1912	Bakenfeld	26	8	41	Reval
Schulze Forsthövel	Hubert	21.12.1904	Forsthövel	13	5	45	
Schulze Wessel	Bernhard	25.04.1922	Wessel	9	3	44	
Schulze Wessel	Paul	12.12.1925	Wessel	10	7	44	
Schürmann	Josef	02.02.1926	Südstr.	17	4	45	Altglietzen/Oder
Schütte	Heinrich	25.01.1923	Werner Str.	1	11	43	?
Schütte	Heinrich	25.01.1923	Wernerstr.	1	11	43	?
Schütte	Heinrich	01.04.1907	Altenhammstr. 14	18	2	45	
Schütte Nütgen	Wilhelm	18.06.1925	Horn	8	4	44	
Sommer	Heinrich	02.01.1917	Talstr.		7	41	?
Spahn	Franz	27.11.1912	Arup	14	11	44	
Spahn	Paul	04.04.1922	Arup 7	?	2	45	?
Spahn	Wilhelm	03.03.1918	Arup	17	7	44	
Stentrup	Heinrich						
Stenzel	Ernst	16.12.1911	Dorf	10	7	42	
Stohlbrink	Heinrich	13.05.1925	Merschstr.	?	12	47	
Stohlbrink	Franz		Merschstr				
Sträter	Paul	27.04.1913	Roggenkamp	?	7	44	?
Stratmann	Franz	31.05.1926	Merschstr.	?	5	44	?
Stutter	Bernhard	08.07.1907	Hiltrup	23	9	43	
Stutter	Franz	09.03.1924	Horn	16	11	41	
Stutter	Karl	03.08.1913	Horn	3	10	41	
Teigel	August	13.02.1900	Altenhammstr.	19	9	44	
Tentrup	Heinrich	04.02.1924	Horn	4	8	44	
Thiemann	Heinrich	28.11.1902	?	25	6	44	
Tillmann	Theodor	10.10.1919	Altenhammstr.	21	12	42	?
Treu-Rupke	Heinrich	27.01.1921	Wessel	29	9	43	
Trottenberg	Alfred	17.03.1924	Wessel	24	8	44	?
Vergewall	Bernhard	24.02.1910	Dorf	18	1	43	
Vertgewall	Josef	28.09.1918	Dorf	8	8	42	
Vertgewall	Josef	02.05.1925	Schützenstr.	?	3	45	
Vienenkötter	Ewald	27.04.1924	Horn	?	7	44	?
Vieth	Franz	13.05.1912	Schützenstr.	27	2	45	
Walter	Bernhard						
Walter	Rudolf						
Webel	Aloys	08.07.1920	Rankenstr.	9	5	42	
Webel	Heinrich	03.06.1917	Rankenstr.	15	2	45	
Weckermann	Heinrich	21.03.1923	?	24	7	41	
Weidemann	Bernhard	12.10.1921	Altenhammstr.	15	7	42	

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

Weidemann	G. Theodor	04.10.1915	Rankenstr.	9	9	43	
Weidenbach	Theodor	18.10.1924	Siedlung	20	11	41	?
Weitkamp	Bernhard	?	?	18	1	45	
Wellmann	Gerhard	01.10.1919	Nordick	22	8	41	
Wessel	Anna	14.04.1897	Horn	31	3	45	Panzergranaten
Wessel	Bernhard	30.03.1925	Nordick	6	10	44	
Wessel	Hermann	06.06.1927	Horn	30	3	45	
Wessel	Josef	14.05.1909	?	12	1	45	
Westendarp	August	18.12.1907	?	9	5	45	in Gef. in Remagen
Westhoff	Theodor	02.07.1926	Merschstr.	?	9	44	
Westhues	Josef	30.03.1917	Kirchplatz	13	9	41	
Westhues	Theodor						
Wette	Edmund	14.08.1896		2	2	41	
Wiebusch	Heinrich	23.01.1895	Wessel	25	2	40	
Witteburg	Wilhelm	20.12.1921	Aschebergerstr.	8	5	43	im Osten
Wöstmann	Alfons	03.10.1918	Merschstr.	19	1	45	

Es folgt ein Beispiel für einen Totenzettel eines Gefallenen mit den üblichen Phrasen „Ruhm und Ehre – gegen den Bolschewismus – für das Vaterland sterben“



12.3. Tote unter den Zivilisten

Darüber hinaus fielen über 36 Zivilpersonen, Flüchtlinge überwiegend aus den östlichen Gebieten des damaligen Reiches, die in Herbern aufgenommen waren:

Name	Vorname	aus
Ahlert	Daniel	Russland
Andreas	Alfred	Waldenburg
Berner	Friedrich	Russland
Berner	Heinz	Halle
Berner	Jakob	Russland
Berner	Josef	Russland
Bewsel	Viktor	Schlesien
Bonk	Franz	Schlesien
Brinkert	Hermann	Schlesien
Bunsdorf	Paul	Neiße
Döring	Kurt	Sorau
Frisch	Gerhard	Breslau
Gesenhoff	Heinrich	Münster
Gesenhoff	Paul	Münster
Gribnitz	Josef	?
Grüger	Paul	Schlesien
Klose	Max	Neiße
Klose	Paul	Neiße
Koch	Gustav	Kunzendorf
Koy	August	Danzig
Krause	Bruno	Lignitz
Kuhn	Johann	Russland
Kunze	Walter	Brandenburg
Littau	Alex	Russland
Lohde	Otto	Gratz
Olbrich	Paul	Oppeln
Peikert	Paul	Schlesien
Preuß	Otto	Elbing
Ruschel	Paul	Schweinitz
Schnipper	August	Allenstein
Schöneberg	Wilhelm	Wartegau
Sommer	Emma	Brandenburg
Wagner	Bernhard	Neiße
Wolf	Arno	Halle
Wolf	Hermann	Halle
Wolf	Rudolf	Halle

Alle 6 Flüchtlinge, bei denen als Herkunftsbezeichnung Russland steht, stammen aus Josephstal (russisch: Sergejewka), einem 1804 von deutschen Siedlern gegründeten Dorf nahe Odessa am Schwarzen Meer. Es ist zu vermuten, dass sie schon zu Beginn der Herrschaft Stalins in den Westen flohen, um der üblichen Deportation nach Sibirien zu entgehen, so wie es z.B. die „Wolgadeutschen“ traf. Bei den übrigen aus westdeutschen Städten stammenden Zivilpersonen handelt es sich höchstwahrscheinlich um Menschen, deren Häuser den alliierten Bomberangriffen zum Opfer gefallen waren.

12.4. Die Bedeutung des St. Joseph Krankenhauses im II. Weltkrieg

Auch während des Krieges war hier wieder das Krankenhaus eine wichtige Anlaufstation für verwundete Soldaten und Zivilpersonen, wie aus den Tagebuchaufzeichnungen der Schwestern deutlich wird:

„Zu Anfang des Krieges wurden Soldaten und ein Stabsarzt einquartiert. Alle Soldaten des Dorfes wurden im Hause untersucht. Nach Abzug der Wehrmachts-soldaten Ende 1939 wurden SS-Soldaten einquartiert, die bis Anfang Juni 1940 im Hause blieben.

...

Herbern wurde von einer Scharlach- und Diphtherie-Epidemie heimgesucht, die 1 ½ Jahre dauerte. Das Haus war zu klein, um alle die eingelieferten Kranken auf-zunehmen. Deswegen gewann man durch Umbauten 1941 fünf Betten für die Männerstation. ...

Der Krieg tobte 1945 an allen Fronten weiter, nur mit dem Unterschied, dass die Fronten immer näher rückten, sowohl im Osten als auch im Westen. Ende Februar, Anfang März war der Kanonendonner von Wesel vernehmbar und flößte allen unheimlichen Schrecken ein. Einige Geistliche und Schwestern waren aus gefährdeten Gebieten in das Haus evakuiert worden, wo sie Schutz und Verpflegung suchten.

Die Wehrmacht hatte im März 1945 in Anbetracht der immer weiter vorrückenden Amerikaner ein Depot mit medizinischen Geräten und Medikamenten zurückgelassen, das der örtlichen Apotheke bzw. dem Krankenhaus zur Benutzung überlassen wurde. Karsamstagmorgen zwischen 4 und 5 Uhr zogen die Amerikaner ein. Die Schwestern und die Kranken befanden sich im Keller. Die weiße Fahne, das Zeichen der Aufgabe, wehte aus dem Fenster über der Haustreppe. Der Beschuss der Amerikaner vorher war nicht so harmlos gewesen, man war ständig in Lebensgefahr, und es wurde dann kurz vor Herbern auch eine Frau tödlich getroffen. Bald darauf wurden noch mehr Verletzte und Tote ins Krankenhaus gebracht.

In Forsthövel kam es noch zu einem kurzen Gefecht. Es fielen noch deutsche Soldaten, und die übrigen gerieten in Gefangenschaft. Die Verwundeten wurden ins Krankenhaus gebracht. Einer von ihnen starb am zweiten Ostertag, nachdem er noch rechtzeitig versehen werden konnte. Als gegen Abend sich alles etwas beruhigt hatte, bot sich Herr Dr. Krämer an, die Leiche der getroffenen Frau zu holen. Eine Schwester und zwei Männer vom Volkssturm fuhren mit einem Not-sarg auf dem Bollerwagen zur Unglücksstätte, wo sie nur noch einen zerfetzten Körper vorfanden. Jeden Tag kamen die Amerikaner ins Krankenhaus, um sich nach verwundeten deutschen Soldaten und Schusswaffen zu erkundigen. Die Verwundeten wurden dann nach Ahlen ins Lazarett gebracht.“⁴²

Übrigens hatte die Kirchengemeinde St. Benedikt auch in diesem Krieg wieder den Verlust der Glocken zu beklagen: Die 4 unter Pfarrer Rawe neu angeschafften Glocken wurden 1943 zuerst zerschlagen, vom Turm heruntergeworfen und dann für Rüstungszwecke eingeschmolzen. Übrig blieb nur die früher außen positionierte Barbaraglocke, die nach dem Krieg für das neue Geläut eingeschmolzen wurde, da sie nicht in das Klangbild des neuen Geläutes passte.

12.5. Das letzte Gefecht in Forsthövel

„In dem sich in Forsthövel entwickelten Gefecht wurden die Gehöfte Homann, Feldmann-Krampe, Gräwe und Kroes in Brand geschossen und sie brannten einschließlich eines großen Teils des Viehbestandes fast vollständig nieder. Zivilpersonen kamen bei diesem Gefecht nicht ums Leben. Dagegen mussten fünfzehn der jungen Offiziersanwärter, fast alle um 18 Jahre alt, ihr Leben lassen. Auf dem Friedhof von Herbern ruhen vierzehn von ihnen. Einer wurde in die Heimat überführt. Das schlichte Massengrab wird von der Gemeinde liebevoll gepflegt.

Auch vier Ausländer, wahrscheinlich Russen, die ebenfalls bei dem Gefecht um ihr Leben kamen, wurden auf dem Friedhof von Herbern beigesetzt. [Vermutlich wollten sie zu den Amerikanern überlaufen, wurden aber wohl von denen für angreifende Deutsche gehalten und so erschossen; d. Hg.]

Gegen 5.00 Uhr morgens rollten die Panzer weiter in Richtung Forsthövel über die Merschstraße. Vorher hatte der damalige Bürgermeister Determeyer das Dorf einem amerikanischen Offizier übergeben. Etwa zwei Kilometer hinter dem Dorf Herbern in Richtung Mersch, in der Bauerschaft Forsthövel (Brünnemanns Ort) stießen die Amerikaner auf Widerstand. Hier hatte sich eine Einheit, die fast nur aus Offiziersanwärtern bestand, festgesetzt. Die von Detmold auf Lastwagen herantransportierten Soldaten sollten eigentlich Herbern verteidigen. Dazu kamen sie wohl zu spät.

Bauer Heinrich Gräwe, dessen Haus und Scheune vollständig zerstört wurde, erzählte damals, dass er sich noch mit den jungen Soldaten unterhalten hatte, als die Kettengeräusche lauter wurden. Plötzlich seien die Soldaten verschwunden gewesen. Die ersten Panzer ließen sie durchrollen. Die nächsten schossen sie mit der Panzerfaust ab. Acht Panzer sollen sie abgeschossen haben. Heinrich Gräwe erzählte, dass er nur noch Feuer und Sachen durch die Luft fliegen sah. Im Bauernhaus Ferkmann-Hülsmann hatte sich eine Gruppe von deutschen Soldaten verschanzt. Bei einem Angriff auf das Haus mussten auch einige Amerikaner ihr Leben lassen. Die Amerikaner hatten mehr als hundert Panzer aufgefahren. Mehrere Bauernhäuser, wie Homann, Krampe und Gräwe, wurden in Brand geschossen und zerstört. Ausländer, wie Russen, die zu den Amerikanern überlaufen wollten, wurden von diesen erschossen, da die Amerikaner nervös geworden waren [und sie wohl für Deutsche hielten; d. Hg.].



Wie man später erzählte, sind diese einfach in einen Bombentrichter geworfen worden. Ihre Angehörigen werden nie mehr etwas von ihnen gehört haben. Die Amerikaner nahmen ihre Verwundeten und Toten und auch die geknackten Panzer mit. Man wollte wohl nicht die eigenen Verluste zeigen. Man hörte auch bald, dass 15 deutsche Soldaten ihr Leben lassen mussten. Der Hauptmann, der, als es brenzlicher wurde, einen Zivilanzug haben wollte, bekam diesen von den erbosten Bauern nicht mehr. Vor dem Kampf hatte er das angebotene Zivilzeug abgelehnt.



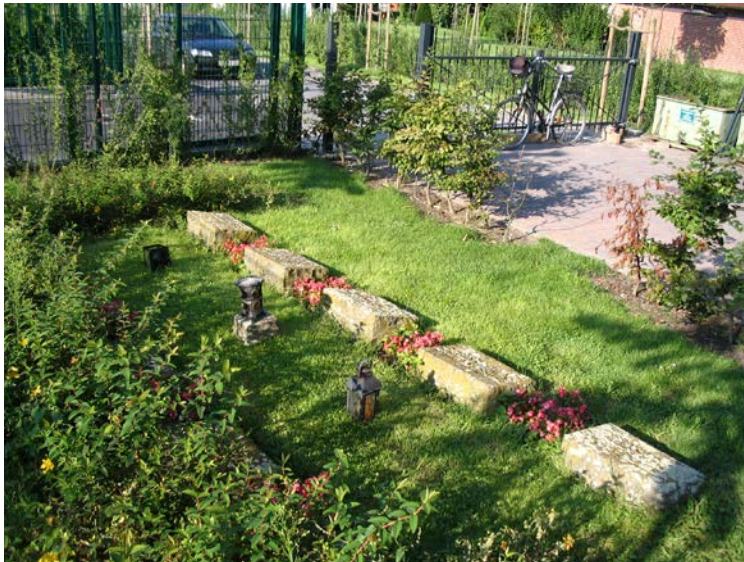
Bild des Grabmahls eines unbekannten Soldaten

Nach Ostern wurden die gefallenen deutschen Soldaten auf dem Friedhof in Herbern beigesetzt. Ein Geistlicher war nicht dabei. Die Männer der Rankenstrasse hoben das Reihengrab aus. Hier wurden die gefallenen Soldaten ohne Sarg beerdigt. Der damalige Totengräber hatte noch die Decken unter den Toten weggezogen, um diese mit nach Hause zu nehmen. Hätte nicht jeder Schreiner einen Sarg oder wenigstens eine Kiste zimmern können? Der Krieg hatte die Menschen hart gemacht.“⁴³

Aus seinen Unterlagen stellte uns Heinz Rogge den Augenzeugenbericht eines beteiligten deutschen Soldaten zur Verfügung, der im Folgenden (gekürzt) wiedergegeben werden soll, weil er anschaulich die Ereignisse in Einzelheiten schildert und das Denken der Leute damals widerspiegelt:

„Am 25. März 1945 rücken wir feldmarschmäßig aus Detmold dem Feind entgegen. Bepackt mit Panzerfäusten und MG auf der Schulter marschierten wir in der Nacht los. Der Marsch geht über Augustdorf, Schloss Holte nach Wintergalen bei Beckum. ... wir müssen weiter über Ahlen, Walstedde bis vor Herbern. Dort treffen wir am Karsamstag, dem 31. März 1945 früh im Dämmerlicht auf die

Panzerspitze der Amerikaner. Wir springen in den Straßengraben. Ich bin bepackt als MG-Schütze 2 mit MG-Gurten, die mir um den Hals hängen. Doch dann geht das Inferno los. Panzerfäuste werden abgeschossen, unser MG bellt. Die Amerikaner antworten mit Kanonenfeuer. Überall blitzt und kracht es. Die Panzer brennen so nahe, dass wir sie fast berühren könnten. Der vor uns stehende Panzer brennt so lichterloh, dass der Graben erleuchtet ist. Wir rennen um unser Leben. Ich werfe die MG-Gurte weg und versuche, in einer Mulde erneut Deckung zu finden. Hermann Kaufmann ist neben mir und wir rennen über



Gräber der bei dem Gefecht in Forsthövel (von den Amerikanern versehentlich erschossenen) unbekannten 4 russischen Zwangsarbeitern. Insgesamt liegen dort 10 überwiegend russische „Zivilarbeiter“, die im Zusammenhang mit den Kriegsereignissen starben und deren Gräber – ähnlich wie die der jungen Soldaten – von der politischen Gemeinde gepflegt werden. (Foto: Zimmermann)



Gräber der 15 Gefallenen aus den letzten Kriegstagen auf dem Herberner Friedhof

Hecken und Zäune, rechts und links die Garben der Leuchtsperren zwischen vorbei. Wir haben die Mulde erreicht und finden uns allein, ohne unsere Kameraden. Die Hälfte unserer Gruppe ist hier zu Tode gekommen (15 Kameraden liegen in einer Reihe auf dem Friedhof in Herbern).

Der Kriegslärm an der Straße geht weiter auf Hamm zu. Wir haben ein Wäldchen erreicht und verstecken uns, da es hell geworden ist. Immer wieder Flugzeuge über uns und Granateinschläge. Wir können es nicht fassen, dass wir unverwundet aus dieser Hölle entkommen sind. Der Herrgott hat es noch mal gut mit uns gemeint.



In den Büschen des Wäldchens hocken wir und warten ab. Dann kommt der Gedanke 'wir haben ja einen Eid auf den Führer geleistet, wir müssen wieder in den Kampf, sonst erschießt man uns als Fahnenflüchtige.' Aus der heutigen Sicht sind diese Gedanken grotesk, doch die ständige Einflussnahme der Propaganda zeigte auch hier noch Wirkung. Während wir diesen Gedanken anhängen, sehen wir plötzlich durchs Unterholz eine khakifarbene Kleidung. Hermann und ich ziehen die Pistole (als MG-Schütze hatten wir die noch am Koppel). Wir glaubten, einen Amerikaner vor uns zu haben. Doch ein älterer Bauer hatte während der Kampfhandlungen seinen Hof verlassen und war in den Wald geflüchtet. Er schreit uns an, wir sollen die Pistolen herunternehmen, der Krieg ist doch verloren und vorbei. Er sei selbst Soldat im I. Weltkrieg gewesen und er kenne sich aus. Nun wird uns zum erstenmal [sic!] bewusst, dass Endsieg und Wunderwaffe nichts als Lüge, nichts als Lügen sind. Jetzt beginnt der längste Tag meines Lebens. Der Bauer Offermann bietet uns seinen kleinen Unterstand in seinem Obsthof an, den wir bei Dunkelheit aufsuchen sollen. In der Ferne immer wieder Kanonendonner

und Flugzeuge. In der Ferne sehen wir den Hof und warten und warten. Die Sonne bewegt sich nicht, der Tag wird länger und länger. Wir müssen über freies Feld und Panzergeräusche halten uns in Deckung. Es ist ein komisches Gefühl, heil dem Inferno entronnen zu sein, doch den rettenden Unterschlupf nicht erreichen zu können. Todesangst weicht immer mehr. Durst und Hunger nehmen zu. Dann schleichen wir im Dämmern in unseren Unterstand. Welch eine Überraschung: Bauer Offermann hat frisches Stroh, 2 Dosen Fleischkonserven und Brot hineingelegt. Voller Glückseligkeit laben wir uns und fallen dann in einen tiefen Schlaf, da wir schon Tage nicht mehr geschlafen haben. Es ist Ostersonntag 1945. Beim Schielen aus dem Loch entdecken wir auf dem Nachbarhof eine Panzer-Reparatur-Werkstatt. Motorenlärm und fremdländische Laute klingen an unser Ohr. Wir sind in einer misslichen Lage. Mit unserer Uniform haben wir keine Chance, der Gefangenschaft zu entgehen. Herr Offermann will uns Zivil-Kleidung besorgen. Wir vergraben unsere Pistolen. Wir warten und warten, es wird Abend. Wir schlafen vor Müdigkeit ein. Ein folgenschwerer Fehler. Es wird Ostermontag, ein Tag, der unser Leben in eine ganz andere Richtung lenkt und unsere Ausbildung und den Beruf grundlegend ändert.

Noch schlaftrunken wachen wir auf, da stehen drei riesige schwarze Amerikaner vor unserem Loch. Sie wollten jagen und dabei haben die Hunde uns in dem Unterstand gewittert. 'Hands up, hands up' wurde gerufen und wir mussten aus dem Loch kriechen. 18 Jahre - unser Schicksal ist besiegelt, wir sind Kriegsgefangene. In der Panzerwerkstatt beginnt ein lautes Hallo und immer wieder 'little boys, little boys'. Sämtliche Hühner des Bauern lagen geschlachtet auf einem Tisch. Jetzt nahm man uns die Uhren ab, wobei mein Amerikaner auf jedem Arm schon zweie hatte. Jetzt kommt ein anderer Amerikaner und schneidet mir aus meiner Uniform den Hoheitsadler mit Hakenkreuz heraus. Er verletzt mich noch dabei. Da ertönt ein Kommando, wir müssen uns auf den Kühler eines Jeep setzen und finden nur Halt an der Antenne. Jetzt geht es im Tempo auf die Straße nach Drensteinfurt. Unvermittelt halten wir nach einigen Kilometern an einer Scheune. Mit dem Schnellfeuergewehr werden wir von einem Amerikaner an die Scheunentür gedrängt. Mit erhobenen Armen stehen Hermann und ich nebeneinander an der großen Tür. Der Amerikaner geht zurück, legt das Gewehr an und zielt. Dann schreit er mit verbissenem Gesicht. Sekunden vergehen, ich erwarte einen Feuerstoß. Doch nichts geschieht. Er nimmt sein Gewehr wieder herunter und lacht lauthals. Voller Freude hat er sich an unserer Angst geweidet. Noch Jahre später bin ich im Traum aufgewacht und war nassgeschwitzt. Was der Grund gewesen ist: Hat dieser Amerikaner Freunde oder Verwandte durch Deutsche verloren, war er ein Deutschenhasser, ich habe keine Antwort darauf.

Wir müssen wieder auf den Jeep und werden in das Bürgermeisteramt von Drensteinfurt verbracht. Unablässig fahren durch den Ort amerikanische Panzer. Das ganze Haus bebt. Wie konnten wir nur so Größenwahnsinnig sein und gegen diese Macht antreten. Ca. 40 Gefangene waren in der Zwischenzeit in dem Raum und Hermann Kaufmann und ich versuchten uns nicht aus den Augen zu verlieren. Jetzt werden wir auf einen riesigen Sattelschlepper verladen und stark bewacht nach Wiedenbrück auf eine Wiese am Wasserturm gebracht. Nun sind es schon Hunderte von Gefangenen. Alles was noch an Gepäck mitgeschleppt wird, muss auf einen Haufen geworfen werden. Nun sind wir alle gleich, keiner

hat mehr als der andere. Weiter geht dann die Fahrt nach Lüdinghausen in eine Ziegelei. Neben uns liegt einer mit einem Bauchschuss, der stöhnt vor Schmerzen. Keiner kann ihm helfen und in der Nacht ist er verstorben.

Die Fahrt geht weiter bis zum Bahndamm in Dülmen. Hier ist schon ein Lager auf freiem Feld. Jetzt wird eine lange Kolonne von Sattelschleppern zusammengestellt. Die Fahrt geht zum Rhein. Wir überqueren bei Wesel über eine Pontonbrücke den Rhein. Ein schweres Gewitter hängt über uns. Die Blitze schlagen in die Fesselballons und deren Seile fallen über uns hinweg. Wir kommen ohne Schaden hinüber. Die Fahrt endet im berühmigten Gefangenenlager Rheinberg. Hier hausen wir in Erdlöchern und vegetieren dahin. Doch diese Hölle dauerte nicht lange.

In Eisenbahnzügen erreichen wir Namur in Belgien ... Nun werden wir verladen im Kohlewaggon in Richtung Frankreich. Auf den Kohlewagen ist es so eng. Wir stehen alle Kopf an Kopf. Umfallen ist nicht möglich. Wir werden langsam durch den Kohlenstaub schwarz wie die Neger. Kümmerlich ist die Verpflegung. Eine kleine Dose mit Bohnen ist die tägliche Ration. Doch das ist nicht das Schlimmste. Überall auf den Brücken, unter denen wir hindurchfahren, stehen hasserfüllte Menschen. Immer wieder drohen sie mit einer Gebärde, als wolle man uns den Kopf abschneiden. Sie spucken auf uns und an der belg.-französischen Grenze werfen sie eine Holzbohle auf den Gefangenentransport. Hinter uns soll es Tote gegeben haben. Es ist ein Hass ohnegleichen, erst dem Krieg entronnen und dann diese Gefahren. Etwas friedlicher wird es, als wir das Kohlenrevier an der Grenze verlassen. Die vielen Menschenleiber werden in den Kurven aneinander gepresst. Man stand hilflos eingekeilt zwischen den Gefangenen. Ich habe mit Hermann immer wieder versucht, an den Seitenwänden Halt zu finden. Wir konnten soeben über den Waggonrand sehen. Manche Landser erkannten die Gegend, wir fuhren auf Paris zu.“⁴⁴

12.6. Der Bombenkrieg

12.6.1. Die Scheinanlage in Nordick

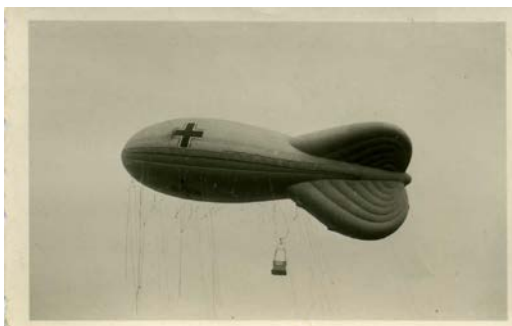
Einer der ersten Bomberangriffe galt übrigens der Scheinanlage in Nordick auf dem Mosterfeld, die zu Beginn des Krieges in Nordick von der Wehrmacht gebaut und bewacht wurde, um die feindlichen Flieger von dem strategisch wichtigen Bahnhof in Hamm abzulenken, der nachts immer streng verdunkelt war. Dabei hatte man sich Mühe gegeben, alles so echt wie möglich aussehen zu lassen. Man ließ in Nordick sogar eine kleine Eisenbahn herumkurven und installierte eine Menge Lampen, um nachts einen regen Verkehr vorzutäuschen. Abends wurden zudem riesige Feuer entzündet, die als Lockvögel für die alliierten Flieger dienen sollten. Das Ganze galt als militärisches Schutzgebiet, das streng abgesperrt war. Nur die Anwohner hatten Zutritt, waren natürlich alles andere als begeistert, denn durch die Bombenabwürfe kam es nicht nur zu Sachschäden, auch Menschen und Vieh waren betroffen. Erst nach geraumer Zeit wurde ihnen dadurch geholfen, dass sie Schutzbunker erhielten, die aber bestenfalls als Splitterschutz dienen konnten (werden heute noch z. T. von Anwohnern als Abstellraum genutzt).

Genutzt hat diese künstliche Anlage wenig, denn die Alliierten hatten irgendwann den Schwindel erkannt. Immerhin deutet ein Hinweis in dem „Fliegeralarmbuch“ darauf hin, dass in Nordick am 22.11.44 ein Zug beschossen

wurde. Bunkerreste sind, heute ein wenig überwachsen, u.a. an der Hammerstr. In der Nähe zur Kreuzung mit dem Immelweg (Koordinaten: 51° 44' 43" N bzw. 007° 43' 1" O), und an der Zufahrt zur Gaststätte „Hugo im Dahl“, kurz vor der ersten Rechtskurve zu finden (51° 44' 8" N bzw. 7° 42' 10" O).



Bunker bei Holtrup in Nordick



Zeppelin der Luftwaffe, der beim Bau der Scheinanlage als Transportmittel u.a. eingesetzt wurde. Die meisten Baustoffe wurden per Bahn über Mersch herangeschafft und über eine Baustraße gegenüber von Itlingen transportiert.



Foto von der Anlage. Im Hintergrund sind ansatzweise die Bunker zu erkennen.



Bunkerreste heute an der Hammerstr. In der Nähe zur Kreuzung mit dem Immelweg



Bunkerreste Nordick-Dahlweg

Dass diese Scheinanlage schon bald unter Beschuss geriet, zeigt eine Schadensmeldung des Bürgermeisters Determeyer an den „höheren SS- und Polizeiführer West“ in MS vom 13. Juni 1941, nach der in Nordick bei einem Luftangriff nachts zwischen 01.00 Uhr und 02.15 Uhr 46 Spreng- und über 100 Brandbomben abgeworfen wurden, bei dem es aber keine Personenschäden, wohl aber Viehverluste gab. Man bezifferte den Schaden auf 5.000,- RM. In einem statistischen Nachweis, zu dem die Bürgermeister betreffs Bombenschäden monatlich verpflichtet waren und der mit „Geheim“ versehen war, fällt zum ersten Mal das Wort „Scheinanlage“ unter der Rubrik „Militärische Anlagen“. Dort steht, dass es in 9 Fällen auf diesem Gelände zu Schäden kam und in

(benachbarten?) Wohnungen in 4 Fällen. Neben Viehverlust soll es in 37 Fällen zur Vernichtung von 23500 qm Fläche gekommen sein.⁴⁷

Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde die Anlage schon vor oder im Frühjahr 1940 erbaut. Wir finden nämlich in den Gemeindeakten ein Dokument, das Entschädigungen für die nach dem Bau nicht nutzbaren Flächen auflistet. Demnach wurden dort folgende Eigentümer entschädigt:

Ringelkamp, Aloys Wick, T. Rollmann, Anton Göfert gt. Holtrup, Franz Wessel, Bernh. Närmann, Bernh. Hömann, Friedrich Dickmann, Wilh. Schürkmann, T. Schäper, T. Nüse, Ww. Meinke und Schulze Nordick. Addiert man die zu entschädigenden Flächen, so kommt man auf ein Areal von 2,16 ha und eine Entschädigungssumme von 1.425,57 RM.⁴⁸

Reste der Scheinanlage wurden nach dem Krieg trotz Determeyers Verbot von den Bauern abtransportiert und zum Ausbau der Sandstraße verwendet.

12.6.2. Bombardierungen in der Gemeinde Herbern

„Während des Krieges sind im Gemeindegebiet Herbern rund 700 Spreng- und über 1.000 Brandbomben [nach Determeyer über 6000 Brandbomben-⁴⁹] abgeworfen worden. Glücklicherweise sind die meisten auf freies Gelände gefallen. Trotzdem sind noch allerhand Zerstörungen angerichtet worden. So wurden durch die Bomben die Gehöfte Schäper, Krampe-Knappschäper in Nordick und das Wohnhaus Schrilz an der Bockumer Strasse völlig zerstört.“⁵⁰

Außerdem fielen noch Bomben bzw. Granaten auf Angelkort, Angelkort,L., Aschoff, Backhove,Franz, Bachtrop, Bäumer, Bathe, Beerens, Beckmann, Beisemann, Berger, Bickmann, Billermann, Bockel, Bosch, Brannekämper, Brink-mann, Brinkmann,Paul, Brügger,Josef, Brünemann, Brockmann, Bröker, Bruland,Johannes, Budde,H., Bülow, Dahlkamp, Dahlkamp-Niemann, Dick-mann,Franz, Diese,August, Dinkheller (Ww.), Dreiskemper, Drenkpohl, Drieling, Eckmann, Eickholt, Eickholt,Josef, Eickwell,Josef, Erdmann (Stockum), Erdmann,Kaspar, Färber, Feldmann, Feldmann-Fröhlich, Ferkmann, Finkenbrink, Finkenbrink,H., Forsthövel,Alois, Freitag, Frie, Frigge, Funekötter, Funnegut, Gefangenenlager Samson (wo über Nacht die Zwangsarbeiter untergebracht waren), Geiping, Gese, Gesenhoff, Göfert, Gorschlüter,Theo, Goßheger, Gräve,Franz, Gröne, (Bunker) Grimberg, Grümer,Dr., Grund,Bernhard, Gustmann,Maria, Hagenkötter, Hanns, Hardenberg, Hartmann-Bomholt, Havers,Heinrich, Heckmann,Maria, Heitmann, Heitmann,L., Heitbaum, Heitbaum,Th., Hemig,Franz, Hesener, Hilgenhöner, Hirsch,Josef, Hönekop (wo der Sohn Wilhelm getötet wurde:1.3.45), Höhne, Höhne,Heinz, Hömann, Höing, Hölscher, Hölscher,Bernhard, Hönnemann, Höring,Johann, Hörsting in Wessel, Hofsendermann, Holtrup,Gerhard, Homann-Homann, Ww., Hügemann, Hügemann,Franz, Hülsmann-Hagemann, Hüsemann, Husmann,L., Jekemeyer,Bernhard, Kalthoff, Kampert,Richard, Karwinkel, Kemming, Kersting,Anton, Kirsch, Klöckner, Knappmann, Knappmann-Kruse, Knappmann,L., Knäpper, Koch, Koch,Josef, Koch,Theo, Kortmann,Josef, Krankenhaus, Krampe, Krampe,Anton, Krampe,Wwe., Krieter, Krieter,Anton, Krieter,Engelbert, Krieter,L., Krukenbaum, Krukenbaum,Heinrich, Kuckulaum, Läger, Lange, Langenberg,Ww., Langenstroth, Langenstroth,L.,

Lichtmayer, Lube, Lücke(Horst), Magerkohl, Markhoff,Fritz, Mehring,Bernhard, , Mehring,Wilhelm, , Meinberg,Franz, Meinberg,Heinrich, Mennemann, Mense, Mersmann, Meschede, Meßmaker-Thier, Miggelt, Möllenhoff, Möllmann,Anton, Mors, Naendrup, Närmann,L., Nardemann, Neuhaus, Neuhaus,Karl, Neuhaus-Schweer, Neumann, Nientiedt, Niesmann, Nordhaus, Nüttken, Offermann, Ollig, Osthues, Osthues,L., Ostkotte,Anton, Overs, Pentrup, Pettendrup, Pettendrup,H., Piepenkötter,Bernhard, Pinnekämper, Pollock, Pünkmann, Reckers,J., Reimann (Mersch), Reimann,Heinrich, Ringelkamp, Rodenstein, Rogge-Sträter, Rolf, Rosendahl,Elisabeth, Roters,Josef, Rotert, Schäper, Schäper-Badde, Schäper,H., Schäper,Jos., Schenge, Schlüter,Ww., Schmitz, Schöpfer, Schroer,Heinrich, Schroer,Johann, Schütte, Schütte,Johann, Schürmann,Friedrich, Schürkmann, Schürkmann,Franz, Schulz-Grunow,Prof.Dr., Schulz-Heuwith, Schulze, Schulze-Forsthövel, Schulze-Nordick, Schulze-Wessel, Schwane,Elisabeth, Schwartländer, Schwartländer,Heinrich, Schwerdt, Selhorst, Sendermann, Sennekamp,Berhard, Siepenkort, Siepenkort,Melchior, Sierse,August, Sievert,Wilhelm, Silkenbäumer, Silkenbäumer,Berta, , Soester, Spahn, Sprenger, Sprenger,Maria, Stammschroer, Stentrup, Sträter, Stratmann, Suermann, Tergeist,Karl, Till-mann,Th., Trottenberg, Trottenberg,Heinrich, VEW, Vieth,Josef, Vogel-sang,Anton, von Merveldt (Graf), Vorspohl, Vortmann,Josef, Waltmann, Waltermann, Webel, Weckendorf, Weidemann, Weimann,Josef, Wellmann, Wellmann,Hubert, Weingärtner,A., Weltermann, Wenner, Wessel,Gerhard, Westhoff, Westhues, Westhues,Karl, Westhues,Paul, Westhues,Ww., Wette,Edmund, Wissmann, Wissmann,Hermann.

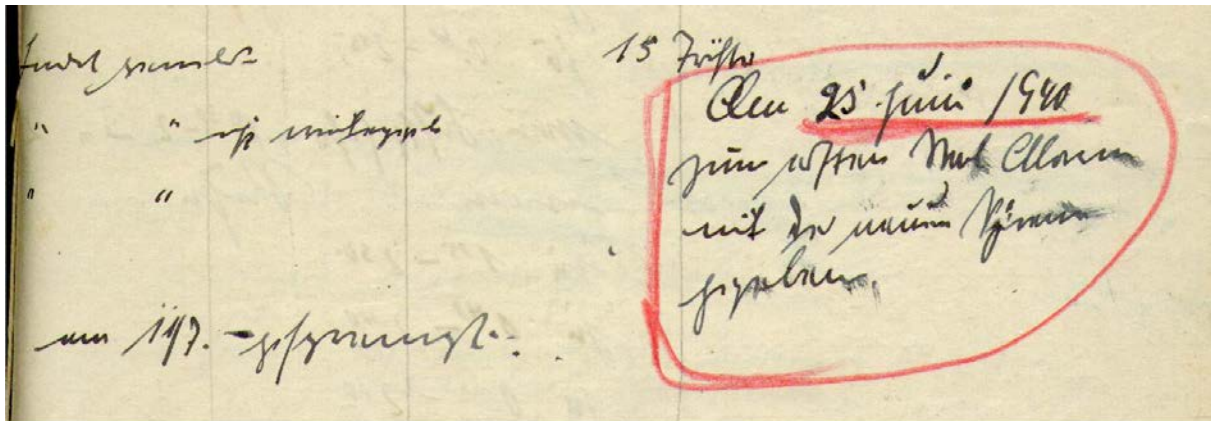
(Teilweise tauchen nur Familiennamen auf, teilweise auch mit Vornamen verknüpft, wobei nicht immer festzustellen war, inwieweit diese Personen identisch waren. Die Namen sind alphabetisch geordnet, erheben aber weder einen Anspruch auf richtige Schreibweise noch auf Vollzählichkeit.)

Überwiegend gab es mehr Flurschäden als Tote und Verletzte.⁵¹

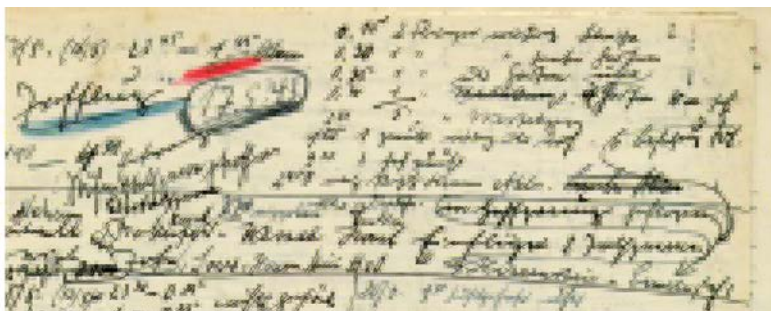
Es wurde seinerzeit auf übergeordnete Anweisung hin ein Protokollbuch von Seiten der Gemeinde angelegt, in dem minutiös Bombenabwürfe und feindliche Fliegerbewegungen über Herbern sowie entsprechende Sirenenwarnmeldungen aufgelistet stehen. Danach fiel die erste Bombe als Blindgänger am 20.6.1940 auf dem Hofe Krampe. Zwei Tage später wurde der Flugkörper dann gesprengt (Akte J 001). Auffällig war, dass in der Zeit vom 14.11.1941 – 7.4.1942 keine Meldung verzeichnet war. Im April 1943 wird zum ersten Mal gemeldet, dass Flugblätter von den alliierten Fliegern abgeworfen wurden.

Weiter entnehmen wir der zweiten Seite, dass am 25. Juni 1940 zum ersten Mal mit der neuen Sirene Alarm gegeben wurde:

1939		1940		1941	
Flug.	Ort	Flug.	Ort	Flug.	Ort
20/6 40.	Hofe Krampe	22/6. 40.	57/24 - Nalinger	24/6. "	9 " "
	Platth				



Am 30.06.40 ist das erste Mal die Rede davon, dass die Flak feindliche Flieger in Beschuss nahm. Es häufen sich Meldungen über Blindgänger, Brandbomben und Bombentrichter. Daneben stehen immer wieder Meldungen über Bombenschäden in Nachbargemeinden bzw. auch Richtungsangaben von überfliegenden Bomberverbänden. Am 17.5.1943 gab es zwischen 23:45 und 01:45 Fliegeralarm, als die Bomberflotte im Tiefflug die Möhnetalsperre sprengte. Die älteren Bürger konnten sich noch gut daran erinnern, als die Bomberflotte, die später mit neu konstruierten, torpedoartigen Bomben die Möhnetalsperre bombardierte und damit den Tod von ca. 1000 Menschen, darunter eine Vielzahl von ukrainischen Mädchen, verursachte, am Abend des 17. Mai 1943 gegen 23.00 Uhr in ungefähr 18 m Höhe über Herbern Richtung Hamm donnerte.



Dass zu dieser Zeit auch die Behörden schon an Materialmangel litten, zeigt die Tatsache, dass (wahrscheinlich aus der Not heraus) andere Formulare zur Protokollierung der Schäden benutzt wurden, wie z.B. der Vordruck einer „Feuerschau“. Auf diesem steht ein handschriftlicher Hinweis, dass am 14.9.1943 Mussolini (der Führer der italienischen Faschisten, Bündnispartner der deutschen Nazis) wohl in Herbern gewesen sein muss. Zwischendurch stößt man immer wieder auf Hinweise zu aktuellen – auch kriegsbezogenen Ereignissen.

So fanden wir an 3 Stellen einen Vermerk über die „Wunderwaffen“ V1 bzw. V2, die deutsche Entwicklung der ersten Raketen. Ohne erkennbaren Zusammenhang stießen wir auf die Vermerke am 16.6.44 (V1), am 27.11.44 (V2) und am 14.1.45 (V1 Bockum Hövel).)

Auch fehlt es nicht an Hinweisen auf abgeschossene feindliche Flieger, obwohl es hier meistens an näheren Ortsangaben mangelt. So wird der erste Abschuss am 5. Juli 1940 gemeldet, wenngleich die Meldung über die gefundenen Fallschirmhälften (s.o.) bereits darauf hindeutet, dass es schon früher, nämlich am 24.6.40, zu einem Abschuss gekommen sein muss. Was das

Schicksal der abgeschossenen Piloten anbelangt: Sofern sie den Absturz überlebten, waren sie nach den Regeln der Genfer Konvention als Kriegsgefangene zu behandeln. Im einen oder anderen Fall soll es aber Fälle der Selbstjustiz gegeben haben, wo die aufgebrachte Bevölkerung „kurzen Prozess“ mit den Piloten gemacht haben soll. Dafür gibt es aber hier keine Hinweise. Wenn man den Angaben aus dem Protokollbuch glauben darf, das übrigens vom Bürgermeister Determeyer eigenhändig geführt wurde, so gab es über Herbern (Stockum) nur einen Flugzeugabschuss (eine zweimotorige Tutorboltmaschine mit der Nr. 322303, bei dem 2 Piloten starben und einer von der Flak-Einheit gefangen genommen wurde.

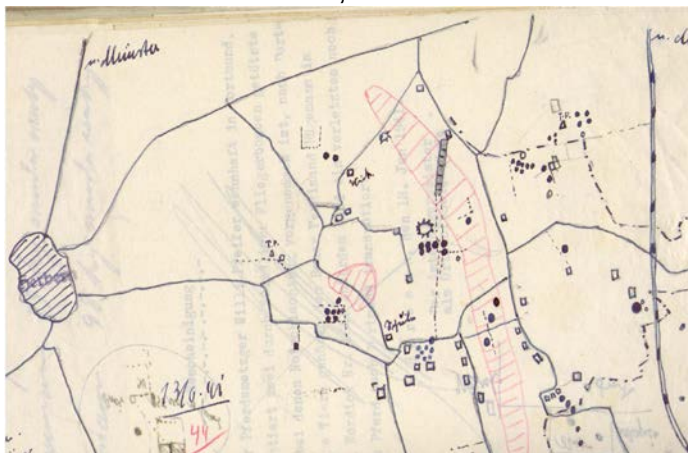
Abschüsse feindlicher Flieger im Kriegsgebiet (nach Determeyer) ⁵⁴

Jahr	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1939										10		
1940							1		1			
1941												
1942												
1943			3	155	84		2	171	37	167	29	403
1944	806	508	108	664	704	564	712	750	231	639	309	0
1945	0	0	0	0								
	806	508	111	819	788	564	715	921	269	816	338	403
												7058

Erwähnt werden aber alle Fliegerabschüsse in Europa, wobei unklar ist, woher Determeyer seine Informationen hatte (Reichspropaganda?).

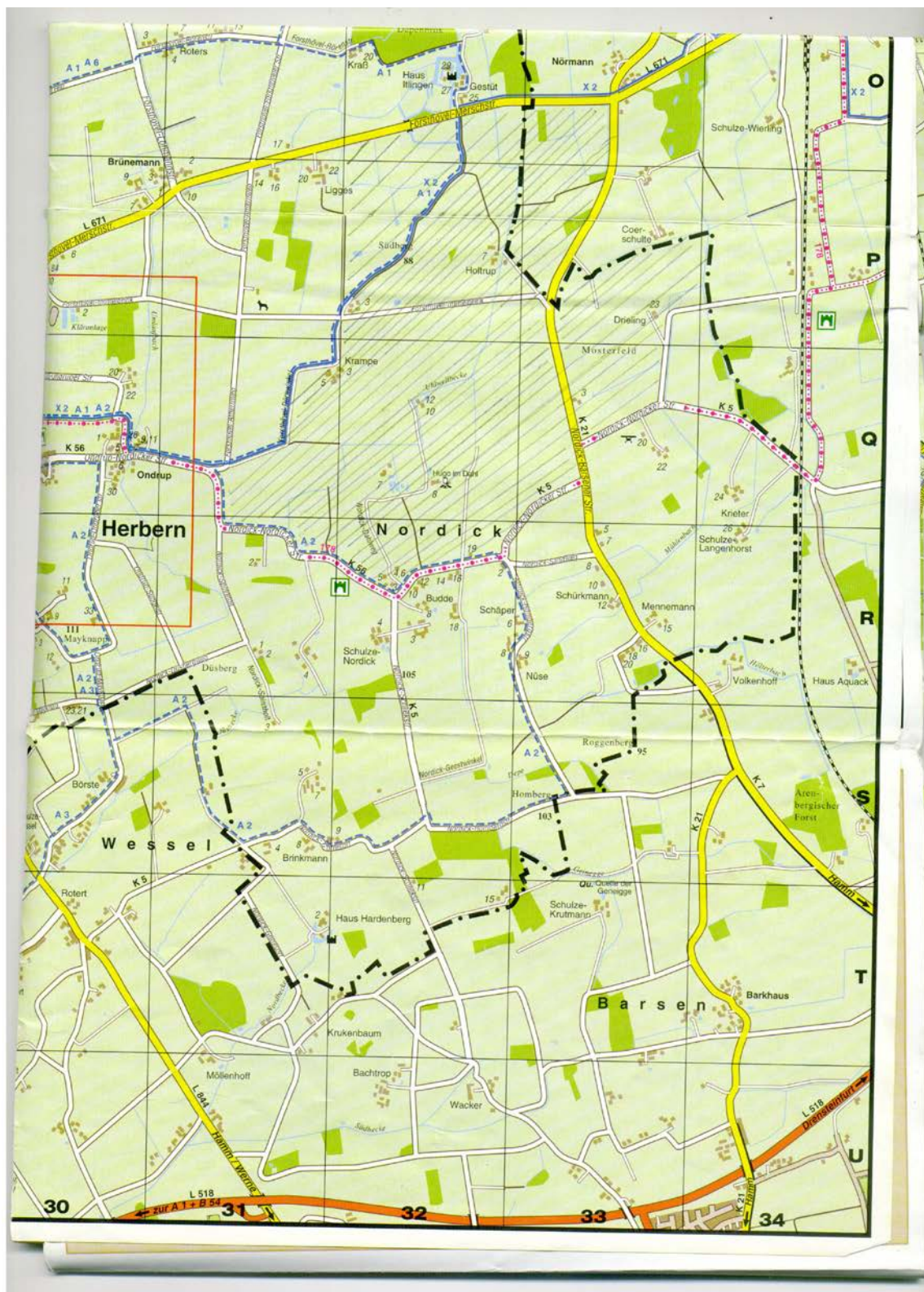
Während es bis April 1943 nur 15 Abschüsse gab, für die deutsche Jagdflugzeuge und/oder die Flak verantwortlich waren, wuchsen die Verluste der Alliierten ab Dez. 43 bis zu ihrem Höhepunkt im Aug. 1944 an; ab Dez. 1944 wurde kein erfolgreicher Widerstand mehr geleistet. Nach statistischen Angaben einer Internetseite (www.mysnip.de)^{*} wurden von 1939 – 1945 über 12.000 schwere Bomber abgeschossen, wobei 2/3 der Besatzung dabei starb. Insgesamt sollen 3,4 Mio. Tonnen Bomben auf Deutschland und verbündete Staaten gefallen sein. Objektive Zahlen zu erfahren, ist uns bislang nicht gelungen.

Die eigentliche Aufgabe des Protokollbuches war aber, die Fliegeralarme im Amt Herbern (incl. Stockum, Wessel und Horst) zu protokollieren. Daneben wurden aber sämtliche durchziehende Fliegerverbände schriftlich festgehalten, teilweise deren Anzahl, aber auch deren Ziele.



Eine von Determeyer per Hand angefertigte Skizze zeigt die Lage der ehemaligen Scheinanlage in dem rot schraffierten Bereich.

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern



Die grau schraffierte Fläche entsprach ungefähr (nach Aussagen noch lebender Zeugen) der Fläche der Scheinanlage.

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

23/8. 040 - 210
320 - 350

mit M. Tölen Herbr.
Post Herbr. mit, 1/1/1/1

Zahl der Familienwohnungen: Zahl der einzelnen Feuerstellen:

Die festgestellten Mängel müssen beseitigt sein bis zum 14/9/43 *Abgeschlossen*

Die Zwetschrift dieses Befundsheines wurde übergeben an Herrn
Frau (Hauseigentümer oder Vertreter)

Für die Feuerchau-Kommission: (Unterschrift)

Herbern, den 19. Juni 1946

Leitender Direktor

Betr.: Meldung der in Reg. Bez. Münster in den Kriegsjahren durch Absturz zu Tode gekommenen Flieger der Brit. Luftstreitkräfte.

Verfügung vom 17. 6. 1946 I - 4

Am Amtsbezirk Herbern, und zwar in der Gemeinde Stockum am 15. 5. 1945 ein zweimotoriges Flugzeug (Marauder) abgeschossen. Der Pilot, ein Engländer, sprang mit Fallschirm ab und wurde gefangen. Er wurde von einer Flak-Abteilung in Stockum-Hövel gefangen. Die Toten wurden, soweit ich mich erinnere von einem Soldaten des Flugplatzes Dortmund abgeholt. Die Namen usw. können nicht angegeben werden.

Bei einem der getöteten Piloten handelte es sich um einen gewissen Gerald T. Corle Nr. 33246927.



(Inzwischen überwachsener) Erdbunker bei Mense

. Auch hier entzieht es sich unserer Kenntnis, ob diese Angaben aus dem Rundfunk oder von anderer Stelle her stammen. Diese feindlichen Bomberverbände wurden anscheinend nicht immer per Sirene angekündigt. Sie werden als „Fluggefahr“ bezeichnet. Außerdem unterschied man zwischen Alarm

(vermutlich per Sirene), „stillem“ Alarm und „öffentlichem“ Alarm (Radiodurchsage?).

Anzahl der Tage mit Fliegeralarm (in Herbern*)⁵⁵

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
1940						2	13	18	12	10	6	2
1941	0	3	1	3	2	8	9	4	6	2	4	2
1942	3	1	6	7	0	3	14	8	5	6	3	5
1943	8	3	16	5	8	2	6	4	2	5	7	6
1944	10	15	6	23	14	12	15	19	20	27	23	24
1945	30	28	27									
	51	50	56	38	24	27	57	53	45	50	43	39

533

*incl. Stockum, das damals zum Amt Herbern gehörte, wobei 1942/43 die meisten Fliegeralarme in Stockum waren (Gersteinwerk).

Der "schwärzeste" Tag war der 21.11.44, an dem es alleine 7x Alarm gab.

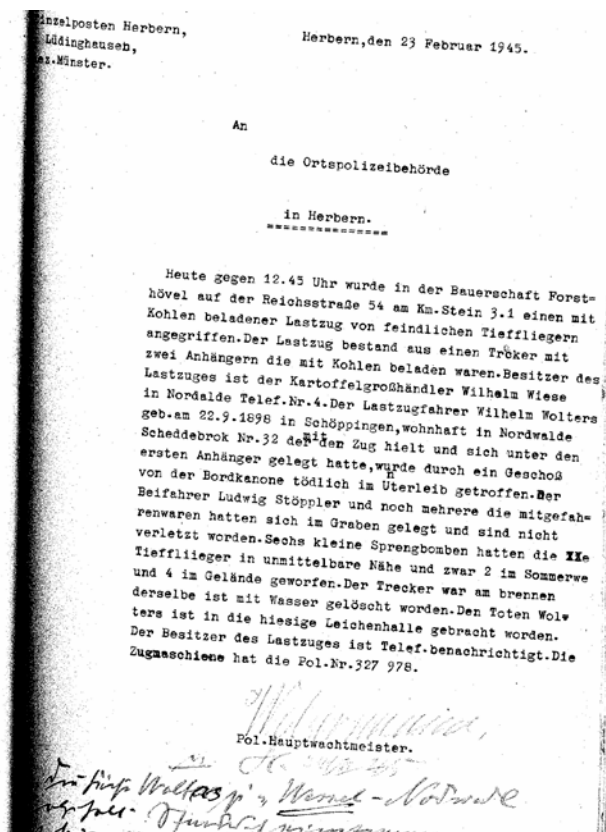
Was bedeutete es für die Bevölkerung, wenn es „Fliegeralarm“ hieß? Wer konnte, suchte Unterschlupf in (meistens behelfsmäßig) eingerichteten Bunkern (s. Foto von der Geist). Für die Schüler und die dorfnahe Bevölkerung wurde ein Bunker hinter dem heutigen Westerteich gebaut. Andere öffentliche Bunker existierten unseres Wissens nicht in Herbern. Häufig suchten die Anwohner Schutz in ihren eigenen Kellern, so vorhanden, was natürlich nur als Splitterschutz gedacht war und nicht mehr bedeutete. Wenn nachts Fliegeralarm gegeben wurde, war die Bevölkerung angewiesen, alles nach Möglichkeit zu verdunkeln, damit die feindlichen Flieger nicht durch Lichtschein angelockt wurden.



Bunker in Horst (Haus Eickholt, Wesseler Straße 20, Werne 59368)



In den letzten Kriegsmonaten, wo es keinerlei Gegenwehr mehr von deutscher Seite gab und die Alliierten die absolute Lufthoheit besaßen, wurden zunehmend Tiefflieger eingesetzt, die mit ihren Bordkanonen (MGs) auf alles schossen, was sich bewegte. Damit sollte anscheinend die Bevölkerung vollends demoralisiert werden. Den ersten Hinweis darauf fanden wir am 29.6.44, wo „Jäger“ über Rinkerode gesichtet wurden. Am 16.8.44 werden „*Flieger über Herbern (Jäger?)*“ gemeldet. Am 11.9.44 wird auf einen Fliegerbeschuss des Bahnhofs Mersch hingewiesen, ebenso am 13.10.44 „*15 feindl. Jäger über Herbern*“, 27.11.44 „*1 Jäger über Dorf, Eickholt 10 m hoch, Auto...beschossen*“, sowie am 4.12.44 „*Jäger über Dorf*“ 22./23./26.1.45, wo es 30 Tote gab bei dem Beschuss eines Zuges in Mersch. Bei einem Tieffliegerangriff am 29.1.45 starben ein Polizeibeamter und ein Soldat. Am 22.2.45 wurde ein Haus beschossen (Noss?), 4 Tage später ein Auto und 3 Polen wurden erschossen. Ein letzter Beschuss wurde am 27.3.45 registriert, als ein Auto das Opfer war.



„Kleines Denkmal erinnert an Bombenabwürfe auf Herbern

Herbern (HR) - Mittwoch, 23. März 1944: An jenem wunderschönen Frühlingstag vor 55 Jahren werden rund 200 Bomben südöstlich von Herbern geworfen. Dabei hatten die Herberner noch Glück im Unglück. Getroffen wurden die Bockumer Straße, die Werner Straße und die dahinterliegenden Felder sowie der 'Witte Busch'. Der Ortskern selbst blieb verschont. Außerdem wurden mehrere Wohnhäuser und Gebäude durch Bombenabwürfe zum Teil schwer beschädigt. Bei den Bombenabwürfen waren zwei Tote zu beklagen.

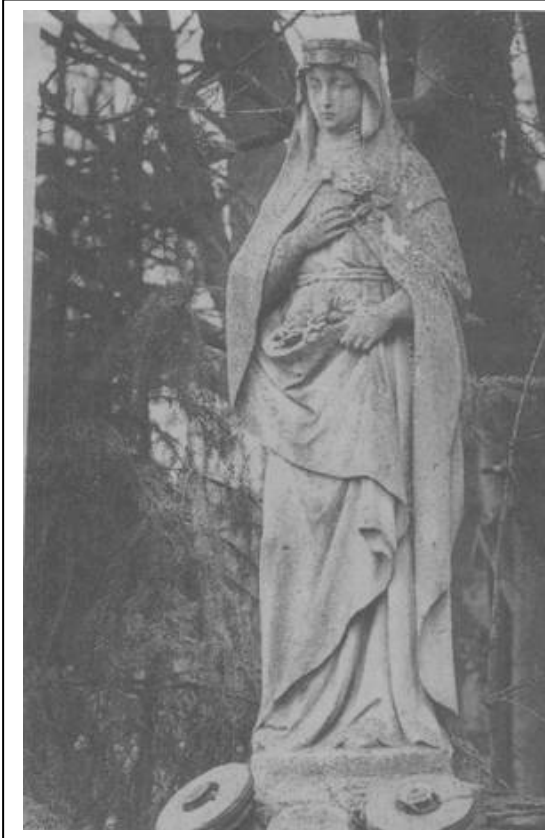
Die Flugzeuge der Alliierten, die in den ersten Kriegsjahren nur nachts die Städte bombardierten, beherrschen jetzt auch tagsüber den Luftraum und fliegen bei

gutem Wetter täglich ihre Angriffe auf Städte und Orte in Deutschland. So auch an jenem Mittwoch: Mehrere Bomberverbände flogen einen Angriff auf die Stadt Hamm und den dortigen Verschiebebahnhof, der für den deutschen Rüstungs-
nachschub unentbehrlich war. Sie wurden aber von starkem Flakfeuer abge-
drängt und warfen deshalb ihre Bomben auf kleinere Orte ab.

Nur wenige Minuten nach Herbern wurde Drensteinfurt bombardiert. Dort fielen
rund 440 Bomben, 63 Menschen wurden getötet, mehr als 200 Menschen schwer
verletzt und zum Teil in den Trümmern verschüttet. 550 Drensteinfurter wurden
an diesem Tag obdachlos.

20.1.45:	9 ⁴⁵ Oel. — 10 ⁵⁵ M	3. Angriff: — 12 ¹² E
21.1.45:	9 ⁴⁶ O — 10 ⁵⁴ E. 11 ²⁴ O — 11 ³⁴ E. 17 ⁵² O — 18 ⁴⁵ E. / 19 ¹⁹ O — 20 ⁰⁰ Oel. 20 ⁴⁴ — 21. 22 ¹⁶ Oel. — 22 ⁵⁴ E.	
22.1.45:	1 ⁵⁵ O — 3 ⁰⁵ E. Fräfflingen 9 ²³ O — 9 ⁴⁴ Oel. — 10 ⁵⁷ M. 10 ¹⁵ 10 ⁴⁰ Brücken 13 ⁰² Oel. — 14 ¹⁴ M. — 16 ⁵⁴ E. b. Jünnen am Rhein b. Jünnen 18 ³⁵ O — 19 ²⁴ Oel. — 20 ²⁴ E. 1. Angriff (1. und 2. Angriff) 1. und 2. Angriff 22 ¹⁰ Oel. — 23 ⁰⁹ E. — 23 ¹⁹ E. 20 ⁵⁸ E. Jünnenbr. Jünnenbr.	
23.1.45:	8 ⁵³ O — 10 ⁵³ Oel. — 11 ¹² M. — 12 ¹³ E.	
24.1.45:	8 ⁴⁵ O — 9 ¹⁵ Oel. — 10 ¹⁶ M. 13 ⁴⁴ E. — 14 ⁰⁹ O — 15 ³⁹ E. Fräfflingen 9 ⁴⁵ " b. Brücken 1. und 2. Angriff 1. und 2. Angriff	
25.1.45:	9 ⁴⁵ O — 10 ⁰² E. / 10 ⁴⁰ O — 11 ⁰⁵ E. 21 ¹² O — 21 ⁴⁴ E. Jünnenbr. Oel. 1. und 2. Angriff	
26.1.45:	9 ¹⁵ Oel. — 9 ²⁰ M. 9 ⁵⁰ E. 10 ⁴⁰ O — 12 ¹² E. Jünnenbr. Oel. 1. und 2. Angriff 30. Jünnenbr. Oel. 1. und 2. Angriff	
27.1.45:	10 ⁴⁵ O — 11 ²⁴ E. 3. Angriff für	

Auszug aus dem „Fliegeralarmbuch“ v. Januar 1945



Denkmal an den Fliegerangriff auf Sendermann an der Bockumer Str.
Der Sockel besteht aus Bombenzündern.



Pfarrer Achtermanns Spruch auf der Gedenktafel zur Erinnerung an den Bombenangriff

Flucht in Bunker

Die Fliegerangriffe kamen an diesem Tag sehr plötzlich. Nach dem Voralarm heulten die Sirenen Vollalarm. Das bedeutete, dass die Herberner Schulkinder, die in der Nähe der Schule wohnten, auch nicht mehr nach Hause laufen konnten, um hier die Kellerschutzräume oder die kleinen selbstgebauten Erdbunker aufzusuchen. Untergebracht wurden die Schulkinder der früheren Mädchenschule in dem Erdbunker nahe der Rulle, dem heutigen Schulplatz der Theodor-Fontane-Hauptschule. Die Kinder der oberen Klassen wurden in dem westlichen Flügel der im Krieg noch freistehenden Gebäude der heutigen Grundschule untergebracht. Eine Brandwache aus vier Jungen der achten Klasse beobachtete die Bomberverbände, die in Pulks - gesichert durch Jäger - in Richtung, Hamm flogen. Durch das starke Flakfeuer wurden sie sichtlich behindert. Die Jungen konnten beobachten, dass einer der Bomberverbände ein weißes Rauchzeichen setzte; dies war das Signal zum Angriff, die Bombenschächte der Flugzeuge öffneten sich, und die Jungen sahen die blinkenden Bomben aus den viermotorigen Flugzeugen fallen. Schnell rannten sie die Stufen zum Luftschutzkeller hinunter.

Als der Keller, der sich noch zum Teil über der Erdoberfläche befand unter den Druckwellen bebte, beteten die Kinder laut: ´Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder`. - Dann kehrte eine unheimliche Stille ein. Eine damalige Lehrerin,

die der Kirche den Rücken gekehrt hatte und den Nazis ergeben war, betete in ihrer Not laut mit.



Hier, an der Geiststr., stand während des II: Weltkrieges ein Bunker, dessen Errichtung 6749,75 Mark kostete.

Wie überall im Dorf saßen auch die Bewohner der Bockumer Straße in einem Erdbunker, als hier die Bomben einschlugen. Knapp fünf Meter hinter dem Bunker, den man scherzhaft „Kasimir“ genannt hatte, schlugen drei Bomben ein und rissen gewaltige Krater. Das nächstliegende Haus Schrilz wurde vollständig zerstört. Aber auch an den Häusern Sendermann an der Bockumer Str. und den Häusern Söste und Gröne entstand erheblicher Sachschaden. Einige Bomben fielen auch auf die B 54. Wie durch ein Wunder blieben die kleinen Kinder Anita Sendermann und Hanni Havers von der Bockumer Straße, die sich vom Kindergarten auf dem Heimweg befanden, innerhalb des Bombenteppichs unverletzt. Da auch alle Insassen des Erdbunkers bei dem Angriff wie durch ein Wunder unverletzt blieben, gelobten sie, aus Dank der heiligen Elisabeth ein Denkmal zu errichten.

Sofort nach dem Kriege lösten die Anwohner der Bockumer Straße ihr Versprechen ein. Sie setzten das Denkmal, das heute noch gepflegt wird, genau an die Stelle, an der sich zuvor der Erdbunker befunden hatte. Der Sockel des Stand-Bildes wurde aus Steinresten des Bunkerstollens errichtet. Die zusammengetragenen Bombensplitter und Zünder wurden in das Gemäuer eingelassen; sie sind somit stumme Zeugen einer grausamen Vergangenheit geworden.



Bunker Geiststr. Innenansicht. Die Verbindungstür führte ins Wohnhaus

Denkmal-Weihe

Die Elisabeth-Statue aus Natursandstein wurde vom Kapuzinerkloster in Münster gestiftet. Die Weihe des Denkmals nahm der damalige Pfarrer Heinrich Bayer vor. Die Ansprache hielt Kapuziner-Pater Wigert, der einen zweieinhalbjährigen Aufenthalt im Konzentrationslager Dachau überlebt hatte. Pfarrer Achtermann schrieb damals für die Erinnerungstafel des Standbildes folgenden Spruch: „Bomben, Schreckenszeit, Jammer weit und breit. Seht, hier diese Splitter reden ernst und bitter von Vergänglichkeit. Denkt an Dankbarkeit, spricht von dieser Stätte St. Elisabeth.“⁵⁷

„Am 20. April, dem Geburtstag des Führers Adolf Hitlers (am 20. April 1889 in Braunau am Inn geboren, wie jeder Hitlerjunge und Deutsche selbst im Schlaf wusste), überbrachten die Flugzeuge der Alliierten die Geburtstagsgrüße in Form von Bomben nach Berlin. Während sich die amerikanischen Soldaten noch angstvoll hinter Panzer und Häuser [sic!] Deckung suchten, waren wir froh, dass wir ohne Gefahr die „feindlichen Bomberverbände“ beobachten konnten. Die Verdunkelung wurde jetzt auch aufgehoben. In den ganzen Kriegsjahren brannte keine Straßenlampe. Alle Fenster mussten vollständig abgedunkelt werden. Selbst die Lampen der Autos und auch der Fahrräder durften nur einen ca. einen Zentimeter breiten Schlitz haben, der etwas Licht durchließ. Auch in den nächsten Wochen gab es noch eine Ausgangssperre. Man durfte das Haus nur in einer bestimmten Zeit zum Einkaufen oder zur Garten- und Feldbestellung verlassen. So war es nicht verwunderlich, dass jeder, der das Haus verließ, einen Spaten oder eine Hacke mit sich führte, um Gartenarbeit vorzutäuschen. Nach Anbruch der Dunkelheit durfte niemand mehr das Haus verlassen. Die Angst blieb noch monatelang der Begleiter der Herberner Bevölkerung.“⁵⁸



23.03.1944 Bombenschaden Wilhelm Soester,
Werner Straße (B54), Wiederaufbau

Eine Schilderung der Ereignisse aus der Sicht eines Kindes, des späteren Ministerialdirigenten im Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Hans Wallow, beleuchtet zum Abschluss die teilweise dramatischen Ereignisse kurz vor Kriegsende in Herbern:

„Ganz oben in der Mansarde [des Postgebäudes in Herbern auf der Südstr.; [d. Hg.] war mein Reich, ein Spielzimmer. Von hier aus hatte ich abends einen wunderbaren Ausblick auf die Bombenangriffe, die gegen Münster geflogen wurden. Mit dem Fernglas beobachteten mein Freund Engelbert Niebecker und ich die spannenden Luftkämpfe. Wenn die Bomber-Pulks vom Westen her röhrend anflogen, belferten die Kanonen unserer Flak-Soldaten am Dorfrand los. (Die Offiziere waren oft unsere Gäste). Mit riesigen Scheinwerfern, die wie Leichenfinger durch die Luft glitten, versuchten die Soldaten, die B-26-Bomber anzuleuchten, um sie abzuschießen. Bei jedem Treffer waren wir Jungs begeistert. Die Bomber stürzten wie Brandfackeln ab, aber die Flak trafen immer weniger. Vergeblich versuchten sie, Münster zu schützen. Über der Stadt lag bei den Angriffen immer ein hell-gelber Schein, in dem es wieder und wieder verschiedenfarbig aufblitzte. Die Brandbomben hatten ihre Ziele gefunden. Später kamen die Flugzeug-Pulks auch am Tage. Mit bloßem Auge konnte man bei strahlend blauem Himmel erkennen, wie sie ihre Bombenteppiche abwarfen.

...

Mein Vater musste immer öfter dorthin [nach Münster d. Hg.] zum Rapport in die Oberpostdirektion. ...Dort hat er wohl gesehen, dass der Krieg bald verloren war. Aus Münster kam auch das personifizierte Elend: hunderte von russischen Kriegsgefangenen, bewacht von SS-Soldaten. Die Gefangenen sahen schrecklich aus, abgemagert, dreckig und krank. Mutter kochte mit den anderen Frauen auf dem Hof gegenüber Essen im Schweinepott für die armen Gestalten. Zwei von den Russen mussten dringend zum Arzt. Der kommandierende SS-Offizier verweigerte das und drängte auf Abmarsch. Ich sehe ihn heute noch, wie er, mit seiner Reitgerte spielend, verächtlich auf Mutter heruntersah. Aber der Kerl hatte die kleine Frau unterschätzt. Plötzlich tauchten unsere Flak-Soldaten auf, die zu

einer Art Leibgarde von ihr aufgerückt waren und fuhren die wimmernden Russen unter Protest der SS in unser kleines Krankenhaus. Vorher knieten die Russen vor meiner Mutter und küssten ihr die Hände.

Während ich in meiner Kinderseele bis dahin den Krieg als ein spannendes Schauspiel empfunden hatte, erlebte ich ihn zunehmend als etwas schmerzhaft Hässliches. Er störte meine dörfliche Kinderwelt. Und immer hatte er etwas mit der großen Stadt in der Nähe zu tun. Auch jener Tiefflieger, der mich zum ersten Mal mit dem Tod konfrontierte. Vater und ich gingen auf der Landstraße zur Gaststätte »Zum letzten Wolf«. Plötzlich tauchte hinter uns aus Richtung Münster ein Tiefflieger auf und schoss mit dem Maschinengewehr. Der hatte es tatsächlich auf uns abgesehen. Wir sprangen in den Straßengraben. Noch nie hatte ich meinen Vater so ängstlich gesehen. »Kopf runter - es ist ein Engländer«, schrie er mich an. Wir pressten uns unter den Sichtschutz einer Wallhecke im feuchten Graben an die Erde. Wieder kamen die dröhnenden Flugzeugmotoren näher. Die Einschüsse einer weiteren Salve lagen zwei bis drei Meter neben uns. Dann drehte er ab. In der Ferne hörten wir dann weitere MG-Salven. Er hatte ein anderes Opfer gefunden. Als die Luft rein zu sein schien, tippelten wir auf der Straße -weiter. Vorsichtig und leise, so als hätten wir dünnes Eis unter uns. Am Horizont stand ein Auto. Wir erkannten fast gleichzeitig den Opel P4 unseres Arztes Dr. Schulze-Pettentrup. Die Tür war offen. Er lag voller Blut mit schmerzverzerrtem Gesicht fast auf dem Nebensitz. Der gütige alte Mann hatte seine Augen starr gegen den Himmel gerichtet. Ich wusste jetzt, das war der Tod. Mein Vater weinte um einen Freund, ich war starr vor Schreck. Der Arzt hatte einen weißen Kreis mit rotem Kreuz auf sein Autodach gemalt. Es hatte ihm nichts genützt.“⁵⁹

12.6.3. Entschädigungen

War durch feindliche Einwirkung Zivilisten ein in Zahlen messbarer monetärer Schaden entstanden, so konnte der/die Betroffene einen Antrag auf Entschädigung stellen, in dem der Schaden gemeldet wurde. Die Schäden konnten Gebäude und deren Teile betreffen, aber auch Flurschäden (Bomben-trichter u./oder entgangener Ernteverlust) und Viehverluste (s.a.Scheinanlage Nordick). Bei zunehmender Anzahl der Entschädigungsanträge bestimmte der Reichsminister des Inneren in einem Erlass v. 30.08.1943 (I Ra 14357/43 – 241 a), dass alle Schäden geprüft werden müssten, auch die unter 3.000 RM. Was darüber hinausging, musste sorgfältiger geprüft werden. Veranlasst durch die Vielzahl eingehender Entschädigungsanträge, die häufig nur geringfügige Schäden wie das Auffüllen von Bombentrichtern belohnt haben wollten, sah sich der Regierungspräsident MS in einem Schreiben vom 8.7.1944 genötigt, darauf hinzuweisen, dass nur „angemessen“ entschädigt werden sollte. Abzulehnen seien z.B. Anträge von begüterten Bürgern auf Regelung von Bagatellschäden, die auf Kosten der wirklich stark Betroffenen gingen.

Nach Kriegsende erloschen die Forderungen der Antragsteller auf Entschädigung von Kriegsschäden zwar nicht, wie aus einem Schreiben des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen Dr. Amelunxen v. 17.07.45 (K 2 Fin. Nr. 2-6) an die Regierungspräsidenten hervorgeht,⁶⁰ allerdings waren nicht genügend Mittel vorhanden, um die Ansprüche zu befriedigen.

Stattdessen wurde den Betroffenen angeraten, sich die nötigen Finanzmittel zum Wiederaufbau bei den örtlichen Kreditanstalten zu besorgen. Unter bestimm-

ten Voraussetzungen könnten staatlicherseits Ausfallbürgschaften bis zu 3 Jahre gewährt werden. Ausgenommen davon waren solche Betriebe, die eine lebenswichtige kommunale Versorgung sicherstellten und „deren Instandsetzung vordringlich erscheint und volkswirtschaftlich gerechtfertigt ist.“ Diese Regelung wurde zunächst vom Oberpräsidenten am 25. August 1945 aufgrund einer Anweisung der Militärbehörde aufgehoben zwecks Vermeidung von noch mehr „Reichsschulden“. Dadurch gerieten viele lokale Handwerksbetriebe in eine finanzielle Schieflage, weil sie im Auftrage der Reichsregierung Instandsetzungs- bzw. Aufbauarbeiten geleistet hatten, aber bis dato keine Gelder bekommen hatten.⁶¹ Das sollte sich erst im April 1947 ändern, als der OKD des Landkreises Lüdinghausen die noch ausstehenden Handwerkerrechnungen in Höhe von 55.194,08 RM an das Amt Herbern überwies. Weitere 83.159,23 folgten durch Verfügung des OKD Lüdinghausen vom 15.8.46 im August 1947.⁶²

B e s c h e i n i g u n g

Der Kötter und Schuster Heinrich H ö h n e in Wessel
v. 1944 durch Bombenangriff - Kriegsschaden erlitten .
auf Schadenersatz vom 9. 11. 1944 lautet über 22 2588,00 RM.
oder an landw. Maschinen, Möbel u. Kleidung.

Bescheid Nr. 2658/44 ist der Schaden auf 2588 RM. von der
Behörde anerkannt. Von dem von der Feststellungsbehörde über-
trag von 20000 RM. ist noch ein Rest von 1814,63 RM. vorhanden.
Ihm p. Höhe auf seinen Schaden von 2588,00 RM. gezahlt.

H e r b e r n, den 15. Juni 1945

Der Amtsbürgermeister

Außerdem wies die Militärbehörde in einem Schreiben vom 02. August 1945 die Oberpräsidenten an, jegliche Erstattung von Kriegsschäden (dazu zählten jetzt auch Schäden durch die Besatzungsmacht und/oder entlassene ausländische Zwangsarbeiter) einzustellen (307 P Mil Gov Det – Finance Branch).⁶³ Allerdings riet man dazu, die Schäden für einen möglichen späteren Finanzausgleich anzumelden.

Zu Beginn der Akte „Luftkriegsschäden – Sprengungen 1940 -1945“⁴⁷ taucht eine zusammenfassende Liste der gemeldeten Schäden auf, angefangen v. 20.06.1940 – 19.06.1946, insgesamt 703:

Der Kopf der Liste zeigt, dass kein besonders Formular zur Registrierung vorhanden war, also nahm Determeyer ein anderes und passte es durch handschriftliche Streichungen an. In der Spalte „Datum“ erscheint „Schaden“, unter „Nummer“ steht „Hofe“ / „Schaden“, dann folgt „dafür Landrat“, also das Datum des Bewilligungsbescheides. Die unterstrichenen Zahlen bedeuten die jeweilige Geldforderung (RM).

Die geforderten Beträge reichen dabei von minimal 4,30 RM bis zu 208332,60 RM. Insgesamt gezahlt wurden von der Feststellungsbehörde 1.384.202,67 RM.

Auf Anforderung des Landrates meldete der Amtsbürgermeister in einem Schreiben vom 7.Mai 1946 die Anzahl der beschädigten oder gänzlich zerstörten Wohneinheiten:

40-60% Beschädigungen = 5 (von 882 =0,6%)

60-80% „ „ = 7 (0,8%)

80-100% „ = 14 (1,6%)

Daraus lässt sich schließen, dass 97% aller Wohneinheiten im Amt Herbern unbeschädigt blieben! ⁵³

Lfd. Nr.	Datum	Namen und Wohnort	Nummer <i>Sohn des</i>			An Gebühren für Aufgebote, Familiens- bücher u. zu erheben:	Gezahlt:
	<i>Heim</i>		Ge- burts- Re- gisters	Hei- rats- Re- gisters	Sterbe- Re- gisters	Jahr gang <i>7</i>	am Betrag
						<i>Kindel</i>	<i>Pf.</i> <i>Rpf.</i>
			<i>Pf.</i>			Übertrag:	
1.	27/6. 40.	Hüsemann fr. Nord. 16.	569	Nº	116	15. 8. 40	in
2.	27/6	Kranke fr. Ham 32.	358	.	112	15. 8. 40	in
3.	27/6	Pol. North. fr. d. N. 15.	840	.	228	3. 10. 40	in F

12.7. Die Rückkehr der Soldaten

Wie ein Herberner Soldat die letzten Tage des Krieges miterlebte schildert uns eindrücklich Josef Storksberger, der den Krieg im Osten miterlebt und zwei schwere Verwundungen erlitten hatte und nun mit seiner Kompanie vor Münster lag:

„Rückzug nach Westen

In den ersten Märztagen [1945; d. Hg.] nahmen die Luftangriffe immer mehr zu. Ich habe einmal erlebt, dass sich die Sonne verdunkelte wegen der vielen Flugzeuge. Immer wieder kam es zu Tiefangriffen der Jagdbomber. Als ich am 20. März vom Stadtausgang in die Kaserne kam, sagte mir der Posten, dass niemand mehr die Kaserne verlassen könnte. Ich wusste sofort, dass im Westen der Kriegsschauplatz in Bewegung geriet. ...

Am anderen Morgen stand alles feldmarschmäßig fertig. Vor dem Abschied gab es noch eine Kompaniebesprechung. Ich habe nicht vergessen, wie Hauptmann Balzer mit den Worten anfang und sagte, 'das Schicksal des Krieges hat sich zu Gunsten der Alliierten entschieden. Aber trotzdem werden wir getreu dem

Fahneneid unsere letzte Pflicht tun. Dann sagte er, dass wir in Richtung Münster ziehen würden, aber alles zu Fuß machen müssten. Es kam dann so, dass wir am Tage gar nicht marschieren konnten. Die Tiefflieger hatten die Straßen ganz unter Kontrolle. So konnten wir nur nachts marschieren. In der Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag zogen wir durch Münster. Die Stadt war wie ausgestorben. ... Als es hell wurde, waren wir in Münster Mecklenbeck. Am Nachmittag standen wir an der Gastwirtschaft Appelt. Wir waren zum Teil mit Panzerfäusten ausgerüstet und sollten die Weseler Straße bewachen. Wir hatten noch ein paar 100prozentige bei uns. Diese wurden hier bei Appelt mit Alkohol umgetauft. Danach zogen wir mit unserer Kompanie mit rund 100 Soldaten weiter in Richtung Senden. An der Straße von Senden nach Amelsbüren mussten wir Stellung beziehen. Im Morgengrauen schaufelten wir unsere Löcher. ... Jetzt merkte die Familie Greskamp, dass sie mitten im Kriegsgebiet wohnte. Ich sah, wie sie noch Koffer aus dem Haus brachten, denn man musste ja mit Allem rechnen. Ich hatte mein Loch etwa 200 Meter von der Straße, die von Senden kam. Gegen 4 Uhr kam ein amerikanischer Jeep bis 400 m vor unsere Stellung gefahren. Ohne dass ein Schuss gefallen war, drehte er um und fuhr wieder in Richtung Senden. Kurz danach kam ein schwer Kriegsbeschädigter aus Senden und sagte uns, dass in Senden circa 25 schwere Panzer ständen. Kurz vor Mittag wurde die hinter uns liegende Kanalbrücke gesprengt. Wir hatten schon eine ganze Zeit in unseren Löchern gesessen, da wurde ein Spähtrupp zusammengestellt und in Richtung Senden geschickt. Von weitem konnten wir sehen, wie die Soldaten die weiße Fahne zogen und gingen in Richtung Senden. Für diese war der Krieg zu Ende. Gegen zwei Uhr wurde es unruhig in Senden. Es begann ein gewaltiger Motorenlärm. In diesem Augenblick kam eine andere Einheit und löste uns ab. Wir übergaben gerade unsere Löcher und dann sahen wir die ersten Panzer anrollen. Jetzt begann für uns ein gewaltiges Rennen. ... Dann war es soweit. Die Panzer rollten die Straße entlang. Sie schossen mit ihren Kanonen in den Wald, dass uns die Äste über den Kopf flogen. Als ein großer Teil der Panzer vorbeigefahren und es etwas ruhiger geworden war, versuchten wir, den Kanal zu überqueren. Bei einem auf Grund liegenden Schiff war noch eine kleine Holzfähre. Diese nahmen wir und fuhren über den Kanal.

Heimweg

Jetzt waren wir in der Davert und in ziemlicher Sicherheit. ...Gegen Abend gingen wir auf Suche für ein Nachtquartier. Wir waren jetzt in der Venne. Wir kamen zu einem Bauern Willermann. Der gab uns gutes Abendessen und dann konnten wir in seiner Scheune übernachten. Es war jetzt Karsamstagabend. Wir saßen lange bei den Leuten und erzählten uns. Ich sagte, dass ich aus Herbern sei. Und wenn sie mir einen Zivilanzug leihen könnten, würde ich mich am Ostermorgen auf den Weg nach Hause machen. Der Bauer stimmte zu. ...Gegen 9 Uhr machte ich mich auf den Weg nach Herbern. Auf der Straße nach Davensberg fuhren die ersten amerikanischen Fahrzeuge an mir vorbei. Da ich in Zivil war, fuhren sie ruhig weiter. Ganze Strecken lief ich neben den amerikanischen Fahrzeugen. ... In Herbern war kein Mensch auf der Straße. Pausenlos fuhren schwere Panzer und Fahrzeuge durch das Dorf. In der Papenbrede kam mir eine Kompanie Gefangener entgegen. Einige lachten mich an, so dass ich zur anderen Seite schauen musste. Im weißen Busch standen noch sechs schwere Panzer. Auch diese ließen mich ruhig weiterlaufen. Als ich ein Uhr zu Hause ankam, waren alle ganz erstaunt, dass ich schon den Krieg beendet hätte.

Gefangenschaft

Jetzt begann - wie es in einem Gedicht heißt - die kaiserlose, die schreckliche Zeit. Für viele russische und polnische Kriegsgefangenen, die jahrelang gehungert hatten, begann nun die Zeit, dies wieder gut zu machen. Sie fühlten sich wie die Herren des Landes. Sie fingen an zu rauben und zu plündern. Wer sich ihnen nicht fügte, wurde niedergeschlagen. Es kam zu schweren Ausschreitungen. Nach einigen Tagen kam auch Gustav Jellinek zu uns. Er konnte etwas polnisch und gab sich im Zweifel als Zwangsarbeiter aus. ...

Als ich drei Wochen zu Hause war, gab es einen Aufruf, wer einen Soldaten beherbergt, für den besteht Todesstrafe. Ich meldete mich bei der Amtsverwaltung. Hier erklärte man mir, ich solle mich bei der belgischen Besatzungsmacht melden. Ich meldete mich dort und man nahm mich sofort mit in Gefangenschaft. Noch sollte das Schicksal des Kriegs für mich nicht beendet sein. Jetzt lernte ich das Leben der Gefangenschaft kennen. Zuerst wurden wir mit mehreren nach Ahlen gebracht. Von Ahlen kamen wir nach Herford auf einen großen Sportplatz. In Herford wurden wir in Eisenbahnwaggons verladen und wir fuhren nach Buderich bei Wesel. Hier war ein großes Gefangenenlager mit etwa 70 - 80.000 Gefangenen. Alles lag unter freiem Himmel. Es war ein unvorstellbares Bild. So viele Menschen unter freiem Himmel. ... Jetzt erlebte ich das, was ich nie geglaubt hatte. Ich könnte eine ganze Stunde erzählen von dem Elend und Hunger und von dem schweren Schicksal der Gefangenen. Bis zum 30. Juni war ich in Buderich. Dann wurden die ersten entlassen. In diesen vier Wochen hatte es fast täglich geregnet. Das Gefangenenlager war ein unvorstellbares Morastloch. Viele sind noch in dieser Zeit an Hunger und Entkräftung gestorben. ... Als ich nun am 30. Juni aus dem Gefangenenlager entlassen wurde, waren alle schweren Stunden des Krieges beendet.“⁶⁷

„In Herbern, in der Nähe des Ehrenmales und in Horn mussten zwei Frauen durch Beschuss ihr Leben lassen. ...

In der Kirche wurde wieder Beichte gehört.

[Bei unserer Recherche im Pfarrarchiv St. Benedikt suchten wir vergeblich nach irgendeinem Bezug zur tagespolitischen Situation am Kriegsende, keine Worte des Pfarrers vor der Messe zu den Ereignissen. Der Krieg wurde einfach ignoriert. Lediglich eine Gebetsvorlage für gefallene Soldaten entdeckten wir; d. Hg.]

Man musste allerdings oft eine halbe Stunde warten, um überhaupt die Hauptstrasse im Dorf überqueren zu können. Auch die Nacht zum Ostersonntag war sehr unruhig. Panzer nach Panzer fuhr durch die Strassen. Auch wurde immer noch geschossen. An unserem Haus wurden der Vorgarten und die Bäume vor dem Haus durch Panzer vernichtet.“⁶⁸

12.8. „Kriegsende in Herbern

Derselbe Augenzeugenbericht schildert uns die letzten Kriegstage so:

In der Nacht vom 30. zum 31. März 1945 wurde Herbern von den Amerikanern besetzt. Der 2. Weltkrieg war damit praktisch für das Dorf Herbern aus. Doch wie für viele Städte und Orte war es auch in unserem Dorf nicht ohne Tod, Zerstörung, Brand und Schrecken geblieben.

Gründonnerstag 1945

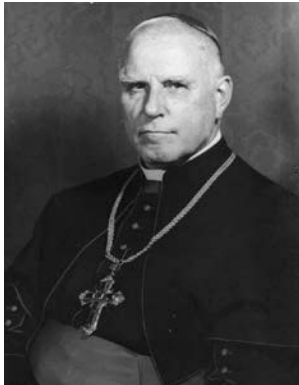
Die gesamte Bevölkerung von Herbern befand sich in Aufregung. Mit jeder Stunde konnte der Amerikaner kommen. Die Strassen von Herbern, besonders die Werner Strasse, Rankenstrasse, Bernhard Strasse und Merschstraße waren vollgestopft mit zurückziehenden deutschen Soldaten, mit Kriegsgefangenen, mit ausländischen Zivilarbeitern und deutschen Flüchtlingen aus dem Kampfgebiet. Die Gefangenen und ausländischen Zivilarbeiter, unter ihnen auch viele Frauen mit kleinen Kindern, in der Hauptsache Polen und Russen, wurden wie eine Viehherde von SS-Soldaten bewacht und durch die Strassen getrieben. Sie sollten dem Feind, der immer näher rückte, nicht in die Hände fallen. Man sah in diesen Tagen grauenhafte Bilder. Ausgehungerte, in Lumpen gehüllte Menschen, oft mit kleinen Kindern auf dem Arm, die manchmal nur wenige Tage oder Wochen alt waren. Wollten die Herberner Bürger diesen Menschen helfen, indem man ihnen ein Stück Brot oder ein Kleidungsstück geben wollte, so wurde dieses noch von den unmenschlichen SS-Leuten zu verhindern versucht. Viele von ihnen haben die Heimat sicherlich nie wieder gesehen. Aber auch den deutschen Soldaten ging es nicht gut. Sie mussten ihre Fahrzeuge zum Teil stehen lassen, da das Benzin ausgegangen war. Auch sie hatten kaum noch etwas zu essen. Aber auch der noch schnell zusammengewürfelte Volkssturm, zusammengestellt aus Greisen und Kindern, die als Kennzeichen eine Armbinde mit der Bezeichnung „Volkssturm“ trugen, waren zum Teil mit einer Panzerfaust oder aber nur mit einem Kleinkalibergewehr ausgestattet, um Panzer zu knacken. Die Gebrauchsanweisung für die Bedienung der Panzerfaust wurde jeden Tag mit Bildern illustriert in der Tageszeitung abgedruckt.

Viele Männer des Volkssturms und auch viele Parteigenossen, auch in Herbern, waren verboht und glaubten zu dieser Zeit, wo man den Kanonendonner schon deutlich hörte, noch immer an die Geheimwaffe des Führers Adolf Hitler.

Ebenfalls am Gründonnerstag, zwei Tage vor der Besetzung, habe ich, Heinz Rogge, zusammen mit Walter Aschwer das hl. Öl und die Salbe für die letzte Ölung von Sendenhorst geholt. Wir mussten nach Sendenhorst fahren, weil der als 'Löwe von Münster' bezeichnete Bischof von Galen in Münster ausgebombt war und nun in den Räumen des Krankenhauses in Sendenhorst untergebracht war. Die Sache war nicht ganz ungefährlich, da immer wieder Tiefflieger alle beweglichen Ziele auf den Straßen angriffen und keiner wusste, wie weit der Amerikaner war. Münster sollte schon besetzt sein, hieß es. Genauer wusste aber keiner. Man hörte den Donner der Geschütze und auch einzelne Gewehrschüsse. Die Front war nicht mehr weit. Die Fahrt mit dem Fahrrad verlief mit dem Segen des damaligen Herberner Pfarrers Heinrich Bayer gut. In Sendenhorst ließ der Bischof den tapferen Jungen aus Herbern seinen Segen übermitteln. Die Männer des Kirchenvorstandes, die sonst das hl. Öl und die Salbe holten, hatten keinen Mut mehr gehabt, nach Sendenhorst zu fahren, wohl aber die beiden Messdiener.

Der Gründonnerstag 1945 hatte aber noch mehr Überraschungen bereit. Als die beiden Jungen zurückkehrten, hieß es, dass die knapp fünfzehnjährigen Jungen eingezogen werden sollten. Karl Spetsmann [es handelt sich hier wohl um den

Sohn des späteren Bürgermeisters Spetsmann, der durchaus kein Nazi war, wohl aber dort beschäftigt war, um „seine Haut zu retten“; d. Hg.], *der am Bann* [Organisationsform der HJ; d. Hg.] *in Lüdinghausen beschäftigt war, brachte die*



Clemens August Kardinal Graf von Galen

Einberufungen mit. Er und die Jungen der Rankenstrasse versteckten sich in den Wäldern in der Bauerschaft Forsthövel. Abends traute man sich wieder nach Hause. Als wir den feindlichen Sender hörten, - dieses war natürlich strengstens verboten und wurde mit KZ oder Erschießen bestraft - hörten wir, dass die ersten feindlichen Truppen Ascheberg erreicht hatten. Wie auch andere Familien haben wir am Gründonnerstag-Abend einen großen Holzkoffer in der Nähe eines großen Winterbirnenbaumes im Garten mit für uns wertvollen Gegenständen, darunter auch zwei Schinken, vergraben.

Die Fahrräder, die man schon vor Wochen unter dem Stroh versteckt hatte, man sollte sie als Verkehrsmittel für die Soldaten zum Endsieg zur Verfügung stellen, wurden wieder hervorgeholt und für eine evtl. Flucht wieder flott gemacht. Auch die Rucksäcke wurden gepackt, man musste ja mit allem rechnen.

Auch am Freitag zogen noch immer Soldaten durch Herbern. Einige von ihnen sagten, dass der Feind wegen der vielen gesprengten Brücken nicht vorwärts käme. Von Ferne hörte man schon seit Tagen den Donner der Geschütze. Am Karfreitag konnte man auch deutlich Gewehr- und Maschinengewehrfeuer hören. Am Karfreitagabend kamen die letzten deutschen Soldaten durch das Dorf. Diese sagten, dass die Amerikaner gegen 1.00 Uhr oder 2.00 Uhr auch in Herbern sein müssten. Wie ich, so hatten auch viele Bürger noch nie einen Amerikaner gesehen. Man fragte sich, wie sehen die Amerikaner aus? Wie wird alles verlaufen? Viele Herbern schliefen schon im Keller oder in Erdbunkern, die in vielen Gärten oder sonst wo angelegt worden waren. In der Nacht, gegen 2.30 Uhr, hörte man drei Warnschüsse. Jetzt suchten auch die letzten Bürger ihre Schutzräume auf. Etwa 15 Minuten später setzte das Geschützfeuer der Panzer ein. Wir hatten alle Angst, denn die Nazis hatten die schrecklichsten Gerüchte verbreitet und allen Angst und Schrecken eingejagt. Durch die Geschosse wurden besonders der Streifen zwischen Siegebredde und Merschstr. getroffen. Der Dorfkern selbst blieb unberührt. Es wurden auch Phosphorgranaten verwendet, so dass es an mehreren Stellen brannte. Auch an unserem Haus schlugen Granatsplitter Löcher in die harten Zechenklinker. Etwa 30 Dachziegel wurden an unserem Haus zerstört. Mehrere Dachlatten wurden durchgeschlagen. Durch die Holzdecken waren allein fünf Splitter in das Schlafzimmer meiner Eltern eingedrungen. Ein Splitter war sogar durch die Aschendecke bis in den Keller durchgeschlagen. Dann wurde es plötzlich ruhig. Langsam wagten wir

uns aus dem Keller. Von der B 54 her sah man im Morgengrauen schwarze Ungetüme in die Rankenstrasse einbiegen. Diese entpuppten sich als getarnte Panzer. Langsam kam das erste 'Biest' angefahren, um die Lage zu erkunden. Bald hing aus jedem Fenster der Häuser ein weißes Tuch oder Bettlaken, zum Zeichen, dass man sich ergeben wollte. Die nachrückenden Panzer suchten in den Gärten und unter den Bäumen und auch zwischen den Häusern Deckung. In der Luft kreisten Beobachtungsflugzeuge. Schnell flüchtete die Bevölkerung wieder in die Keller und Erdbunker, um hier Schutz zu suchen. Wie man später hörte, hatte das Geschützfeuer einem deutschen Flugzeug gegolten. Dieses Flugzeug hatte das Haus Kroes in Forsthövel in Brand geschossen, weil die Familie ein weißes Tuch ausgehängt hatte, als Zeichen, dass man sich ergeben hatte. Bald sahen wir auch die Zeichen, dass man sich ergeben hatte. Und wir sahen auch die ersten deutschen Gefangenen, die sich den Amerikanern ergeben hatten. Für sie war zwar der Krieg, aber nicht das Elend zu Ende. Bald wagten sich auch die Menschen, besonders auch die Kinder auf die Strasse. Wir wurden schon zutraulich. Die Amerikaner waren auch Menschen, wie wir bald merkten. Bald krachte es aber schon wieder. Das Gelände um Hüsemanns Busch wurde beschossen, da Polen sagten, dass sich hier deutsche Soldaten versteckt hielten. Die amerikanischen Soldaten waren oft ängstlicher als die deutschen Bürger. Das Gewehr im Anschlag, sahen sie überall Gefahren. Später fuhr überall Panzer auf, wie hinter unserem Haus, in Schreiner Neuhaus' Wiese, dem jetzigen neuen Friedhof, auf der Hombrede bis zum Kalvarienberg.



Das von Dr. Koch erbaute Haus diente den Amerikanern als Hauptquartier (heute im Besitz der Familie Vogelsang).

Hamm verteidigt sich. Von unserem oberen Flurfenster konnten mein Vater und ich beobachten, dass Häuser in Forsthövel brannten. Amerikanische Soldaten schnüffelten in unseren Häusern herum. Sie sagten uns, wir sollten in Richtung Westen fliehen. Aus der Richtung Forsthövel hörte man das Schiessen und auch, dass Gebäudeteile zusammenkrachten. Auch wir waren kopflos. Auch bei uns zu Hause ging es heiß her. Amerikaner wuschen sich, sie gingen an die Schränke und nahmen, was sie brauchten. Es gab auch bei den Amerikanern solche und solche. So konnte ich beobachten, wie ein Soldat sich einen Löffel aus der Schublade in der Küche nahm und dafür als Dank eine kleine Schachtel

Zigaretten hineinlegte. Es wurde langsam ruhiger. Meine Mutter und meine beiden Schwestern kamen nach Hause zurück. Mein Vater und ich hatten das Haus nicht verlassen, obwohl wir auch nach Westen fliehen sollten. Später verließen die Amerikaner unsere Häuser. Sie hatten Kaffee, Zigaretten und sonstige Sachen liegen gelassen.

Später sahen wir einen Soldaten, der von Haus zu Haus ging und die Haustüren mit weißer Kreide beschrieb. Keiner wusste, was dieses wieder zu bedeuten hatte. Plötzlich hieß es, ihr müsst eure Häuser in 15 Minuten verlassen haben. Wer so etwas nicht miterlebt hat, kann sich dieses sicherlich nicht vorstellen. Wir nahmen einige Kartoffelsäcke und warfen alles für uns Wertvolle hinein.

Zusätzlich hatten wir noch unsere schon vorher gepackten Rucksäcke. Als wir gerade das Haus verlassen wollten, rief uns ein Soldat zu, dass wir bleiben könnten. Unsere beiden Nachbarn mit den Mietern und andere Bewohner der Strasse mussten ihre Häuser verlassen. Die Nachbarn, die ihre Häuser verlassen mussten, kamen zu uns. Auch unsere Nachbarn Spetsmann brauchten nicht heraus, da Frau Spetsmann schwer erkrankt war. Bei einer Familie in unserer Strasse, bei denen die Amerikaner ein Adolf-Hitler-Bild und andere Nazi-Sachen gefunden hatten, zerschlugen sie einen Teil der Wohnungseinrichtung wie auch Herdplatten und brachen auch alles auf. Gerne nahmen die Amerikaner auch Eier, Speck und schöne Kissen mit. Die Frauen und Mädchen ließen die Soldaten vollständig in Ruhe. Am Karsamstagnachmittag konnten auch einige weitere Bewohner wieder in ihre Häuser einziehen. Weitere Häuser, besonders größere, blieben aber noch lange Zeit von den Soldaten besetzt.

Panzer um Panzer rollte gegen Osten durch die Rankenstrasse, der alten Heerstrasse [sic!] Napoleons, und über die Merschstraße. Jetzt hörte man auch, was in der Bauerschaft Forsthövel los gewesen war. Hier hatte sich eine Gruppe von ca. 30 Soldaten festgesetzt. Es waren alles Jugendliche im Alter von 17 bis 19 Jahren. Diese Soldaten sollten eigentlich das Dorf Herbern verteidigen.

Am späten Abend des Karfreitags, dem 30. März 1945, konnte man aus Richtung Lüdinghausen / Nordkirchen bereits Kanonendonner und sogar Maschinengewehrfeuer hören. Gegen Abend erschien eine Pionier-Abteilung des Heeres in Herbern, die den Auftrag hatte, die Eisenbahnbrücke bei Piepenkötter, der heutigen Gaststätte 'Zur Brücke, Wintering' am Bahnhof in Capelle zu zerstören. Nach langwierigen Verhandlungen, besonders aber nach der Meldung, die aus Ascheberg eintraf, wonach dort die Eisenbahnlinie bereits von den Amerikanern überfahren sei, bewegte man schließlich doch die Pioniere, von der sinnlosen Zerstörung der Bahnlinie Abstand zu nehmen.

In Herbern hielten sich noch immer deutsche Soldaten auf. Dem damaligen Bürgermeister Determeyer gelang es, den Hauptmann mit einigen jungen Soldaten zu überreden, das Dorf Herbern nicht wie vorgesehen, zu verteidigen. Schließlich hatten um Mitternacht die letzten Soldaten dann das Dorf in Richtung Mersch/Walstedde verlassen. Zwischen 04.00 und 05.00 Uhr am Morgen des Karfreitages 1945 erreichten von Capelle her über den Weg durch die Wälder von Westerwinkel etwa 200 Panzer und gepanzerte Fahrzeuge Herberner Boden. Von hier aus nahmen die Panzer das Dorf Herbern und seine Umgebung unter Feuer, um abzutasten, ob Widerstand geleistet wurde. Leider ist in Folge dieser Aktion der Tod zweier Herberner Bürger zu beklagen. Ein Ehepaar von der Siegebrede hatte den Erdbunker am Bült (Nähe Westerteich) verlassen, um aus der Wohnung an der Siegebrede noch etwas zu besorgen. Dabei wurde die

Ehefrau Ottilie Poplatz geb. Eidecker, die der Mann an der Hand hielt, durch einen Granatvolltreffer völlig auseinander gerissen. Auch der Ehemann Ernst wurde schwer verletzt. Der durch den Beschuss entstandene Sachschaden hielt sich in Grenzen, da die Granaten im freien Gelände explodierten. Unglücklich in dieser Situation war, dass auch die Starkstromleitung am Transformatorenhaus an der Vogelrute getroffen wurde und darum die Bevölkerung in fast ganz Herbern in den Kellern und Bunkern kein Licht mehr hatte. Auch in den nächsten Wochen hatte man keinen Strom, da das Transformatorenhaus nach dem Granateneinschlag auch ausbrannte.

Schon am 1. Ostertag, einem Tag nach der Besetzung des Dorfes, war die Kirche wieder geöffnet. Die hl. Messen in der Kirche waren allerdings nur mäßig besucht, da sich viele noch nicht trautes, diese zu besuchen. Auch konnten die Bewohner der Bauerschaften das Gotteshaus noch nicht besuchen, da für sie noch Ausgangssperre bestand. Abends musste noch alles verdunkelt werden. Auch am 2. Ostertag war alles noch sehr unruhig. Jetzt hörten wir, dass man aus einem von Tieffliegern zerschossenen Zug Woldecken und andere Sachen holen dürfe. Die Amerikaner hatten das Wehrmachtsgut für die Bevölkerung freigegeben. Schließlich machte ich mich mit meiner älteren Schwester und einer Nachbarin mit einem Bollerwagen auf den Weg zum Bahnhof Mersch. Hätten wir gewusst, wie es in der Bauerschaft Forsthövel aussah und wie gefährlich die Fahrt mit dem Bollerwagen war, wir wären sicher zu Hause geblieben und auch unsere Eltern hätten uns nicht fortgelassen. Panzer um Panzer rollte in Richtung Osten vor. Grosse Lkws, vollgepfercht mit deutschen Gefangenen, rollten in Richtung Westen. Damit die Soldaten nicht von den Fahrzeugen fielen oder flüchteten, hatte man Netze über die Fahrzeuge geworfen. Oft waren mehr als 60 Gefangene auf einem Lastwagen zusammen gepfercht. Diese abgekämpften, unrasierten, ausgehungerten und verstaubten Gestalten glichen kaum noch Menschen. Viele von ihnen sind später in den Gefangenenlagern verhungert. Zwischendurch fuhren Meldefahrer mit den Krädern. Außerdem zogen auf der Strasse Ausländer, die in Deutschland als Fremdarbeiter vor allem für die Rüstung tätig waren; Holländer, Franzosen und andere, die in ihre Heimat zurück wollten. Oft mussten wir mit unseren Bollerwagen in den Straßengraben ausweichen, um nicht überfahren zu werden. Von den Panzern war die Strassendecke bereits ganz zerstört. Als wir in Forsthövel ankamen, sahen wir das ganze Elend des Krieges. Zerschossene und verbrannte Häuser, tote Soldaten, totes Vieh, tote Kühe und Pferde der dort lebenden Landwirte lagen an der Strasse.

Überall lagen zerstörte Fahrzeuge, Stahlhelme, Gewehre, Verbandszeug und anderes mehr. Wie ich mich erinnere, hatten die meisten der toten Soldaten einen Kopfschuss abbekommen. Keiner kümmerte sich um die Toten, höchstens um sie noch zu berauben. Keiner hatte die Toten zugedeckt.

In den ersten Tagen nach der Besetzung, besonders an den Ostertagen 1945, sollen schätzungsweise zwei bis drei amerikanische Divisionen mit ca. 30.000 Soldaten, darunter viele Schwarze, das Dorf Herbern passiert haben.“⁶⁹

Diese beiden Einträge stehen lapidar in den jeweiligen Protokollbüchern des Gemeinde- bzw. des Amtesrates:

1945. 1. 4. 45:
Der Krieg ist verloren, die
Partei ist aufgelöst.
Alle Gemeinderäte scheiden aus.
Determeyer
Die Amtskasse habe ich im Amt gelassen.
Determeyer

Herbern:231

1945

1.4.45:

Der Krieg ist verloren, die Partei ist aufgelöst.
Alle Gemeinderäte scheiden aus.
Determeyer
Die Amtskasse habe ich im Amt gelassen.
Determeyer ⁷⁰

Der Krieg ist verloren, alle
Amts- und Gemeindeglieder
sind aufgelöst. Ich bin als Amtsbürger-
meister weiter bestätigt.
Herbern 5. 4. 1945.
Determeyer

Der Krieg ist verloren, alle Amts- und Gemeindeaktiven sind aufgelöst. Ich bin als Amtsbürgermeister weiter bestätigt.
Herbern 5.4.1945 ⁷¹

Die letzte Ratssitzung des Rates Herbern fand am 17.2.1944 statt, bei der es fast ausschließlich um Haushaltsfragen ging, wie überhaupt in den Sitzungsprotokollen des Gemeinderates Herbern wie auch in denen des Amtes Herbern (incl. Stockum) in der Zeit von 1939 bis 1944 an keiner Stelle von Krieg oder Kriegsfolgen die Rede ist.

Über die letzten Kriegstage, auch über die allgemeine Lage in Deutschland geben die letzten Seiten des Protokollbuches über die Fliegeralarme Auskunft,

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

die der damalige Amtsbürgermeister Determeyer wie immer minutiös, meistens stichwortartig festhielt:

Transsscription:

30/3 45 1340 Ö (öffentl. Luftalarm)

Landrat Barthel war von 11 - 1230 (im) Haus

Flucht aus Osten, sehr bedröppelt, auch

wir haben nicht immer d. Rohrpost gehört

sagte mir...licherin (?) Grimmett (nicht schon) abends

31/3 45

Morgens 430 war ein Amerikaner

im Dorf Herbern

bei Wette. 45 Schuss auf das Dorf

abgegeben.

(?)haben sie Frau Grimmelt gekriegt.

30/3 45 - 13^u j^r -
Johann Barthel m. 4^u 11 - 12^u j^r von
Kauf und Offener, sehr bedürftig, mit
31/3 45 - uns fahen auf einem d. Hofe m. 4^u 11 - 12^u j^r
wurde m. 4^u 11 - 12^u j^r -
Morgens 4^u 30^u wurde m. 4^u 11 - 12^u j^r -
ein d. 4^u 30^u -
be- Wette. 4^u 30^u -
Das Formular ist sowohl für die Einnahme wie Ausgabe bestimmt. Bei der Einnahme sind die mit einem * versehenen Worte zu streichen, bei
der Ausgabe umgekehrt.

Notizzettel über Schäden eines Bomberangriffs am 23.3.44:

[illegible]

Beschädigte Häuser 23.3.44

Schirilz schwer, Sendermann stark besch. Soesters stark, Gräwe stark Koch
gräftsche 9 Häuser, Mense Heimann Mense unerheblich Hölischer Nägeler
Offermann
Heitbaum
Schwer

c) Zisternen

Fragen:	Antworten:
1. Zisternen sind vorhanden? H. 3. 45.	1. Ja bei 710 Sten. Amman - bei W. H. unter dem Haus - 2. f. 14
2. Wo befinden sich diese Zisternen? i. Amman - Haus unter Kochhaus, auf 10. Mini und immer gefüllt. Amman. Zwei für f. 10 in Herbern sind auf f. 10 3. Fassungsvermögen haben die Zisternen? H. 3. 45.	2. Das Dorf in Herbern. Das Dorf für f. 10 in Herbern 2. f. 10 in Herbern auf f. 10 in Herbern 3. f. 10 in Herbern auf f. 10 in Herbern H. 3. 45. f. 10 in Herbern auf f. 10 in Herbern H. 3. 45. f. 10 in Herbern auf f. 10 in Herbern
4. Wie sind die Zisternen mit einem Schlammfang versehen? H. 3. 45.	4. Amman - Haus auf f. 10 in Herbern H. 3. 45. f. 10 in Herbern auf f. 10 in Herbern
5. Wie wird die Speisung der Wasserbehälter? (Wasser, Bachläufe, Wasserleitung usw.) i. Amman - Haus unter Kochhaus, auf 10. Mini und immer gefüllt. Amman. Zwei für f. 10 in Herbern sind auf f. 10 6. Wie wird die Abwässer einer Molkerei, Brennerei oder zu Feuerlöschzwecken nutzbar gemacht werden? H. 3. 45.	5. Amman - Haus auf f. 10 in Herbern H. 3. 45. f. 10 in Herbern auf f. 10 in Herbern 6. Amman - Haus auf f. 10 in Herbern H. 3. 45. f. 10 in Herbern auf f. 10 in Herbern
7. Bemerkungen:	7. Amman - Haus auf f. 10 in Herbern H. 3. 45. f. 10 in Herbern auf f. 10 in Herbern

- 8 -

8.5.45 Cella Frauen haben Kriegsgefangene
Krieg 15.4.45

24.4.45 - 31.3.45 - 15.7.45 Amerikaner
den 16.6.45 haben gefangen.

1/4.45 - Lottchen haben in Herbern gefangen

27.5.45 - Paul Meckel " 4

Transscription

31.3.45

Die Amerikaner waren
zuvorkommend, nicht so wie sie
immer geschildert waren. Wir
sind hier in Herbern gut mit
ihnen zurechtgekommen.
Auch die wenigen
Engländer, die hier waren,
waren, freundlich.
Für die Besetzung mussten
allerdings ganze Häuser
geräumt werden. V. Merschstr.
(?) v. Nagel, Westhues, ??? Dr.
Koch, Frl. Holberg

Ich bin 4³⁰ den Amerikanern bei
Wette entgegen gegangen und
habe
das Dorf übergeben.
Das Dorf hat keine
Beschädigungen
erlitten.
2 Frauen wurden durch
Granaten getötet
Otilie Pohlplatz geb. Eidecker
Geb.. 20.3.13 in Herbern No
29/45
No 223
Anne Wessel geb. 15.II.97
Aschebg.
Horn 7 30/45 Sterbebuch
In dem anschl. Gefecht v. 5-12
Uhr
b. Brünemann brannten
die Wohnhäuser Homann,
Ferkmann
Gräve und Kroes ab.

15 deutsche Soldaten fielen hier, sie sind auf dem Friedhof in Herbern begraben (14.)

16.4.45 sind die Amerikaner sicher schon über die Elbe.

22.4.45 Russen in Berlin.

23.4.45 in Berlin wird noch gekämpft.

25.4.45 1/3 Berlin. Russen besetzen Hitler-Berlin

26.4.45 1/3 Berlin besetzt v. Russen

27.4..45 28./4.45 Mussolini erschossen

29.4.45 München bes. Stettin 9/10 v. Berlin besetzt

30.4.45 Himmler Angebot. (Frist). I. Angebot

1.5.45

2.5.45 Hitler (tot). Admiral Dönitz Nachfolger

30.4.45

Kampf gegen Russland weiter

Deutsche Truppen 1 Million in

27.4.45 Italien kapituliert:

(Name des Heerführers)

8.5.45 Alle Truppen haben kapituliert

Krieg 15 Uhr Ende

Vom 31.3.45 – 15/6 45 Amerikaner hier

Am 16/6 45 Belgier hier.

1.4.45 Schliecker haben die Russen erschossen

27/5.45 Paul Meinke „ „

12.9. Das Russenlager

Auf dem damaligen Sportplatz, dem heutigen Reitplatz, war ein großes „Russenlager“ aus etlichen Holzhütten errichtet worden. In diesem Lager, das von einem hohen Zaun umgeben war, wohnten die ehemaligen Kriegsgefangenen, aber auch die zwangsverschleppten Frauen und Männer und auch Kinder. [Vorher waren sie bei Bauern untergebracht, bzw. ganz zu Anfang wurden sie nach Rogges Aussagen abends in ein Haus, das heute abgerissene alte Samson-Haus an der Ecke Merschstr. / Bernhardstr., zusammengezogen; d. Hg.] Bei den meistens nachts durchgeführten Raubzügen wurden zwei Herberner erschossen [nach Rogges Aussagen die Bauern Meinke und Schliecker-Schürkmann; d. Hg.] und viele Frauen und junge Mädchen vergewaltigt. So wurden in einem Fall zwei Schwestern von sieben bis acht Russen brutal genommen. Rund 90 Stück Großvieh und über 300 Schweine wurden von den Plünderern geschlachtet und mitgenommen. Schmuck, Kleidungsstücke und Fahrräder wurden einfach mitgenommen. [Nach Aussagen von Georg Beerens habe sein Vater die Stromleitung von dem behelfsmäßigen Bunker (hinter dem heutigen Westerteich)] zum Russenlager gelegt. Er selbst habe dort gelegentlich Reparaturen durchführen müssen und einmal ein ihm bekanntes Radio entdeckt, von dem er wusste, dass ein Bauer es bei ihm gekauft hatte. Er tat so, als wenn er es reparieren müsste, nahm es also mit, um es dem Bauern zurückzugeben. Den Russen gegenüber erklärte er auf Nachfrage, es sei nicht mehr zu reparieren gewesen. Ein anderes Mal schickte er seinen Lehrlingen wegen einer Reparatur

ins Lager. Als dieser nun fertig war und wieder auf sein Fahrrad steigen wollte, bedeutete ihm ein Russe, er wolle das Fahrrad haben. Allerdings konnte der clevere Junge den anderen klar machen, dass er dann ja nicht wiederkommen könnte das nächste Mal. Nach Rogges Aussagen hätten sich die Bauern teils gegenseitig vor heranrückenden marodierenden Banden gewarnt, indem sie mit einer Glocke geläutet oder mit Karbid geschossen hätten; d. Hg.] *Wehe dem Bauern, der seine Gefangenen und Zwangsarbeiter nicht gut behandelt hatte. Deshalb fuhren viele Bauern mit ihren Familien und ihrer Habe abends zu Bekannten ins Dorf, um hier zu übernachten. Andere versteckten sich ganz, da sie um ihr Leben fürchteten.*“⁷²

12.10. Flüchtlinge

Ein weiterer, wichtiger Aspekt der Kriegsauswirkung ist die Tatsache, dass durch die Vertreibung der Menschen aus den deutschen Inselgebieten in Russland (200 Wolgadeutsche und Ukrainer) und den ostdeutschen Gebieten „ca. 200 Schlesier, 100 Brandenburger und ca. 50 weitere Ostdeutsche“ nach Herbern verschlagen wurden, die überwiegend evangelisch waren und somit die evangelische Kirchengemeinde im Jahre 1946 „auf ca. 600 Mitglieder anwuchs.“⁷³

13. Schluss

Schließen möchte ich mit dem denkwürdigen Zitat eines britischen Kriegsberichterstatters:

*„Schuld der Herrenmenschen füllt Bände, und dennoch: Ich bin auf der Straße des Sieges gefahren und habe im Münsterland tausendfach in die Hohläugigkeit verängstigter Gesichter geschaut. Ich kann mir heute nicht mehr vorstellen, daß diese Gesichter gejubelt und ‚Heil Hitler‘ gerufen haben. Ich registriere diese Gesichter und die geschichtlich erwiesene Unmenschlichkeit und ich frage mich: Hat es zwischen diesen Extremen je eine Brücke gegeben?“*⁷⁴

Wie sich das weitere Leben in Herbern bis ca. 1950 entwickelte, z.B. die Not der Nachkriegsjahre, beschreibt Heinz Rogge in seinen Tagebuchaufzeichnungen.⁷⁵

14. Abkürzungen

a.a.O.	am angeführten Ort	franz.	französisch
Aug.	August	freundl.	freundlicher
B	Bundesstraße	Geb.-datum	Geburtsdatum
belg.	belgische	Geb.-ort	Geburtsort
ca.	circa	Gef.	Gefangenschaft
Cl.	Clemens	GeStaPo	Geheime Staats Polizei
d.	die	gt.	genannt
Dez.	Dezember	GV	Generalvikariat
dsb.	derselbe	hess.	hessisch
f	folgende (Seite)	HJ	Hitlerjugend
ff	folgenden (Seiten)	hl.	heilige
Febr.	Februar	HR	Heinz Rogge
feindl.	feindlich(e)	Hg.	Herausgeber
Flak	Flugabwehrkanone	i.	im (in)
Frankr.	Frankreich	i. W.	in Westfalen
Franz.	Franzosen	Jan.	Januar
Kard.	Kardinal	S	Seite
Kl.	Klasse	Sch.	Schulze
Königl.	Königlichen	Sept.	September
Kpl.	Kaplan	sic!	Lateinisch:so (steht es hier), wenn auch (sprachlich) falsch
Kspl.	Kirchspiel	s.o.	siehe oben
KZ	Konzentrationslager	SS	Schutzstaffel (Nazizeit)
LH	Lüdinghausen	StaLag	Stammlager
M	Mark	Stck.	Stück
MG	Maschinengewehr	Str.	Straße
MS	Münster	Th.	Theodor
Mnt.	Monat	Thlr.	Thaler
Nazi	Nationalsozialist	u.	und
Nov.	November	USPD	Unabhängige Sozialdemokraten
OKD	Oberkreisdirektor	v.	von
Okt.	Oktober	verm.	vermisst
Pfd.	Pfund	VEW	Vereinigte Elektrizitäts Werke
Pfr.	Pfarrer	Ww.	Witwe
Rgmt.	Regiment		

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

RM	Reichsmark	z.B.	zum Beispiel
RN	Ruhr Nachrichten	z. T.	Zum Teil
Rum.	Rumänien		
S.	Seite		

15. Ortsverzeichnis

Ahlen	S	3,46,48,72	Lüdinghausen	S	25,27,30f,35,52, 69,74,76,85
Albersloh	S	8	Lüneburg	S	7
Altenhammstr.	S	39ff	Lünen	S	7,14
Altglietzen/Oder	S	43	Maslinka	S	43
Amelsbüren	S	71	Mecklenbeck	S	71
Amerika	S	12,31,33,38,46ff,73ff 79,81ff	Mersch	S	8,56,62,76f
Arras	S	22	Merschstr.	S	31,39ff,47,78ff,81f
Arup	S	22,40ff	Moskau	S	40
Ascheberg	S	5,7,9ff,41,74,76,85ff	Münster	S	3ff,11,13,15f,25f,30,45 66ff,70ff,84ff
Ascheberger Str.	S	39ff	Münsterland	S	33,35,86
Augustdorf	S	48	Münsterstr.	S	39ff
Bakenfeld	S	8,21,23f,39ff	Namur	S	52
Beckenfeld	S	8	Neiße	S	45
Beckum	S	48	Niederlande	S	4f
Belgien	S	16,57	Nordick	S	2,22,ff,39ff,52ff,68
Belle-Alliance	S	16f	Nordkirchen	S	6,9,57f
Bergstr.	S	41,43	Norwegen	S	41
Berlin	S	26,31,66,82	Odessa	S	45
Bernhardstr.	S	31,40,82	Ondrup	S	16,22ff,39ff
Bockum	S	13	Oppeln	S	45
Bockumer Str.	S	43,55,62,64ff	Orleans	S	34
Bockum-Hövel	S	30,57	Oslo	S	42
Bolivien	S	33	Osnabrück	S	9
Bork	S	6,16	Österreich	S	13,15,18
Brandenburg	S	45,83	Paris	S	16,35,52
Braunschweig	S	13	Peking	S	28
Breslau	S	45	Polen	S	11,34,36,62,73,75
Büderich	S	72	Polozk	S	39
Bült	S	76	Preußen	S	11ff,151ff,18,26,45
Burzewa	S	43	Rankenstr.	S	391ff,48,731ff,
Capelle	S	76	Reims	S	22
Cappenberg	S	28,3	Remagen	S	44
China	S	20	Reval	S	43
Chinberg	S	42	Rhein	S	13,52
Dänemark	S	18	Rheinberg	S	52
Danzig	S	33,45	Riga	S	33
Danziger Bucht	S	33	Ruhrgebiet	S	35
Davensberg	S	71	Rulle	S	64
Davert	S	71	Rumänien	S	22
Detmold	S	47f	Russland	S	15,17,22,45,82f,86
Dorosora	S	42	Sandstr.	S	55
Dortmund	S	4,16	Schlesien	S	45
Drensteinfurt	S	3,30f,51,63,85	Schloss Holte	S	48
Dülmen	S	14,52,86	Schützenstr.	S	411ff,
Elba	S	16	Schweden	S	16
Elbing	S	45	Senden	S	5,31,71
England	S	13	Sendenhorst	S	23
Forsthövel	S	2,9,21ff,39ff,46f,74ff	Sergejewka	S	45
Frankreich	S	9,13,15	Siegebrede	S	22,39,42,74,76
Geiststr.	S	42,65f	Sol	S	40
Gluzk	S	39	Somme	S	22
Gwity	S	41	Sorau	S	45
Hagen	S	33	Spanien	S	4,15
Halle	S	45	St. Helena	S	16
Hamm	S	4,13,28,50,52,57,63f,75	Steinfurt	S	6
Hannover	S	12	Stockum	S	22,38,55,58,61,78
Herbern	S	1ff,13,18f,21,25,28,30ff			

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

		38ff,42,45ff,55ff,82ff	Stutthoff	S	31,33
Herford	S	72	Südfrankreich	S	35
Hessen	S	7ff,13f	Südstr.	S	39ff,67
Hiltrup	S	43	Talstr.	S	41ff,
Holthausen	S	3	Torkena	S	42
Horn	S	4,7,15f,21ff,39ff,72,81	Ungarn	S	39
Horst	S	36,56,58,61	Unna	S	16
Hövel	S	6	Venedig	S	4
Hülsberge	S	39,43	Waldenburg	S	45
Immelweg	S	53f	Walstedde	S	31,38,76
Itlingen	S	3,7,30,53	Wartegau	S	45
Josephstal	S	45	Werne	S	3,5ff,16,19,31,37f
Kirchplatz	S	39,42,44	Werner Str.	S	40ff,62,73
Köln	S	4,4	Wesel	S	46,52,72
Konstantinopel	S	4	Weseler Str.	S	71
KrankenhS Herbern	S	2,25f,46,55,68,73,85	Wessel	S	21ff,38ff,55,58
Kunzendorf	S	45	Wesseler Str.	S	61
La Bassée	S	23	Westerteich	S	61,76,82
Laon	S	22,24	Westerwinkel	S	3,7,76
Liebau	S	39	Westfalen	S	15,68,84
Lignitz	S	45	Wintergalen	S	48
Lippstadt	S	26	Witte Buschk	S	62
London	S	36			

16. Personenverzeichnis

Achtermann	Pfr.	S	5,64,66	Hölscher-	Bernhard	S	40,55	Reinicke		S	32
Advenat	Julius	S	21	Hölscher-	Clemens	S	40	Richter	Bernhard	S	23
Ahlert	Daniel	S	45	gt. Kokamp				Rietmann	Wilhelm	S	42
Andreas	Alfred	S	45	Holtmann	Aloys	S	22	Ringelkamp	Hans	S	42
Angelkort	L.	S	55	Holtmann	Theodor	S	22	Ringelkamp	Heinrich	S	42
Angelkort		S	55	Holtrup	Anton	S	22	Ringelkamp	Josef	S	42
Appelt		S	71	Holtrup	Gerhard	S	5f	Ringelkamp		S	55f
Artmann	Hermann	S	21	Holtrup	Heinrich	S	40	Rodenstein	Fritz	S	42
Aschoff		S	55	Holtrup	Hermann	S	40	Rodenstein	Heinrich	S	42
Aschwer	Alwin	S	39	Holtrup		S	53	Rodenstein		S	56
Aschwer	Anton	S	21	Homann	Anton	S	40	Rogge	Hermann	S	42
Aschwer	Heinrich	S	39	Homann	Bernhard	S	55	Rogge	Heinz	S	48,73,
Aschwer	Walter	S	73	Homann	Josef	S	18,22,40				82ff,95
Averkamp		S	9	Homann	Ww.	S	55	Rogge gnt.	Franz	S	23,56
Avermeier	Kpl.	S	26	Homann		S	47,81	Schäper			
B.	Johann	S	8	Hömann	Clemens	S	40	Röhling	Bernhard	S	23
Bachtrop	L.	S	55	Hömann	Heinrich	S	22,4	Röhling	Johannes	S	23
Bachtrup	Johannes	S	21	Hömann	Josef	S	40	Rolf		S	56

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

Backhove	Franz	S 39,55	Hömann		S 55	Rollmann	Theodor	S 55
Bathe	Clemens	S 39	Hönekop	Theodor	S 22,41	Roters	Bernhard	S 23
Bathe	Franz	S 39	Hönekop		S 55	Roters	Heinrich	S 42
Bathe	Hermann	S 39	Hönnemann		S 55	Roters	Josef	S 56
Bathe		S 55	Höring	Johann	S 55	Roters	Paul	S 42
Baumeister	Josef	S 22	Horn	Paul	S 22	Roters	Theo	S 42
Baumeister	Wilhelm	S 39	Hörsting	Hubert	S 41	Rotert	Bernhard	S 42
Bäumer		S 55	Hörsting		S 35f,55	Rotert		S 34,56
Bayer	Pfr.	S 66,79	Horstkötter	Vinzenz	S 41	Rüntmann	Kaspar	S 23
Beckmann	Franz	S 39	Huber	Ernst	S 34,37	Ruschel	Paul	S 45
Beckmann	Josef	S 22	Hügemann	Franz	S 55	Rüter	Bernhard	S 42
Beckmann		S 5	Hügemann		S 55	Rüter	Johann	S 42
Beerens	Georg	82	Hülsmann-	Hermann	S 22,47	Samson	Adolph	S 23
Beerens		S 55	Ferkmann			Samson	Ernst	S 31,33
Beisemann	Heinrich	S 39	Hülsmann-		S 55	Samson		S 31ff,55,82
Beisemann		S 55	Hagemann			Schäper	Anton	S 23
Beisick		S 5	Humpert	Max	S 22,41	Schäper	Heinrich	S 43,56
Bennemann	Theodor	S 39	Huppert	Heinrich	S 41	Schäper	Hermann	S 23
Berger	Anton	S 39	Huppert	Josef	S 22	Schäper	Johann	S 23
Berger	Heinrich	S 39	Huppert	Theodor	S 41	Schäper	Theodor	S 43,55
Berger	Josef	S 22	Hüsemann		S 6,9,13,	Schäper		S 55f
Berger		S 55			55,75	Schaper	Josef	S 56
Berger	Bernhard	S 22	Husmann	L.	S 55	Schäper	Deile	S 6
Berghaus	Hermann	S 39	Hüttermann	Johann	S 16	Schäper-Badde		S 56
Berghaus	Robert	S 22	Ickhorn	Theodor	S 23	Schenge		S 56
Berner	Friedrich	S 45	Insdorf	Oberst	S 6	Schilling	Johann	S 16,23
Berner	Heinz	S 45	Jäger	Heinz	S 41	Schlieker	Heinrich	S 43
Berner	Jakob	S 45	Jekemeyer	Bernhard	S 55	Schlieker-Schürckmann		S 82
Berner	Josef	S 45	Jellinek	Gustav	S 72	Schlüchter	Heinrich	S 23
Bernsmann	Josef	S 95,97	Kahlert	Julius	S 23	Schlüter	Bernhard	S 23,43
Bewsel	Viktor	S 45	Kalthoff		S 55	Schlüter	Gerhard	S 23
Bicking	Josef	S 39	Kampert	Richard	S 55	Schlüter	Heinrich	S 23
Bickmann		S 55	Kampmann	Dietrich	S 41	Schlüter	Josef	S 43
Bisping	Hubert	S 39	Kampmann		S 33	Schlüter	Theodor	S 43

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

Blücher	General	S 15	Karwinkel		S 55	Schlüter	Ww.	S 56
Bockel		S 55	Kaufmann	Hermann	S 49,51	Schmitz	Elisabeth	S 43
Böhmer	Heinrich	S 39	Kemming	Josef	S 1,96	Schmitz	Heinrich	S 43
Bollwin	Hubert	S 22	Kemming		S 55	Schmitz	Theodor	S 43
Bomben	Bänd	S 11	Kersting	Anton	S 55	Schmitz		S 56
Bonk	Franz	S 45	Kett	Friedrich	S 41	Schnettker	Paul	S 43
Borgmann	Wilhelm	S 22	Kirsch		S 55	Schnipper	August	S 45
Börste	Bernhard	S 39	Klaves	Wilhelm	S 41	Schöneberg	Wilhelm	S 45
Börste	Friedrich	S 39	Kleibolte	Alfons	S 41	Schöpfer		S 56
Börste	Heinrich	S 22,39	Klöckner		S 55	Schoppman n	Eduard	S 24
Börste	Hermann	S 39	Klönne	Bernhard	S 24	Schoppman n	Josef	S 43
Börste	Josef	S 39	Klose	Max	S 45	Schötteler	Diedrich	S 7
Börste	Paul	S 39	Klose	Paul	S 45	Schöttler	Theodor	S 8
Börste	Paula	S 39	Klosterkamp	Anton	S 23	Schreiber, .	Alfred, Dr	S 97
Börste	Wilhelm	S 39	Klosterkamp	Josef	S 23	Schirilz	Josef	S 43
Bosch		S 55	Knäpper	Bernhard	S 41	Schirilz		S 55,65
Brannekämp er	Bernhard	S 39	Knäpper		S 55	Schroer	Heinrich	S 56
Brannekämp er	Franz	S 22	Knappmann	L.	S 55	Schroer	Johann	S 56
Brannekämp er	Heinrich	S 39	Knappmann		S 35,55	Schulte Horn		S 7
Brannekämp er	Josef	S 39	Knappmann -Kruse		S 55	Schulz	Josef	S 43
Brannekämp er		S 55	Knepper	Anton	S 23	Schulz Grunow, Dr.		S 56
Brechmann Töller	Paul	S 39	Koch	Franz	S 41	Schulz Heuwith		S 56
Breuer	Exidus	S 22	Koch	Gustav	S 45	Schulze		S 56
Brinkert	Hermann	S 39,45	Koch	Josef	S 55	Schulze	Albert	S 43
Brinkmann	Heinrich	S 39	Koch	Theodor	S 55	Schulze	Bernhard	S 43
Brinkmann	Paul	S 39	Koch		S 55,80f	Schulze	Hubert	S 43,56
Brinkmann		S 9	Koch	Heinrich	S 41	Schulze	Paul	S 43
Brochtrup	Johann	S 7	Koch, Dr.		S 25,75	Schulze Fronink		S 5
Brockmann		S 55	Kortmann	Josef	S 55	Schulze Nordick		S 55f
Bröker	Heinrich	S 39	Kortsteger	Anton	S 41	Schulze	Dr.	S 68
Bröker		S 15,55	Kote		S 3	Pettendrup		
Brügger	Anton	S 23	Kovermann	Bernhard	S 41	Schulze Wessel	Bernhard	S 43,56
Brügger	Bernhard	S 39	Koy	August	S 45	Schulze Wetmar		S 5

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

Brügger	Josef	S 55	Krälemann	Ferdinand	S 41	Schulze-Forsthövel		S 43
Bruland	Johann	S 55	Krälemann	Theodor	S 41	Schürkmann	Franz	S 56
Brünemann		S 55,81	Krämer, Dr.		S 46	Schürkmann		S 56,82
Brüning	Johannes	S 55	Krampe	Alfons	S 41	Schürmann	Friedrich	S 56
Bruns	Antonius	S 39	Krampe	Alfred	S 41	Schürmann	Josef	S 43
Budde	H.	S 55	Krampe	Anton	S 55	Schürmann		S 9
Budde	Paul	S 22	Krampe	Bernhard	S 41	Schütte	Bernhard	S 24
Bülow	Alfred	S 39	Krampe	Franz	S 41	Schütte	Heinrich	S 24
Bülow		S 55	Krampe	Hermann	S 41	Schütte	Johann	S 56
Bunsdorf	Paul	S 45	Krampe	Hubert	S 41	Schütte		S 56
Burghardt	Karl	S 39	Krampe	Josef	S 41	Schütte - Nütken	Wilhelm	S 24
Burghardt	Theodor	S 39	Krampe	Paul	S 41	Schwane	Elisabeth	S 56
Classen	Polizeidirektor	S 30	Krampe	Wilhelm	S 41	Schwartländer	Anton	S 24
Clemens	Bischof	S 11	Krampe	Ww.	S 55	Schwartländer	Heinrich	S 24
August			Krampe		S 47,55f	Schwartländer		S 24
Cramer	Bruno	S 96	Krampe gnt. Brügger		S 23	Schwerbrock	Pastor	S 13
Dahldrup	Bernhard	S 39	Krampe-Knappschäper		S 55	Schwerdt		56
Dahlkamp		S 55	Kraß	Johannes	S 41	Schwieters	Julius, Kpl.	S 3ff,13,15
Dahlkamp-Niemann		S 55	Kraß	Josef	S 41			93f,96
Dahmen	Bernhard	S 39	Krause	Bruno	S 45	Schwinn	Emil	S 24
Dahmen	Franz	S 39	Kriens	Bernhard	S 41	Selhorst		S 9,56
Daldrup	Theodor	S 39	Krieter	Anton	S 55	Sendermann		S 55,64f,80
Danielowski	Johann	S 39	Krieter	Engelbert	S 55	Siepenkort	Ferdinand	S 24
Danielowski	Paul	S 22	Krieter	L.	S 55	Siepenkort	Heinrich	S 24
de Clermont		S 14	Krieter		S 55	Siepenkort	Johann	S 56
de Plois		S 14	Kroes		S 9,47,75,81	Siepenkort	Melchior	S 56
Deipenbrock	Johann	S 3	Krukenbaum	Heinrich	S 55	Siepenkort		S 56
Determeier	Eva	S 31	Krukenbaum		S 55	Sierse	August	S 56
Determeier	Hubert	S 3,25,28,31,39	Kuhn	Johann	S 45	Sievert	Bernhard	S 24
		47,54f,	Kuhn	Karl	S 28	Sievert	Franz	S 24
		58,69,76,78f	Kümer	Bernhard	S 41	Sievert	Wilhelm	S 56
		94f	Kunze	Walter	S 45	Silkenbäume	Berta	S 56
Dickmann	Friedrich	S 9	Läger		S 55	Silkenbäume		35,56

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

						r		
Dierse	Anton	S 22	Langenberg	Bernhard	S 23,41	Sismann		S 5
Dierse	Theodor	S 22	Langenberg	Heinrich	S 23	Soester		S 56,67,80
Dinkheller	Ww.	S 55	Langenberg	Johann	S 23	Soesters	Theodor	S 24
Dirkmann		S 9	Langenberg	Johannes	S 41	Soirat	René	S 35
Döring	Kurt	S 45	Langenberg	Josef	S 41	Sommer	Emma	S 45
Dreiskemper		S 55	Langenberg	Theodor	S 4	Sommer	Heinz	S 43
Drenkpohl		S 4	Langenberg	Ww.	S 41	Spahn	Franz	S 43
Drieling	Josef	S 39	Langenstroth	Josef	S 23	Spahn	Paul	S 43
Drieling		S 55	Langenstroth	L.	S 55	Spahn	Wilhelm	S 43
Drieling		S 55	Langenstroth		S 55	Spahn		S 9,56
Dyckhoff		S 14	Laxen	Josef	S 41	Spetsmann	Karl	S 73f,76
Eckholt	Bernhard	S 18	Lendermann		S 8	Sprenger	Maria	S 56
Eggenstein	Heinrich	S 39	Lenfert	Franz	S 23	Sprenger		S 56
Eggenstein		S 39	Lenkenhoff	Bernhard	S 23	Stammschroer		S 56
Eickhoff	Lorenz	S 39	Lenkenhoff	Franz	S 41	Stanwire	Marceau	S 34f
Eickholt	Heinrich	S 26,95	Lenkenhoff	Heinrich	S 23	Steffen		S 8
Eickholt	Josef	S 34,35ff	Lichtmayer	Bernhard	S 56	Stentrup	Heinrich	S 43
Eickholt		S 2,26,36,39	Limbach	Josef	S 95	Stentrup		S 56
		55,61,	Littau	Alex	S 45	Stenzel	Ernst	S 43
		66,95	Lohde	Otto	S 45	Stohlbrink	Franz	S 43
Eickwel	Josef	S 55	Lohmann	Ferdinand	S 41	Stohlbrink	Heinrich	S 43
Eidecker	Bernhard	S 22	Lohmann	Heinrich	S 23	Storksberger	Heinrich	S 24
Eidecker	Franz	S 22,39	Lohmann	Hermann	S 41	Storksberger	Josef	S 38,70,88
Eidecker	Hermann	S 22	Lohmann	Karl	S 23	Sträter	Franz	S 24
Eidecker	Alfred	S 39	Lohmann	Paul	S 41	Sträter		S 56
Eidecker		S 77,81	Lohmann	Wilhelm	S 41	Sträter	Paul	S 43
Elberfeld	Franz	S 22	Lube	Heinrich	S 22	Stratmann	Franz	S 43
Erdmann		S 55	Lube	Josef	S 46	Stratmann	Hubert	S 24
Evelt	Bernhard	S 22	Lube		S 9,56	Stratmann		S 9,56
Färber	Theodor	S 39	Lücke	Franz	41	Struhkamp gnt. Klönne	Bernhard	S 24
Färber		S 55	Lütke -	Josef	S 41			
Farwick	Josef	S 33,95f	Drieling			Strunk	Wilhelm	S 24
Feldhaus	Lambert	S 96f	Markhoff	Fritz	S 56	Stutter	Bernhard	S 43

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

Feldkämpfer	Heinrich	S 39	Max Franz	Fürstbisc hof	S 15	Stutter	Franz	S 43
Feldkämpfer	Theo	S 55	Meermann	Bernhard	S 23	Stutter	Karl	S 43
Feldmann		S 55	Meermann	Peter	S 23	Suermann		S 34,56
Feldmann- Fröhlich		S 55	Mehring	Bernhard	S 56	Sugar	Margit	S 31
Feldmann- Krampe		S 47	Mehring	Wilhelm	S 56	Thiemann	Bernhard	S 24
Fels	Ernst	S 39	Meinberg	Franz	S 56	Thiemann	Heinrich	S 24
Ferber	Theodor	S 40	Meinberg	Heinrich	S 56	Thiemister	Phillip	S 24
Ferkmann	Heinrich	S 40	Meinke	Anton	S 41	Tiggemann	Adolf	S 24
Ferkmann	Hermann	S 22	Meinke	Bernhard	S 41	Tillmann	Bernhard	S 24
Ferkmann		S 55,81	Meinke	Gerhard	S 41	Tillmann	Clemens	S 24
Ferkmann- Hülsmann		S 47	Meinke	Heinrich	S 23,41	Tillmann	Theodor	S 43
Finkenbrink	H.	S 35	Meinke	Josef	S 41	Tilly	Feldmars chall	S 6
Finkenbrink		S 55	Meinke	Karl	S 41	Treu-Rupke	Heinrich	S 43
Fischer	Ignatz	S 40	Meinke	Paul	S 42,82	Trienjost	Bernhard	S 24
Fischer	Konrad	S 40	Meinke	Theodor	S 42	Trottenberg	Alfred	S 43
Flaute	Heinrich	S 22	Meinke	Ww.	S 55	Trottenberg	Heinrich	S 56
Flaute	Josef	S 22,4	Meinke		S 82	Trottenberg		S 56
Forsthövel	Heinrich	S 22	Mendoza	General	S 4	Uhrwerker	Pastor	S 11
Franken	Louis	S 22	Mennemann		S 56	Unna	Rittmeiste r	S 11
Freitag	Bernhard	S 40	Mense		S 56,60,80	Usedom	Lieutenan t	S 13
Freitag	Heinrich	S 22,4	Mertens	A.	S 87	Üter	Josef	S 24
Freitag	Wilhelm	S 40	Merz	Josef	S 42	v. Ascheberg	Franz, Droste	S 9
Freitag		S 55	Meschede		S 56	v. Ascheberg	Johann	S 5,7
Frie		S 55	Meßmaker	Bernhard	S 42	v. Baiern	Ernst	S 4
Frigge		S 55	Meßmaker- Thier		S 56	v. Bückeburg		S 14
Frisch	Gerhard	S 45	Middendorf	Hubert	S 23	v. Deipenbrock	Rötger	S 3
Funnegut	Hubert	S 22	Miggelt	Bernhard	S 42	v. der Reck	Johann	S 3
Funnegut	Paul	S 22	Miggelt		S 56	v. Fleckenstein	Oberst	S 6
Funnegut		S 55	Mittelfarwick, Dr.	Josef, Dr.	S 42	v. Galen	Chr. Bernhard	S 11
Geiping		S 55	Möllenhoff		S 36,56	v. Galen	Cl. Aug. Kard. Graf v.	S 73f, 5,93
Gesenhoff	Heinrich	S 45	Möller	Anna	S 42	v. Goethe	Johann Wolfgang	S 14
Gesenhoff	Heinz	S 40	Möller	Bernard	S 23	v. Hardenberg		S 14

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

Gesenhoff	Paul	S 40,45	Möller	Heinrich	S 21,23,42	v. Herbern	Hinrick	S 3
Gesenhoff		S 55	Möllers	Veronika	S 89	v. Krakkerügge	Kord	S 3
Göfert	Anton	S 55	Möllmann	Anton	S 56	v. Longueville	Herzog	S 9
Göfert		S 55	Möllmann	Bernhard	S 23	v. Merveld	Johann	S 3
Golenia	Ludwig	S 40	Möllmann	Josef	S 42	v. Merveldt, Graf		S 56
Göring	Hermann	S 22	Morrien	Erbmarsc hall	S 6	v. Nagel	Freiherr	S 30,81
Gorschlüter	Theo	55	Mors	Hubert	S 23	v. Schorlemer Overhagen	Baron	S 26
Goßheger		S 4	Mors		S 9,56	v. Waldburg	Gebhard	S 4
Gr. Budde	Heinrich	S 40	Mühlenbrock	Wilhelm	S 42	v. Waldeck	Franz	S 3
Gr. Budde	Hermann	S 40	Müller	Helmut	S 95	v. Zastrow		S 14
Gr. Richter		S 4	Müller	Karl	S 42	Vertgewall	Bernhard	S 24
Großer	Heinrich	S 40	Nachtkempe r	Heinrich	S 23	Vertgewall	Johannes	S 24
Gr.richter	Heinrich	40	Nachtkempe r	Theodor	S 23	Vertgewall	Josef	S 24,43
Gr.richter	Theodor	S 40	Naendrup	Karl	S 42	VEW		S 56
Gr.richter	Wilhelm	S 40	Naendrup		S 56	Vienenkötter	Ewald	S 43
Gräwe	Heinrich	S 47	Nägeler	Bernhard	S 20,28	Vieth	Franz	S 56
Gräwe	Karl	S 40	Nägeler	Ludwig	S 42	Vieth	Josef	S 56
Gräwe		S 47,8	Nägeler		S 80	Viktor Anton	Erzherzog	S 15
Greskamp		S 71	Napoleon	Kaiser	S 2,7,15ff7 6	Vogelsang	Bernhard	24
Greve	Bernhard	S 40	Närdemann	Gerhard	S 23	Vogelsang	Franz	S 24
Greve	Karl	40	Närdemann	Heinrich	S 23,42	Vogelsang	Heinrich	S 24
Gribnitz	Josef	S 45	Närdemann		S 56	Vogelsang		S 75
Grimberg		55	Närman	Bernhard	S 55	Vorspohl		S 56
Gröne	Willi	S 38	Närman	L.	S 56	Wagner	Bernhard	S 43,45
Gröne		S 55	Neuhaus	Bernhard	S 55	Walter	Bernhard	S 24
Grüger	Paul	S 45	Neuhaus	Franz	S 42	Walter	Rudolf	S 43
Grümer, Dr.		S 55	Neuhaus	Friedrich	S 23	Walterbusch		S 9
Grund	Bernhard	S 55	Neuhaus	Gerhard	S 42	Waltermann		S 56
gt. Holtrup		S	Neuhaus	Karl	S 42,56	Webel	Alois	S 43
Hagenkötter		S 55	Neuhaus	Paul	S 42	Webel	Heinrich	S 43
Hanns		S 4	Neuhaus'		S 56,75	Webel		S 56
Happe	Theodor	S 40	Neuhaus- Schweer		S 56	Weckendorf	Ww .	9
Hardenberg		S 57	Neumann		S 56	Weckendorf		S 56

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

Hardensett	Anton	S 22	Niebecker,	Karl, Dr.	S 42	Weckerman	Heinrich	S 43
Hardensett	Heinrich	S 40	Niebecker,	Engelbert	S 67	Weidemann	Bernhard	S 43
Harhoff		S 9	Nienhaus	Aloys	S 23	Weidemann	Theodor	S 43
Hartmann-Bomholt		S 55	Nientiedt	Theodor	S 42	Weidemann		56
Haverkamp	Gerhard	S 22	Nientiedt		S 56	Weidenbach	Theodor	S 44
Haverkamp	Theodor	S 22	Niesmann	Friedrich	S 42	Weimann	Josef	S 56
Havers		S 35	Niesmann		S 56	Weingärtner	A.	S 56
Havers	Hanni	S 65	Nordhaus		S 56	Weitkamp	Bernhard	S 24,44
Havers	Heinrich	S 55	Nordhoff	Heinrich	S 42	Weitkamp	Wilhelm	S 24
Heckmann	Maria	S 55	Nordhoff	Karl	S 42	Wellmann	Gerhard	44
Hegemann	Hermann	S 23	Nottebaum	Theodor	S 23	Wellmann	Hubert	S 56
Heimann	Bernhard	S 40	Nüse	Theodor	S 55	Wellmann		S 56
Heimann	Josef	S 40	Nüttken		S 56	Weltermann	Bernhard	S 24
Heimann	Rudolf	S 40	Offermann	Clemens	S 23	Weltermann		S 56
Heimann	Theodor	S 22	Offermann	Hermann	S 23	Wenner		S 56
Heimann		S 9,80	Offermann	Rudolf	S 42,00	Wessel	Anna (Anne)	S 44,81
Heitbaum	Bernhard	S 40	Offermann		S 50f,56,80	Wessel	Bernhard	S 44
Heitbaum	Josef	S 40	Olbrich	Paul	S 45	Wessel	Gerhard	S 56
Heitbaum		S 55	Ollig		S 56	Wessel	Hermann	S 44
Heitmann	L.	S 55	Ophaus	Franz	S 42	Wessel	Josef	44
Heitmann	Paul	S 40	Osthues	L.	S 56	Wessel		S 8,55f
Heitmann	Theodor	S 40	Osthues		S 56	Wesselmann	Doris	S 89
Heitmann	Wilhelm	S 40	Overhage	Wilhelm	S 42	Wesselmann	Josef	S 24
Heitmann		S 55	Overmann	Rudolf	S 42	Westendarp	August	S 44
Heiwerth	Bernhard	S 22	Overmeyer	Alois	S 42	Westhues	Josef	S 44
Hemig	Franz	S 55	Overmeyer	Johannes	S 42	Westhues	Karl	S 56
Hennemann	Bernhard	S 40	Overmeyer	Theodor	S 42	Westhues	Melchior	S 24
Hennemann	Paul	S 40	Overs	Theodor	S 56	Westhues	Paul	S 56
Hesener		S 55	Overs		S 56	Westhues	Theodor	S 44
Hilgenhöner		S 55	Pentrup	Rudolf	S 42	Westhues	Ww.	S 56
Hirsch	Josef	S 40,55	Pentrup		S 42	Westhues		S 25,56,81
Hirsch	Theodor	S 40	Pettendrup	Bernhard	S 42	Wette	Edmund	S 44,56
Hitler	Adolph	S 66,73,76,82,84	Pettendrup	Franz	23	Wette		S 79,81
			Pettendrup	H.	S 56	Wette	Theodor, Dr.	S 24

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

Höfft	Heinrich	S 22	Pettendrup		S 56	Wick	Aloys	S 55
Hofsendermann	Wilhelm	S 40	Pferdekemper	Hugo	S 42	Wiebusch	Heinrich	S 44
Hofsendermann		S 55	Piepenkötter	Bernhard	S 56	Wienken	Bernhard	S 24
Hohenhövel	Heinrich	S 22	Piepenkötter		S 76	Wilhelm I.	König	S 11
Hohenhövel	Hermann	S 40	Pinnekämper		S 56	Willermann		S 71
Höhne	Bernhard	S 40	Plogkeiler		S 8	Willing	Johann	S 9
Höhne	Heinrich	S 22,5	Pohlplatz	Otilie	S 42,81	Willing		S 6
Höhne	Max	S 40	Pollock		S 56	Wintering		S 76
Höhne	Theodor	S 40	Preuß	Otto	S 4	Wißmann	(Wissmann)	S 56
Höhne	Wilhelm	S 40	Pünkmann		S 56	Witteburg	Wilhelm	S 44
Höhne		S 36,55	Rathenau	Walther	S 28	Woestmann	Alfons	S 44
Höing		S 55	Rawe	Pfr.	S 46	Wolf	Arno	S 45
Hölscher	Anton	S 40	Reckers	J.	S 56	Wolf	Hermann	S 45
Hölscher	Bernhard	S 40,55	Reher	Heinrich	S 23,42	Wolf	Rudolf	S 45
Hölscher	Engelbert	S 22	Reher	Melchior	S 42	Wulle	Anton	S 24
Kahlert	Hubert	S 40	Reher	Theodor	S 42	Wulle	Karl	S 24
Hölscher	Josef	S 40	Reher	Wilhelm	S 23	Wulle	St.	S 24
Hölscher	Theodor	S 40	Reimann	Heinrich	S 56	Zimmermann	Egon	S 1,95, 96
Hölscher	Wilhelm	S 22	Reimann	Johann	S 7	zu Itlingen		S 3
Hölscher		S 55,80	Reimann		S 56			

17. Quellen:

¹ Julius Schwieters: Geschichtliche Nachrichten über den östlichen Teil des Kreises Lüdinghausen, Münster, 1886, S. 251

² Hubert Determeyer: Aus Herberns Vergangenheit, Drensteinfurt 1929, S. 23 f

³ Schwieters, a.a.O. S. 257 f

⁴ Schwieters, a.a.O. S. 259

⁵ Schwieters, a.a.O. S. 260f

⁶ Schwieters, a.a.O. S. 261

⁷ Schwieters, a.a.O. S. 251

⁸ Schwieters, a.a.O. S. 269

⁹ Schwieters, a.a.O. S. 276

¹⁰ Johann Wolfgang v. Goethe: Der Zauberlehrling

¹¹ Schwieters, a.a.O. S. 277

¹² Schwieters, a.a.O. S. 279

¹³ Schwieters, a.a.O. S. 283

¹⁴ Schwieters, a.a.O. S. 286

¹⁵ Schwieters, a.a.O. S. 287

¹⁶ Schwieters, a.a.O. S. 291 ff

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

- 17 Schwieters, a.a.O. S. 293
- 18 Schwieters, a.a.O. S. 294
- 19 Schwieters, a.a.O. S. 294
- 20 Schwieters, a.a.O. S. 294
- 21 Schwieters, a.a.O. S. 295
- 22 GV MS, Pfarre St. Benedikt, Akte A1
- 23 Schwieters, a.a.O. S. 296
- 24 Schwieters, a.a.O. S. 304
- 25 Schwieters, a.a.O. S. 305
- 26 Schwieters, a.a.O. S. 306
- 27 Determeyer, a.a.O. S. 20
- 28 Schwieters, a.a.O. S. 317
- 29 Schwieters, a.a.O. S. 318
- 30 Schwieters, a.a.O. S. 318
- 31 Determeyer, a.a.O. S.14
- 32 Die Protokolle des Gemeinderates der Gemeinde Herbern von 1844 – 1874, herausgegeben von Josef Farwick, Ascheberg 1993, Buch Nr. 187/79, S. 284 u. S. 355
- 33 Determeyer, a.a.O. S. 23
- 34 Josef Bernsmann, Heimatverein Herbern
- 35 Tagebuchaufzeichnungen der Ordensschwwestern in: Egon Zimmermann, Chronik des ehemaligen St.-Josef-Krankenhauses und späteren Altenheimes in Herbern, Herbern 2015, S. 14f s.a. www.EgonZimmermann.de
- 36 Heinz Eickholt: Der Hof Eickholt und seine Bewohner, eine Hof- und Familien- geschichte, Ostbevern im Selbstverlag 1981, S. 79f
- 37 Determeyer, a.a.O. S. 45
- 38 A. Mertens u. Josef Limbach: Aus der Geschichte des Kreises Lüdinghausen, 1803-1974, Lüdinghausen, S. 41
- 39 aus dem Nachlass von Heinz Rogge
- 40 Farwick, Josef: Biographische Geschichte der jüdischen Familien in Herbern und Ascheberg, 1710 – 1945, Ascheberg 2004, S. 19
- 41 Eickholt, a.a.O., S. 91
- 42 Zimmermann, a.a.O.
- 43 aus dem Nachlass von Heinz Rogge
- 44 Rogge, s.o. (in Auszügen, Name des Verfassers nicht bekannt)
- 45 aus dem Nachlass von Heinz Rogge
- 46 aus dem Nachlass von Heinz Rogge
- 47 Gemeindearchiv Ascheberg, Akte J 002 Luftkriegsschäden – Sprengungen 1940 - 1945
- 48 Gemeindearchiv Ascheberg, Akte J 003 Luftkriegsschäden – Sprengungen 1941 – 1945
- 49 Gemeindearchiv Ascheberg, Akte J 005 Luftkriegsschäden – Sprengungen 1940 – 1947
- 50 aus dem Nachlass von Heinz Rogge
- 51 s. Akte J 001 Tagebuch über Fliegeralarm 1939-1945, Gemeindearchiv Ascheberg u. J 003
- 52 s. Akte J 001
- 53 s. Akte J 004 Luftkriegsschäden – Sprengungen 1940 – 1946
- 54 s. Akte J 001
- 55 s. Akte J 001
- 56 s. Akte J 005
- 57 RN Nr. 73 v. 27.03.1999 Autor: Heinz Rogge
- 58 aus dem Nachlass von Heinz Rogge
- 59 Hans Wallow: „Wie die erste, unvergessene Liebe“ in: Jürgen Böckling (Hg.) Denk ich an Münster ... Aschendorf Verlag 2000, S. 244 ff
- 60 s. Akte J 003
- 61 s. Akte J 004
- 62 s. Akte J 004
- 63 s. Akte J 006
- 64 s. Akte J 004
- 65 s. Akte J 004

Kriegsereignisse und deren Auswirkungen auf Herbern

- 66 s. Akte J 004
67 Storksberger, Joseph: Die Jahre des Krieges – Tagebuchaufzeichnungen
68 aus dem Nachlass von Heinz Rogge
69 dsb.
70 Gemeindearchiv Ascheberg: Die Protokolle des Amtesrates der Gemeinde Herbern von 1924-1948 Buch Nr. 279/79, S. 231
71 Gemeindearchiv Ascheberg: Die Protokolle der Amtsvertretung 1929 -1949, S. 114
72 Nachlass Rogge.
73 Farwick, Josef: Herbern – Geschichte eines Dorfes im Münsterland, Dülmen 1995, S. 269
74 Müller, Helmut: fünf vor null – Die Besetzung des Münsterlandes 1945, 11. Auflage, Münster 1983, S. 160⁷⁵ <http://history-st-benedikt.herbern.de/Augenzeugenbericht%20vom%20Krieg,%20den%20letzten%20Kriegstagen%20und%20der%20Nachkriegszeit.htm>

18. Fotonachweis:

- Foto Titelseite:: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Zweiter_Weltkrieg.jpg
S.4: En.wikipedia.org
S.6: mit freundl. Genehmigung des Stadtmuseums Nördlingen
S. 8: Der Galgenbaum s.o.
S.10: GV MS, Pfarre St. Benedikt, Akte A1
S. 11: wikivisually.com/wiki/Bevergern_Castle
S. 12: www.gettysburg.ed
S. 17 oben: www.belle-alliance_ebay.de
S. 17 unten: https://de.wikipedia.org/wiki/Russlandfeldzug_1812
S. 18: https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Langensalza
S. 19 oben: https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Mars-la-Tour
S. 19 unten: Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=179133>
S. 21: http://www.moesslang.net/gefallen__im_feld_der_ehre.htm
S. 25: Foto: E. Zimmermann
S. 28 oben: Privatbesitz Lambert Feldhaus
S. 29: Foto: Bruno Cramer
S. 30: [https://de.wikisource.org/.../Karl_Liebkehnicht_und_Rosa_Luxemburg_\(SP...](https://de.wikisource.org/.../Karl_Liebkehnicht_und_Rosa_Luxemburg_(SP...))
S. 31: oben: Foto aus Privatbesitz;
S. 32 Foto E. Zimmermann
S. 44 Foto aus Privatbesitz
S. 47: RN Nr. 84 v. 8.4.1995-Gemeindearchiv J001.02
S. 48-50 Fotos: E. Zimmermann
S. 53 oben: Foto: E. Zimmermann
S. 53 Mitte und unten: Fotos im Privatbesitz von Lambert Feldhaus
S. 54: Foto: E. Zimmermann
S. 59 Karte: Kartografie aus dem KVplan Ascheberg mit freundlicher Genehmigung des Kommunalverlag Tacken
- www.kv-plan.de
S. 60: Foto: E. Zimmermann
S. 61: Fotos: Jan Elsner
S. 64: Fotos HR
S. 65-67: Fotos im Privatbesitz von Lambert Feldhaus
S. 74: wikipedia.org/wiki/Clemens_August_Graf_von_Galen
S. 75: Foto im Privatbesitz von Lambert Feldhaus

19. Schlussgedanken und Danksagung

Als Nachkriegskind in Herbern geboren wuchs ich in Krefeld auf, verlebte aber als Kind regelmäßig zusammen mit meiner Schwester die Ferien bei meiner Tante als Kriegerwitwe und bei meinen Großeltern. Auf diese Art und Weise wurde ich oft Ohrenzeuge von Erlebnissen und Geschichten aus der Kriegszeit. Je älter ich wurde, desto mehr wuchs mein Interesse daran. Durch Anregungen aus Gesprächen mit älteren Bürgern, hier sei vor allem Heinz Rogge genannt, kristallisierte sich eine ungefähre Vorstellung heraus, wie die Bürger aus Herbern die schreckliche Zeit der Weltkriege, hier besonders des letzten, erlebt haben. Vertiefende Einblicke erfuhr ich durch das Studium der entsprechenden Akten des Gemeinde-archivs Ascheberg-Herbern. Was die Zeit vor den beiden Welt-kriegen anbelangt, so waren die geschichtlichen Ausführungen des Heimatforschers und hiesigen Kaplans Julius Schwieters in Ergänzung mit den Ausführungen Determeyers von unschätzbbarer Hilfestellung. Bei unseren Recherchen stellte sich nämlich

heraus, dass eine konsequente schriftliche Aufarbeitung der Auswirkungen der Kriege auf die heimische Bevölkerung fehlte. Gleichzeitig wurde uns bewusst, dass die Zeitzeugen zunehmend verstarben bzw. – alters-bedingt- Erinnerungslücken aufwiesen. In der Hoffnung, dass spätere Generationen irgendwann einmal ein geschichtliches Bewusstsein und einen Frage-horizont zu lokalen zeitgeschichtlichen Ereignissen entwickeln, sollte diese Schrift eine Hilfestellung sein.

Bedanken möchten wir uns bei meiner Schwester, Doris Wesselmann, für ihre sprachliche Begleitung sowie bei Dr. Alfred Schreiber für seine Unterstützung bei Fragen des Layouts.. Ebenso bei Herrn Bernsmann, Heimatverein Herbern, sowie Lambert Feldhaus, der uns mit Fotos, Informationen und Ideen stets unterstützt hat. Unser Dank gilt ebenfalls dem Gemeindearchiv der Gemeinde Herbern, vertreten durch Frau Veronika Möllers. Ganz besonderer Dank gilt dem Heimatverein Herbern für dessen finanzielle Unterstützung beim Druck dieser Schrift.

Egon Kimmernann und Josef Kemming im April 2017